

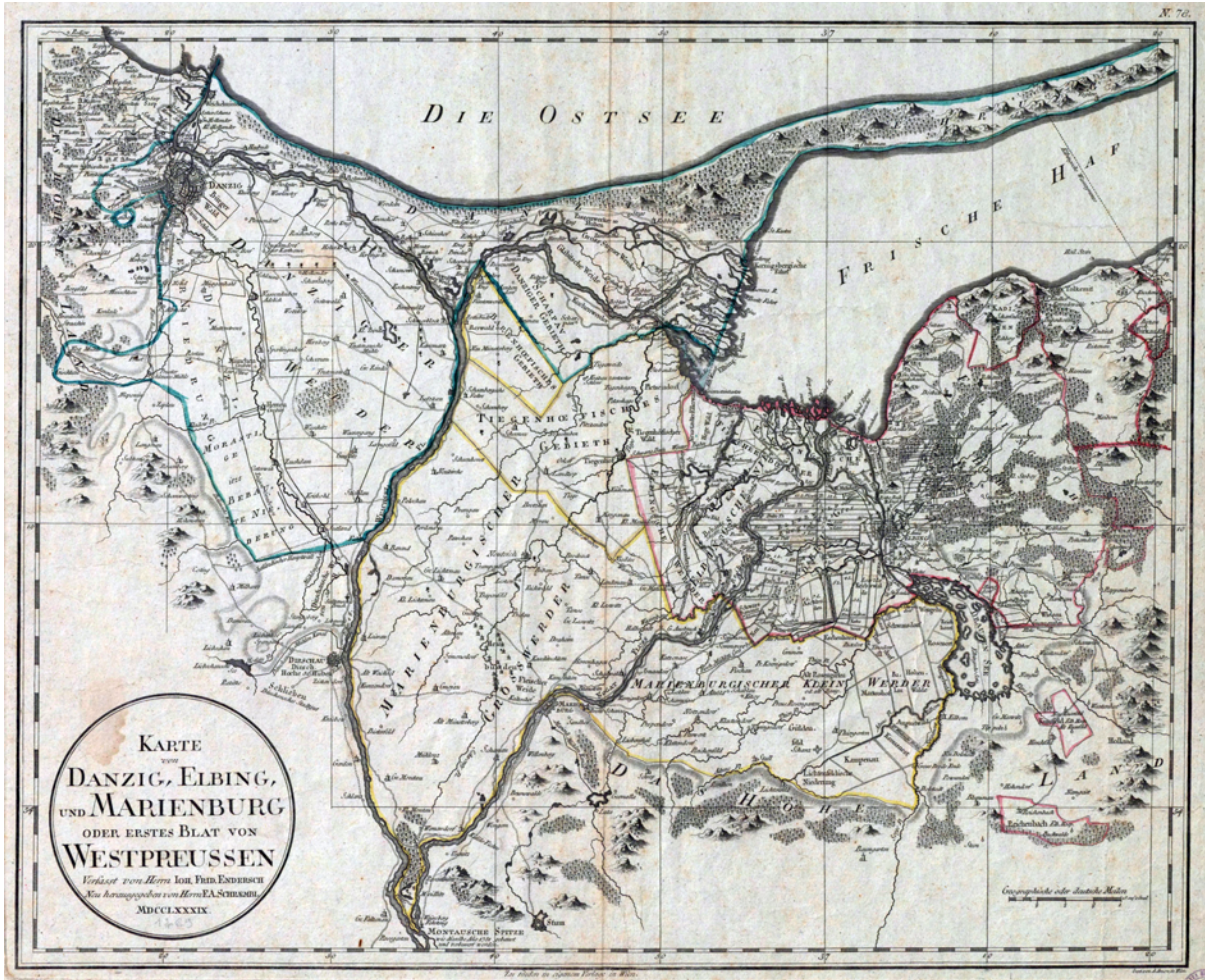
Rückenau und Johann Handtke

Familiengeschichtliche Einblicke ins 18. Jahrhundert

Autor: Peter Hanke

Stand: 31.01.2023

Dateiname: Rückenau und Johann Handtke v1.1, 2023-01-31.pdf



Karte von Danzig, Elbing, und Marienburg, 1789



Ausschnitt aus obiger Karte (Rückenau = Kükenau)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
Die politische Situation im Werder.....	9
Der 1. schwedisch-polnische Krieg.....	10
Der 2. schwedisch-polnische Krieg.....	16
Die Folgen der schwedisch-polnischen Kriege.....	20
Johann HANDTKE in Rückenau.....	22
Herkunft von Johann HANDCKE/HANDTKE.....	25
Huff- und Waffen Schmid.....	29
Die Schmiede in Rückenau.....	32
Christian SOKLOWSKY.....	34
Die erste Ehe von Christian SOKLOWSKY.....	35
Die zweite Ehe von Christian SOKLOWSKY.....	39
Die polnischen Teilungen.....	43
Die Kinder von Jacob und Regina SOKLOWSKY.....	46
Militärdienst im Werder.....	52
Alte Kunde von Rückenau.....	58
Die Kinder von Johann und Elisabeth HANDTKE.....	62
Kontributionskataster 1772.....	66
Die 3. Generation.....	69
Hochzeitsbrauch in Westpreussen.....	77
Die 4. Generation - Erster Teil.....	81
Verwendetes Quellenmaterial.....	84

Vorwort

Es war im Jahr 2013 als ich - aus heiterem Himmel - von einem Familienmitglied mit der Frage konfrontiert wurde „Wo komme ich eigentlich her?“. Dieser Auslöser führte dazu, dass ich anfang, mich mit der Geschichte meiner Familie zu beschäftigen.

Meine Vorfahren waren im 18. und 19. Jahrhundert Handwerker gewesen. Keiner von ihnen hat Aufzeichnungen hinterlassen. Die früheste Fotografie eines Familienmitglieds stammt aus dem Jahr 1893. Einige wenige Ausgangsinformationen stammen aus Gesprächen mit meinem Vater. Dessen Eltern hatte ich nie kennenlernen dürfen. Mein Vater war als letztes von zwölf Kindern zu jung, um Familiengeschichten seiner Eltern zu sammeln und so begann für mich eine Suche, die bis heute anhält. Dabei konnte ich Einiges lernen - über Geschichte, Politik, Kriege, Religionen und Berufe. Und bis heute bin ich mir nicht klar darüber geworden, ob ich nun polnische, preussische, russische oder deutsche Vorfahren habe. Zumindest haben alle einen plattdeutschen Dialekt gesprochen, den ich von meiner ältesten Tante noch im Ohr habe.

In diesem Dokument finden sich die frühesten mir bekannten Informationen zur Familiengeschichte. Da mir die geschichtlichen Zusammenhänge der damaligen Zeit alle unbekannt waren - genau wie die Handlungsorte -, finden sich vielfältige geschichtliche ‚Ausflüge‘, die hoffentlich einen kleinen Eindruck davon vermitteln, in welchem geschichtlichen Rahmen sich die Familienhistorie abspielte. Ich gebe gerne zu, dass die Auswahl sehr von eigenem Interesse diktiert ist oder schlichtweg der Tatsache folgte, dass gerade zu dem Thema Dokumente existieren.

Beginnend mit Casper Handcke lassen sich zehn Generationen zum heutigen Familiennamen Hanke lückenlos nachweisen. In diesem Dokument finden sich Informationen zu den ersten vier Generationen.

Die abgebildeten Kirchenbuchauszüge wurden von mir nach bestem Wissen transkribiert. Es wurde vereinzelt der Weg nachgezeichnet, auf dem Familienzusammenhänge erkannt wurden. Bei den Familiennamen wurde die Schreibweise aus dem Kirchenbuch übernommen. Es darf dabei nicht vergessen werden, dass die Einträge in aller Regel so erfolgten, wie der Schreibende sie aus dem gesprochenen Wort verstand. Wenn die Angaben im Werderaner Platt erfolgten und/oder der Schreibende Probleme mit dem Hören hatte, gab es ausreichend Gelegenheit zu Interpretationen. So ergibt sich immer mal wieder eine neue Schreibweise des Nachnamens. Bisher habe ich elf gezählt

Von einer Abbildung einer vollständigen Kirchenbuchseite in diesem Dokument habe ich abgesehen. Macht man es trotzdem, lässt sich der interessierende Eintrag nicht mehr entziffern. Nachteil der Abbildung von Auszügen: normalerweise entfällt dadurch in der Abbildung die Jahresangabe vom oberen Ende der Seite. Diese Angabe habe ich in der Transkription unterhalb des Eintrags in eckigen Klammern ergänzt. Auch im Eintrag verwendete Abkürzungen wurden durch Angaben in eckige Klammern vervollständigt.

Bei den Namensschreibweisen gibt es immer mal Veränderungen. Kleinere Modifikationen beim Familiennamen sind dabei sicher als Verständnisfehler zu erklären. Wenn sich ein Vorname wie ‚Eleonora‘ aber zu ‚Helena‘ verändert, dann ist eine Absicht wahrscheinlicher. Welche allerdings dahinter steckt, ist nicht überliefert.

Die Familiengeschichte der verheirateten Töchter findet sich in dieser Chronik nicht mehr; es liegen allerdings viele Kirchenbuchauszüge hierzu vor.

An dieser Stelle gilt mein Dank all denen, die dieses Dokument durch ihre Informationen, Anregungen oder Anteilnahme erst möglich gemacht haben. Ich gebe gerne zu: es waren sehr viele!

Noch eine Anmerkung in eigener Sache: dieses Dokument entstand nach zehn Jahren Befassung mit der Materie. Ich kann somit nicht ausschließen, dass ein nicht gleichermaßen ‚vorbereiteter‘ Leser auf Verständnisprobleme stößt. Über entsprechende Hinweise genauso wie Fehlermeldungen und Anregungen würde ich mich freuen.

Peter Hanke, im Dezember 2022

Die politische Situation im Werder

Im Ostseeraum war das 17. Jahrhundert geprägt von kriegerischen Auseinandersetzungen um die Vorherrschaft in diesem Gebiet. Grundsätzlich blieb Polnisch-Preussen von den Verheerungen des Dreißigjährigen Krieges verschont. Mit dem Beginn des ersten Nordischen Kriegs (1626-1636) allerdings war das spätere Westpreussen fast 100 Jahre lang Kriegsgebiet. Die Kriege bedeuteten für die Bevölkerung und die Landschaft der Weichselniederung unvorstellbares Leid und katastrophale wirtschaftliche Verhältnisse.

Zur besseren Nachverfolgung der nachstehenden Kriegereignisse nach Wikipedia zur Königsfamilie der Wasa:

„Die schwedische Familie Wasa stellte mit Gustav Eriksson, dem späteren Gustav I. Wasa, nach der Trennung von Dänemark den ersten König von Schweden nach der Kalmarer Union. Dieses Königtum wurde unter Gustav Eriksson erblich.

In der **Liste der Könige von Schweden** findet man diese chronologische Liste:

Gustav I. Wasa, 1521-1560

Erik XIV., 1560-1568

Johann III., 1568-1592

heiratet Prinzessin Katharina Jagiellonica von Polen; verbindet damit das polnisch-litauische Königshaus der Jagiellonen mit dem schwedischen; von ihm stammt die polnische Linie des Hauses Wasa ab

Sigismund (III. in Polen), 1592-1599

Karl IX., 1599-1611

Gustav II. Adolf, 1611-1632

mit Gustav II. Adolf stirbt 1632 die männliche Linie aus

Christina I., 1632-1654

mit der kinderlosen Christina stirbt 1689 die jüngere und bekanntere schwedische Linie des Hauses Wasa auch in der weiblichen Linie aus

Liste der polnischen Herrscher des Hauses Wasa:

Sigismund III. Wasa, 1587-1632

Władysław IV. Wasa, 1632-1648

Johann II. Kasimir, 1648-1668

(In Fettdruck die Personen, die die schwedisch-polnischen Kriege verantworteten.)

Der 1. schwedisch-polnische Krieg

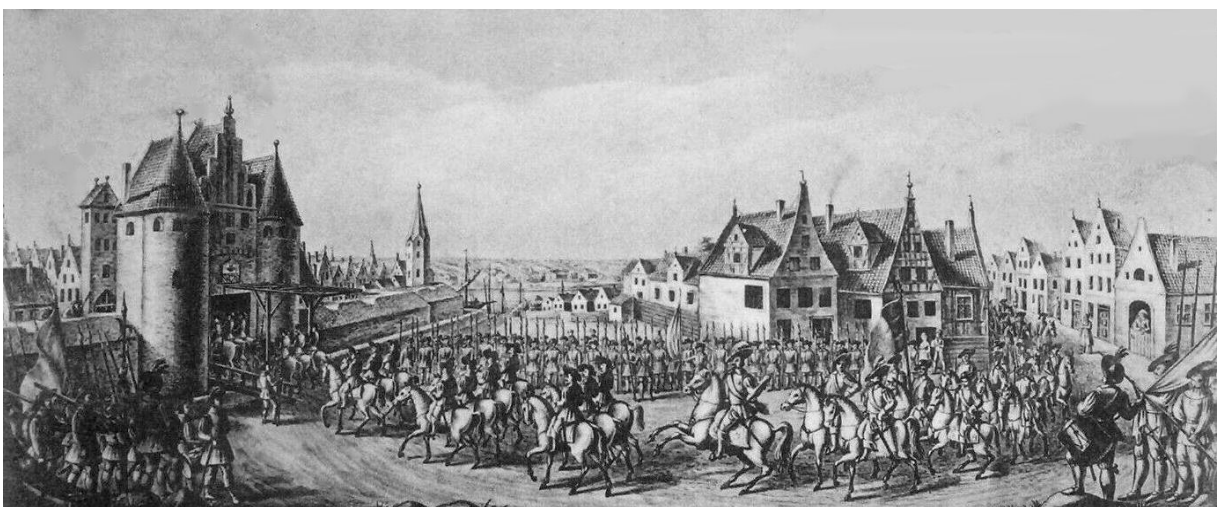
Die schwedisch-polnischen Kriege haben ein ‚Vorspiel‘ mit dem Tod von König Stephan von Polen im Jahr 1586. Unter den Bewerbern um die polnische Krone ist Sigismund, der älteste Sohn des Königs Johann von Schweden erfolgreich. Prinz Sigismund ist als Eiferer für die katholische Kirche bekannt und wiederholt die Politik des spanischen Königs im Nordosten Europas.

In Schweden bildet sich gegen die Begünstigung des Katholizismus durch den König eine starke Opposition im Adel und im Volk. Der jüngere Bruder des Königs, der Herzog Karl von Södermanland, steht an der Spitze dieser Opposition.

Als dann im Jahr 1593 der schwedische König Johann stirbt, beginnen heftige Kämpfe zwischen Sigismund als rechtmäßigem Erben und Karl, der in dem Sinne der alten Politik des Wasa-Hauses als Schützer und Förderer des Protestantismus auftritt. Im Jahr 1597 kommt es zum Bruch zwischen den Brüdern. Der Reichstag zu Arboga in Schweden bestätigt Herzog Karl als Statthalter, gelobt ihm treuen Gehorsam und verbietet dann die Ausübung der katholischen Religion in Schweden. In die darauf folgenden Kriegshandlungen wird auch Danzig als ‚polnisches Mündel‘ hineingezogen.

Im Jahr 1611 stirbt Karl und hinterlässt seinem Sohn Gustav II. Adolf den Thron. Sigismund glaubt anlässlich des Thronwechsels seine Ansprüche wieder geltend machen zu müssen. Im Endeffekt führt dieses Beharren in den 1. schwedisch-polnischen Krieg. In diesem Erbfolgekrieg (1626-1636) finden die Kriegshandlungen zum großen Teil im Gebiet der Weichselniederung und in den Werdern statt.

Am 5. Juli 1626 landet Gustav Adolf mit seinen Truppen auf Schiffen in Pillau an. Ohne nennenswerten Widerstand marschiert er über Braunsberg nach Elbing und Marienburg. Die Bevölkerung begrüßt den Schwedenkönig als Verteidiger des Protestantismus gegen den polnischen Katholizismus.



Einzug des Königs von Schweden Gustav Adolph in Elbing, 16. Juli 1626

Marienburg wird vom 18. Juli 1626 an für drei Jahre Besitz der Schweden. Auch die Werder mit den Marktorten Neuteich und Tiegenhof werden besetzt. Durch den Treueschwur der Deichgeschworenen der Werder am 16. Juli 1626 tritt er in alle Rechte des polnischen Königs ein. Elbing wird für vier Jahre schwedisches Hauptquartier und Sitz des schwedischen Reichskanzlers Oxenstierna.



Gustav II. Adolf, porträtiert von Jakob Elbfas, etwa 1630



Axel Oxenstierna, 1635

Die folgenden Feldzüge gegen die Städte und polnische Truppenverbände haben keinen Sieger, aber überaus viele Verlierer: die bäuerliche Bevölkerung der Werder. Diese muss Unterkunft und Verpflegung der schwedischen Truppen sicherstellen und ist den Plünderungen der polnischen Reitertrupps ausgesetzt.

Im Juli 1626 wird das Danziger Haupt von schwedischen Truppen erobert. König Gustav II. Adolf lässt die Festungsanlagen erheblich erweitern und verstärken. Von hier aus kontrolliert eine starke Besatzung den Weichselhandel Polen-Litauens bis zum Jahr 1635.



Abbildung der Schwedischen Schantz

Am 20. August 1626 erobert König Gustav Adolf die Burg Grebin (Herrengrebin) und richtet dort sein Hauptquartier ein. Die Danziger Besatzung von 282 Mann unter Kapitän Wilhelm Lang gerät in schwedische Gefangenschaft.

Laut ‚Muhl: Geschichte des Rittergutes Herrengrebin (1923)‘ schenkt König Gustav Adolf dem Eroberer Oberst Ridwin die Burg Grebin. Der Oberst hält sich in den Jahren 1628, 1641 und 1656 selbst dort auf.

So lange der König persönlich bei seinen Truppen ist, verhalten sich diese ordentlich - sobald er abwesend ist, werden die Dörfer des kleinen Werder mehrfach von ihnen geplündert. Viele Kämpfe zwischen Polen, Schweden und Danzigern verwüsten die Dörfer um Grebin zusätzlich.

Im Jahr 1627 stehen die Schweden unter dem Grafen von Thurn mit Feldmarschall Wrangel in einer Stärke von 25 Kornetten und 3 Regimentern zu Fuß in und um Grebin. Vom 2. August 1628 an wird es wieder Hauptquartier für Gustav Adolf.

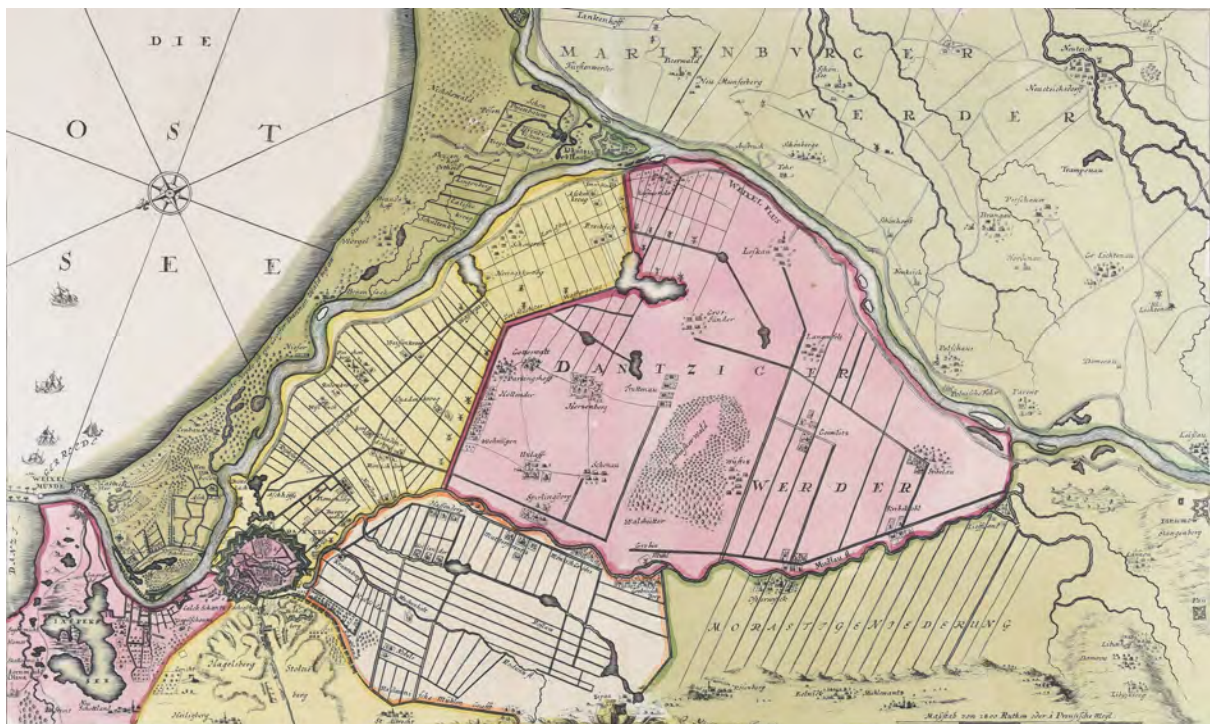
Am 13. September 1629 treffen sich Schweden und Polen auf freiem Feld in der Nähe des Dorfes Altmark, östlich von Stuhm zu Waffenstillstandsverhandlungen. Am Abend des 16. September wird der Waffenstillstand unterzeichnet.

Die Vereinbarung beinhaltet:

- o Ein sechsjähriger Waffenstillstand.
- o Schweden gibt die eroberten Städte Straßburg, Dirschau, Wormditt, Mehlsack und Frauenburg an Polen zurück.
- o Während des Waffenstillstands behält Schweden seine Eroberungen in Livland.
- o Kurland wird an seinen Herzog zurückgegeben.
- o Schweden behält die Städte Elbing, Braunsberg und Pillau und deren Umgebung während des Waffenstillstands.
- o Schweden hat das Recht, Zölle aus den oben genannten Gebieten zu erheben.
- o Schweden tritt die eroberten Städte Marienburg, Stuhm, das Große Werder und das Danziger Haupt an den Kurfürsten von Brandenburg ab.
- o Im Gegenzug tritt der Kurfürst von Brandenburg Fischhausen, Lochstädt, Memel und einige Küstengebiete an Schweden ab.
- o Zwischen den Untertanen der beiden Königreiche findet freier Handel statt.

Der Ausgleich mit Brandenburg ist in der Fischhausener Konvention vom 6. November 1629 detailliert geregelt.

Noch im Januar 1630 plündern die Schweden das Danziger Werder und brandschatzen.



Das Danziger Gebiet (oben rechts das ‚Marienburger Werder‘ gehört nicht dazu) - Stand 1720 - Achtung: Windrose beachten!

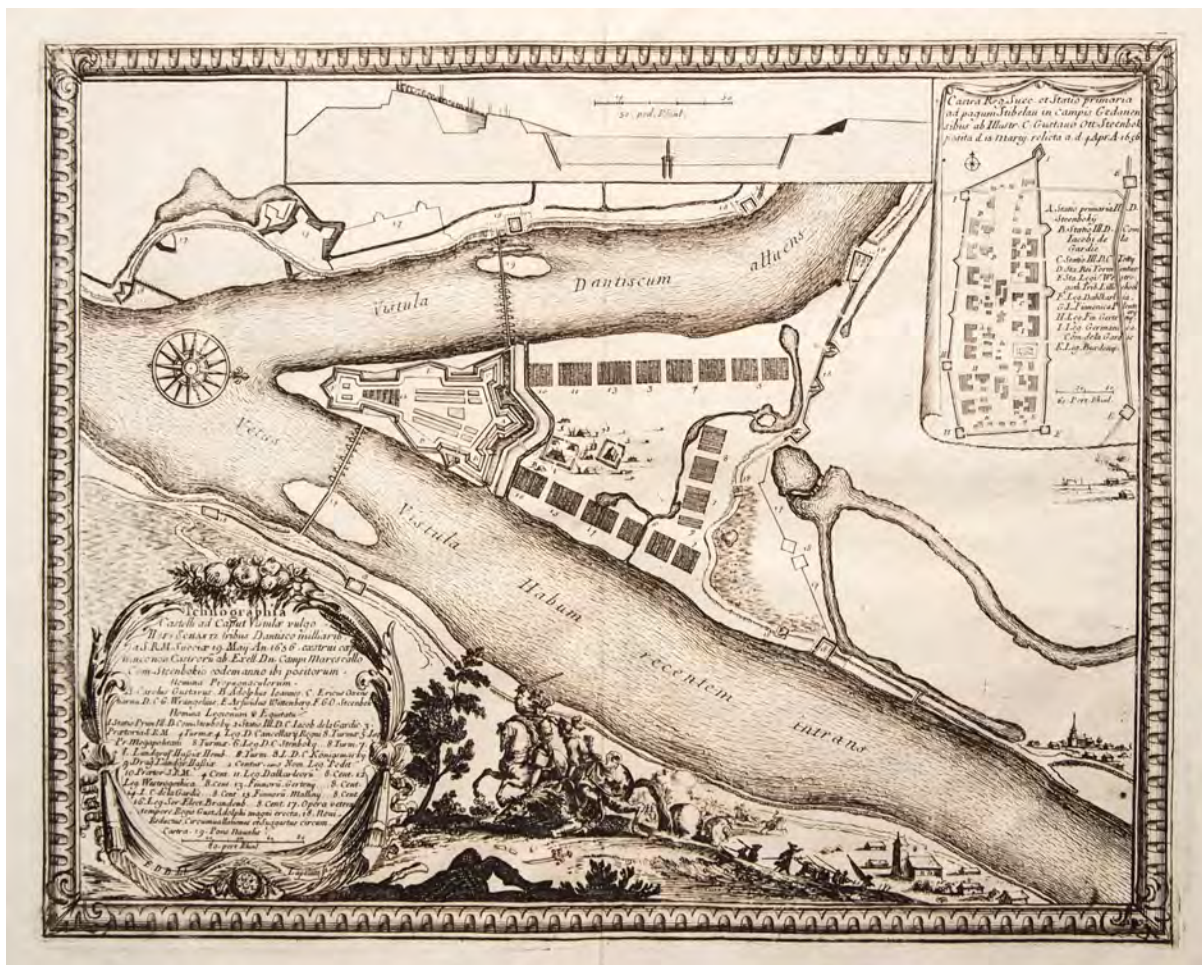
Mit dem mächtigen Danzig, das während des gesamten Krieges belagert wurde und dessen hartnäckiger Widerstand dazu beigetragen hat, dass der Krieg kein reiner schwedischer Sieg war, wird am 18. Februar 1630 in Tiegenhof ein Abkommen geschlossen. Die wichtigsten Bedingungen sind, dass die Zolleinnahmen der Stadt Danzig zwischen Schweden und der Stadt geteilt werden (3,5 % bzw. 2 %) und dass die Stadt keine Kriegsschiffe ausrüsten oder erhalten darf.

Nach dem Tod von Gustav Adolf (6. November 1632) wird am 12. September 1635 der Friedensvertrag von Stuhmsdorf (südlich von Stuhm) geschlossen. Dadurch wird u.a. erreicht, dass das Große Werder wieder in die alten Besitzverhältnisse zurückkehrt.

Der 2. schwedisch-polnische Krieg

Nachdem Christina I. im Jahr 1654 abdankte, meldet Johann II. Kasimir von Polen über die Sigismund-Linie Ansprüche auf die schwedische Thronnachfolge an. Daraufhin fällt der mit Brandenburg und Russland verbündete Karl X. Gustav in Polen ein; Polen wird unterstützt von Dänemark und Kaiser Leopold I. - damit bricht im Jahr 1654 der zweite schwedisch-polnische Krieg (auch ‚Erster nordischer Krieg‘ genannt) aus.

Ab dem Jahr 1656 ist auch das Danziger Werder betroffen. Der Danziger Rat befestigt Schanzen an der Weichsel, auf dem Danziger Haupt und bei Käsemark. Das ‚Haus Grebin‘ und die Schanzen bei Grebin, Güttland und Stüblau werden mit Geschützen versehen.



Das Danziger Haupt, 19. Mai 1656

Am 24. Mai 1656 rücken die Schweden unter General Steinbock in das Werder ein. Grebin wird noch am selben Tag eingenommen. In den ständigen Scharmützeln zwischen Schweden und Danzig rund um Grebin leiden die umliegenden Dörfer unsäglich.

Im Winter des Jahres 1657 frieren die Weichsel und die übrigen Gewässer der Danziger Niederung zu - auch der Wassergraben um die Burg Grebin. Dies nutzt Danzig mehrfach für Ausfälle gegen die belagernden Schweden. Am 26. Januar 1657 ziehen die Danziger mit 1.600 Mann und 12 Geschützen gegen Grebin. Dort ist nur eine Besatzung von 60 Finnen, die den anstürmenden Danzigern Verluste von 186 Mann beibringt. Nach Einnahme der Burg werden die Finnen bis auf 4 Mann massakriert und das Schloss wird niedergebrannt.

Von den Danzigern wird ihre Grausamkeit gegenüber den Finnen damit erklärt, dass diese ‚sich dem Teufel ergeben gehabt und kugel- und stichfest gewesen seien‘. Sie seien ‚in Sünden in den Abgrund gefahren‘, als man ihnen mit der Axt den Schädel eingeschlagen hat.

Als Vergeltungsmaßnahme für diese und andere Danziger Aktionen lässt Karl Gustav den Weichseldamm bei Käsemarkt durchstechen, was zu einer riesigen Überschwemmung des Stüblauschen Werders führt.



Durchstich der Weichsel bei Käsemarkt am 27. Februar 1657

Die Schweden verteidigen ihre Stellung an der Weichsel mit zäher Verbissenheit. Erst 1659 gelingt es den Polen, sich Thorn zu bemächtigen, einige Monate später fällt Graudenz in ihre Hände und Ende des Jahres gelingt es ihnen endlich, die Schlüsselstellung der Schweden im Weichselland - das Danziger Haupt - zu erobern. Im Frieden von Oliva am 3. Mai 1660 wird der Status Quo von 1655 wieder hergestellt.

Ergebnisse des Friedens:

- o Österreich, Polen und Schweden erkennen die Souveränität Preußens als brandenburgischen Besitz an.
- o Es befinden sich nur noch Marienburg und Elbing in schwedischer Hand.



Friedensvertrag von Oliva, 1660



Friedensvertrag von Oliva, 3. Mai 1660 (Samuel Donnet)

Die Folgen der schwedisch-polnischen Kriege

Truppendurchmärsche, Belagerungen, Plünderungen und Verwüstungen rissen große Lücken in die Siedlungen und Bevölkerung (durch Verlust der Lebensgrundlage, Abgaben, Dienstverpflichtungen). Was die unmittelbaren militärischen Geschehnisse überlebte, wurde von der im Gefolge des Krieges auftretenden Pest vernichtet (1629/1630, 1639, 1653, 1657, 1660).

Während der Zeit der schwedisch-polnischen Kriege erlitt die Schicht der Zins- und Scharwerksbauern einen Verlust von 80 - 90 % (der Durchschnitt bei der gesamten Bevölkerung lag bei etwa 60%).

Die Gesamtbevölkerung hatte sich somit nach den Kriegen um etwa ein Drittel vermindert.

Diese wirtschaftlichen und personellen Rückschläge gaben der bereits am Ende des 16. Jahrhunderts begonnenen Siedlungstätigkeit neuen Auftrieb und stellten die Starosten (Starost = Verwaltungsbeamter im polnischen Westpreussen; steht an der Spitze einer Starostei; ist im Rang einem preussischen Amtshauptmann gleich), die großen Städte und die geistlichen Grundherren vor neue Aufgaben. Sie wurden zum Anlass für eine wesentliche Erweiterung der Siedlungstätigkeit, da sich nun auch die adligen Grundherren in die Reihen der um eine Siedlung bemühten Großgrundbesitzer stellten.

Der Umstand, dass Polen 1629 mit Gustav Adolf den Frieden zu Altmark schloss und damit eine ‚längere‘ Friedenszeit gewann, während in Pommern und weiteren Gebieten Krieg herrschte, hat nicht unwesentlich dazu beigetragen, die Auswanderung nach Polen zu verstärken.

Dies mag auch der Grund für die Zuwanderung meines direkten Vorfahren gewesen sein. Er traf dabei auf eine stark durch Mennoniten geprägte Gesellschaft.

Nach Dr. Erich Keyser in 'Die Niederlande und das Weichselland':

Als Bauern, Müller, Branntweinbrenner, Holz- und Getreidehändler gelangten seit dem Ende des 16. Jahrhunderts zahlreiche mennonitische Familien um Tiegenhagen, Tiegenort, Orloff, Pietzkendorf, Petershagen, Stobbendorf und Bärwalde zu Wohlstand.

Anfeindungen des Danziger Rates, Überschwemmungen und die schwedisch-polnischen Kriege veranlassten in der Mitte des 17. Jahrhunderts zahlreiche Mennoniten zur Abwanderung aus den Danziger Dörfern in das Werdergebiet um Tiegenhof. Da diese Ländereien meist überschwemmt und unfruchtbar waren, wurden ihre Dörfer seit der Zeit um 1550 zur Neubesiedlung angeboten.

In den folgenden zwei Jahrhunderten breiteten sich die Mennoniten weiter nach Süden aus, so dass ein Großer Teil des Marienburger Werders unter ihren Einfluss gelangte.

Für das 18. Jahrhundert weisen Bauernverzeichnisse für Rückenau folgende Mennoniten aus (Horst Penner: Ansiedlung mennonitischer Niederländer im Weichselmündungsgebiet ... , 1940):

1727

Paul + Hans Döring
Peter Gowert
Phillipp + Jakob Dick
Gehrt Penner
Isaac Klaassen
Peter Nieß
Hans Penner
Hans Gehrbrandt
Jakob Riediger
Salomon Siedler

1772

Johann Willm
Paul Döhring
Abraham Töws
Isaac Claassen
Abraham Buhler
Witwe Gerd Ensch'sche
Claß + Philipp Dick
Jacob Pohlmann
David Dieck
Frantz Claassen
Jacob Schierling
Gerd Braun
Anton + Peter Penner
Witwe Dieck
Peter Dick

Somit war der Grund und Boden von Rückenau fest in mennonitischer Hand.

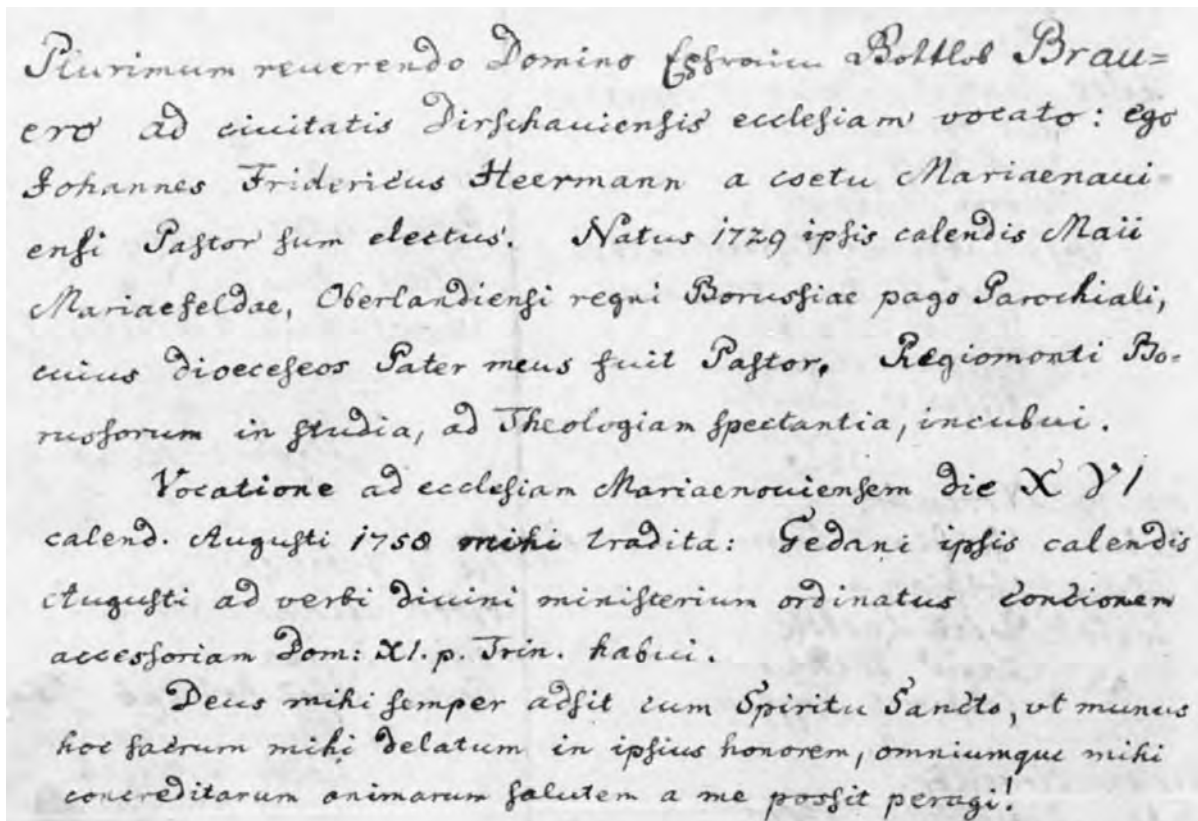
Johann HANDTKE in Rückenau

Die namentlich erste Kunde zu Johann Handtke in Rückenau findet sich im Kirchenbuch der evangelischen Kirche von Marienau. Bei den Mormonen existiert der Film 742804 - item 2 mit folgenden Angaben:

„Verzeichnis derer ... so geboren 1707 - 1773; begraben 1716, 1736 - 1773 und copuliert 1711 - 1773 ... sind“.

In dem Kirchenbuch finden sich unterschiedliche Seitennummerierungen. Im Folgenden wird die durchgestrichene/älteste Seitenzahl angegeben.

Dankenswerterweise sind die Einträge ab 1753 sehr sauber in gut lesbarer Schrift vorgenommen worden. Der uns hauptsächlich interessierende Pastor Johann Friedrich Heermann war von 1758 bis 1796 an der evangelischen Kirche in Marienau tätig. Er stellt sich auf Seite 122 des Kirchenbuchs selbst vor:



Plurimum reuerendo Domino Ephraim Gottlob Brauero ad ciuitatis Dirschauiensis ecclesiam vocato: ego Johannes Fridericus Heermann a csetu Mariaenauensi Pastor sum electus. Natus 1729 ipsis calendis Maii Mariaefeldae, Oberlandiensi regni Borussiae pago Parochiali, cuius dioeceseos Pater meus fuit Pastor, Regiomonti Borussiae in studia, ad Theologiam spectantia, incubui.

Vocatione ad ecclesiam Mariaenouensem die X^{VI} calend. Augusti 1758 michi tradita: Gedani ipsis calendis Augusti ad verbi diuini ministerium ordinatus conditionem accessoriam Dom: XI. p. Trin. habui.

Deus mihi semper adsit cum Spiritu Sancto, vt munus hoc sacrum michi delatum in ipsius honorem, omniumque mihi concreditarum animarum salutem a me possit peragi!

Eintrag von Pastor Johann Freidrich Heermann im Kirchenbuch von Marienau

„Plurimum reuerendo Domino Ephraim Gottlob Brauero ad ciuitatis Dirschauiensis ecclesiam vocato: ego Johannes Fridericus Heermann a cseto Mariaenauensi Pastor sum electus. Natus 1729 ipsis calendis Maii Mariaefeldae, Oberlandiensi regni Borussiae pago Parochiali, cuius dioeceseos Pater meus fuit Pastor. Pregiomonti Borussiae in studia, ad Theologiam spectantia, incubui.

Vocatione ad ecclesiam Mariaenoniensem die XVI calend. Augusti 1758 mihi tradita: Gedani ipsis calendis Augusti ad verbi diuini ministerium ordinatus concionem accessariam Dom: XI. p. Trinitatis habui.

Deus mihi semper adsit cum Spiritu Sancto, ut munus hoc sacrum mihi delatum in ipsius honorem, omniumque mihi concreditarum onimarum salutem a me possit peragi!“

Ein deutscher Pastor und ein polnischer Priester machten sich an die Übersetzung und lieferten folgendes Ergebnis:

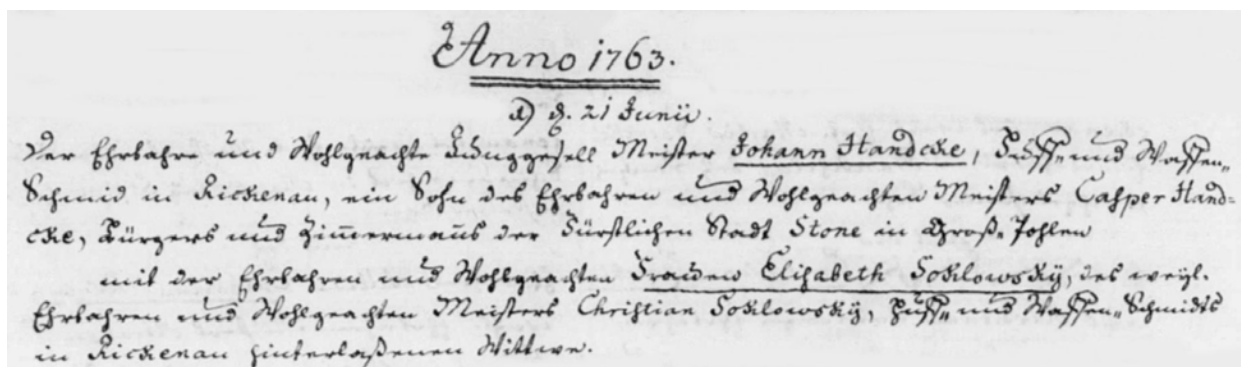
„An Hochwürdigen Herrn Ephraim Gottlob Brauer, der in die Kirchengemeinde Dirschau berufen wurde: Ich, Johannes Fridericus Heermann, bin zum Pastor der Kirchengemeinde Marienau gewählt worden. Geboren am 1. Mai 1729 in Marienfelde, einer Pfarrei im oberländischen Königreich Preußen, deren Pfarrer/Pastor mein Vater war. An der Pregiomonti Borussorum habe ich Theologie studiert.

Die Ernennung (zum Pastor) der Kirche in Marienau wurde am 16. August 1758 an mich geliefert. In Danzig, am selben Tag im August, begann ich den Dienst des Wortes Gottes am 11. Sonntag nach Trinitatis.

Möge Gott mich mit dem Heiligen Geist immer begleiten (mit dem Heiligen Geist bei mir sein), damit ich diese mir übertragene heilige Aufgabe zu seinen Ehren und zum Heil aller mir anvertrauten Menschen erfülle!“

Johann Friedrich Heermann starb am 13. August 1796.

Auf Seite 382 des Kirchenbuchs findet sich dann der von Pastor Heermann verfasste erste Familieneintrag:



Anno 1763.
d[en] 21 Junii.
Der Ehrbare und Wohlgeachte Edelungesell Meister Johann Handcke, Huff- und
Waffen- und Rickenau, ein Sohn des Ehrbaren und Wohlgeachten Meisters Casper Hand-
cke, Bürgers und Zimmermanns der Fürstlichen Stadt Dłone in Groß-Pohlen
mit der Ehrbaren und Wohlgeachten Frauen Elisabeth Soklowsky, ehel. vorigl.
Erbaren und Wohlgeachten Meisters Christian Soklowsky, Huff- und Waffen-Regiment
in Rickenau gienoboldmann Hillen.

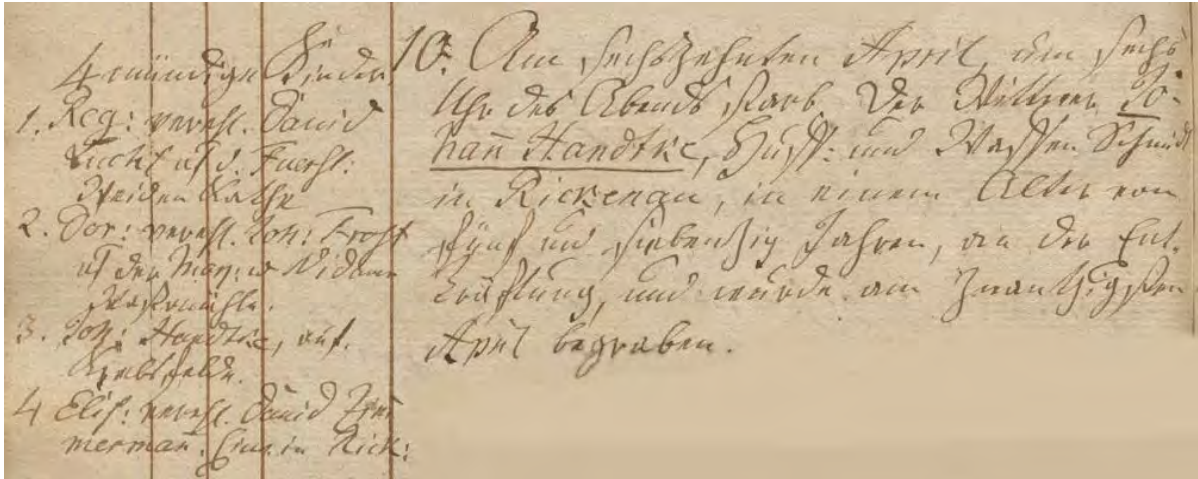
Heiratseintrag Johann HANDCKE – Elisabeth SOKLOWSKY (KB Marienau)

Anno 1763 - 1) d[en] 21 Junii

Der Ehrbare und Wohlgeachte Junggesell Meister **Johann HANDCKE**, Huff- und Waffen-Schmid in Rickenau, ein Sohn des Ehrbaren und Wohlgeachten Meisters Casper Handcke, Bürgers und Zimmermanns der Fürstlichen Stadt Dłone in Groß-Pohlen

mit der Ehrbaren und Wohlgeachten Frauen **Elisabeth SOKLOWSKY**, des weyl[and] Ehrbaren und Wohlgeachten Meisters Christian SOKLOWSKY, Huff- und Waffenschmidts in Rickenau hinterlassenen Wittwe.

Da sich bisher kein Geburtseintrag für Johann Handcke finden ließ, sind wir bzgl. weiterer Informationen auf seinen Sterbeeintrag aus dem Jahr 1810 angewiesen:



Sterbeeintrag von Johann HANDTKE (KB Marienau)

10. Am sechszehnten April [1810] um sechs Uhr des Abends starb der Wittwer **Johann HANDTKE**, Huff- und Waffenschmidt in Rickenau, in einem Alter von fünf und siebenzig Jahren, an der Entkräftung, und wurde am zwanzigsten April begraben.

Aus dem Beischrieb links entnehmen wir: 4 mündige Kinder.

1. Reg[ine]; vereh[lichte] David LUCHT uf d[er] Fuerst[enauer] Weiden Kathe
2. Dor[othea]; vereh[lichte] Joh[ann] FROST uf der ????? ed Nidauer (?) Wassermühle
3. Joh[ann] Handtke, auf Krebsfelde
4. Elis[abeth]; vereh[lichte] David ZIMMERMANN, Eins[asse] in Rick[enau]

Herkunft von Johann HANDCKE/HANDTKE

Eine Suche in den Marienauer Kirchenbuchregistern hat weder den Geburtseintrag des Johann noch den Sterbeeintrag seines Vaters Casper zu Tage gebracht. Ich gehe daher davon aus, dass Johann mit hoher Wahrscheinlichkeit aus „der Fürstlichen Stadt Dłone in Groß-Pohlen“ stammt. Dort wird er etwa im Jahr 1735 geboren worden sein.

Die Suche nach dieser ominösen ‚Fürstlichen Stadt Dłone in Groß-Pohlen‘ verlief nicht gradlinig. Rückblickend galt es zwei irriige Lesarten auszuschließen.

Erster Lese-Ansatz: ‚Stone‘. Dieser konnte schnell verworfen werden, da hierzu in einschlägigen Ortsverzeichnissen kein entsprechender Ort gefunden werden konnte.

Zweiter Lese-Ansatz ‚Slone‘. Solche Ortschaften waren zwar auffindbar, hatten aber ‚Dorfcharakter‘ – weit entfernt von einer ‚Fürstlichen Stadt‘.

Dritter Lese-Ansatz: ‚Dłone‘. Dies ist wohl am Wahrscheinlichsten. Ein Erklärungsversuch kann sein: bei Schwarz-weiß-Scans wie im vorliegenden Fall werden oft Halbtöne ausgefiltert – so ist es wohl auch dem Aufstrich zum großen ‚D‘ in der deutschen Kurrentschrift gegangen. Leider ist es nicht gelungen über das Staatsarchiv in Malbork an einen Farbscan des Eintrags zu kommen.

Aber der Reihe nach. Im ersten Schritt soll über die nachstehende Karte das ‚Groß-Pohlen‘ lokalisiert werden:

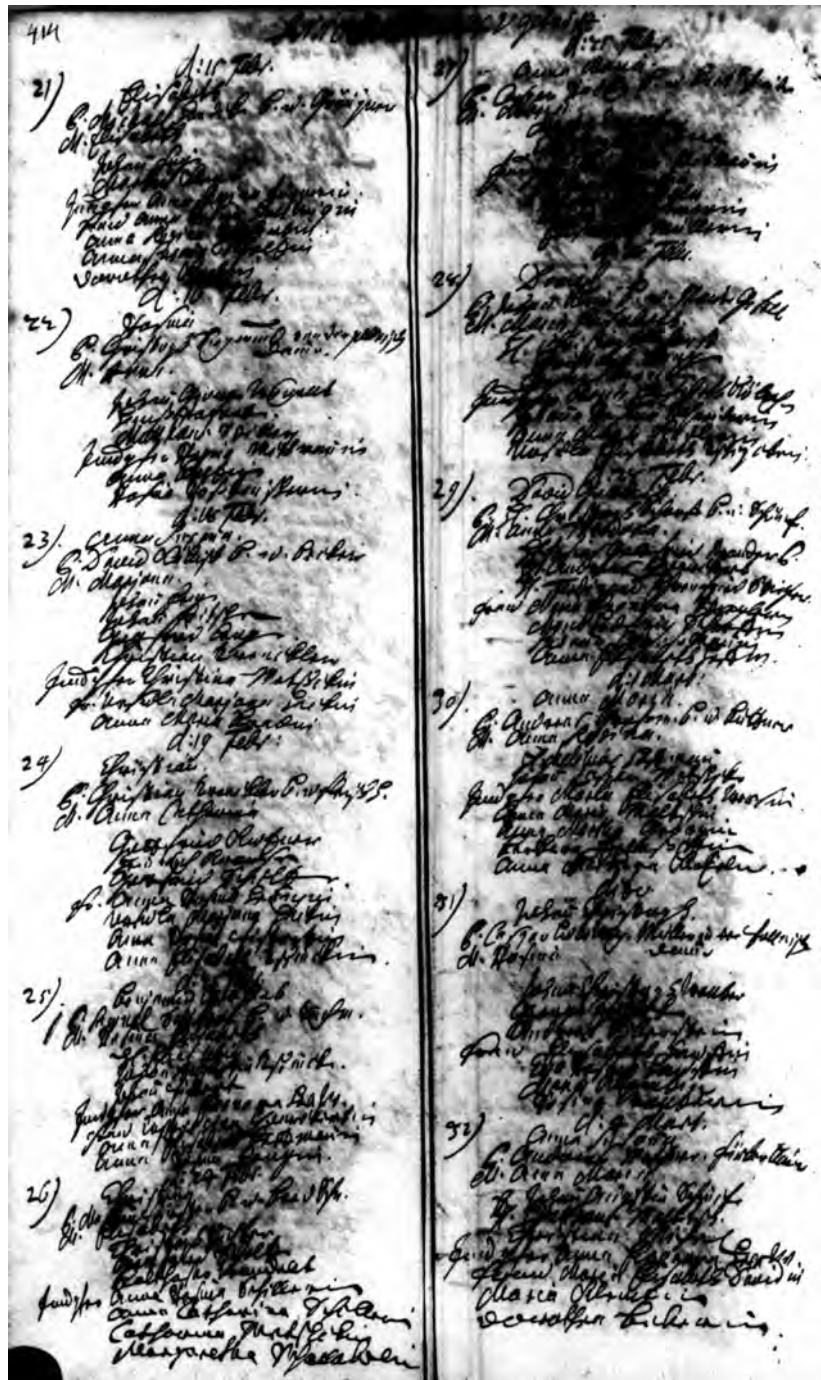


‚Gross Polen‘ südlich von Westpreussen

Um diese allererste Orientierung zu präzisieren, wurde eine Internet-Suche nach Johann Handtke bzw. Caspar Handtke gestartet.

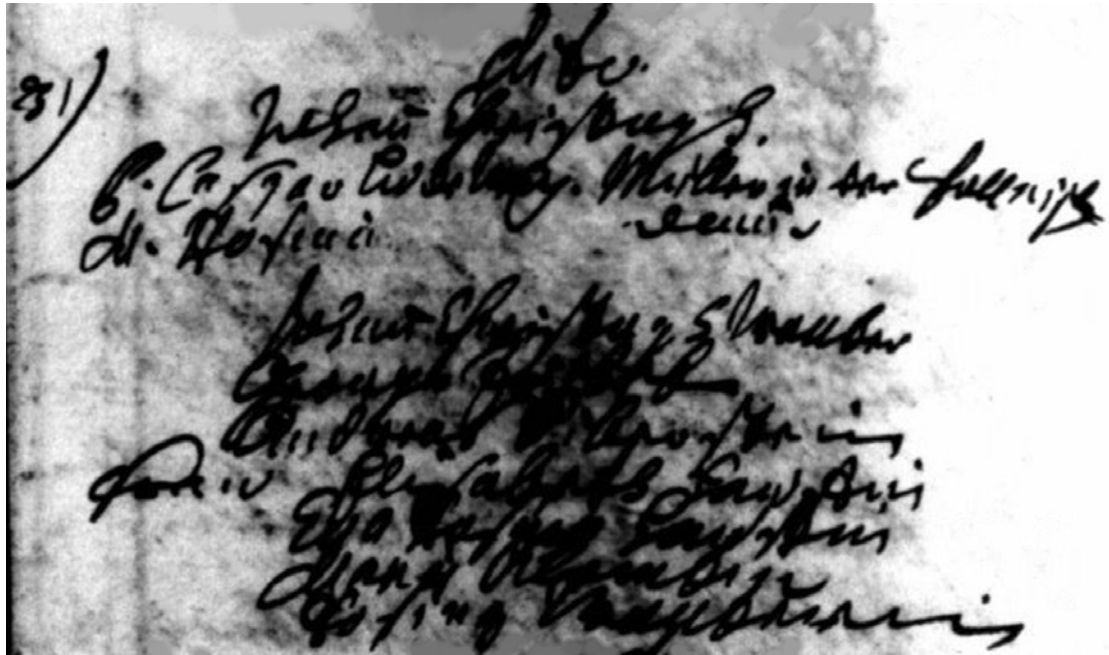
Für das 18. Jahrhundert ergab sich dabei eine Häufung der Treffer bei den evangelischen Kirchen von Rawitsch (und später Görchen). Beide Orte - wie auch Dłone - liegen etwa 90 km Luftlinie südlich von Posen.

Leider ist die Qualität der verfügbaren Rawitsch-Aufnahmen aus dieser Zeit unterirdisch:



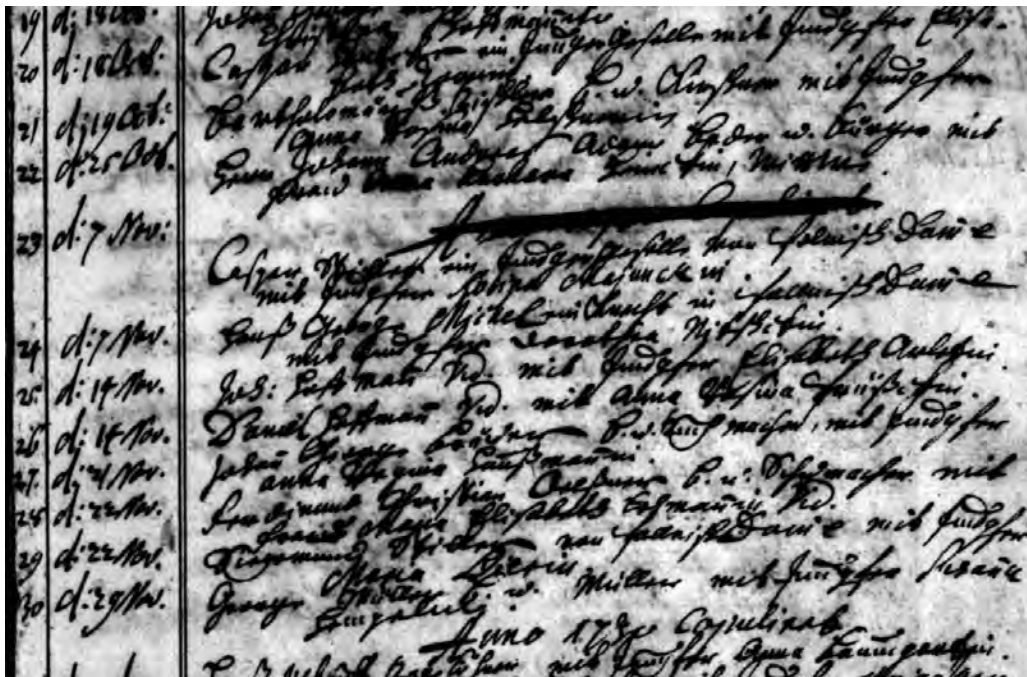
Auf der hier abgebildeten Seite soll sich lt. Index eine Handtke-Geburt verstecken.

Ein beherztes Raten könnte auf die laufende Nummer 31) hindeuten:



Das ‚dito‘ bezieht sich auf das Datum des vorhergehenden Eintrags: 1. März [1735]. In der folgenden Zeile meine ich ein ‚Johann Christoph‘ zu erkennen. Dann folgt ‚P[ater] Caspar ...‘. Aber wie gesagt: das ist eher ‚Kontextlesen‘ als wirkliches Erkennen.

Und leider sind auch die Heiratsregister vor 1735 nicht besser:

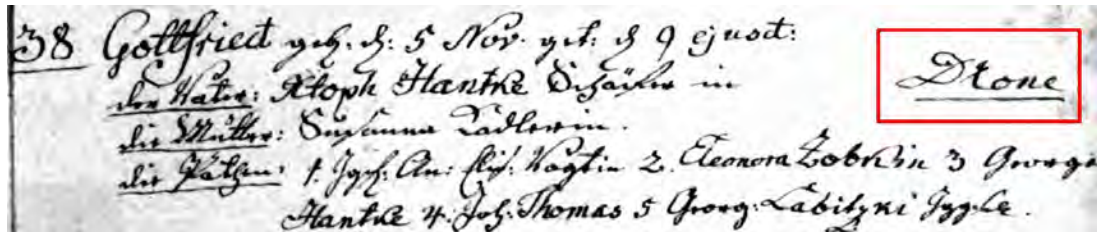


Einige Einträge von Ende 1729.

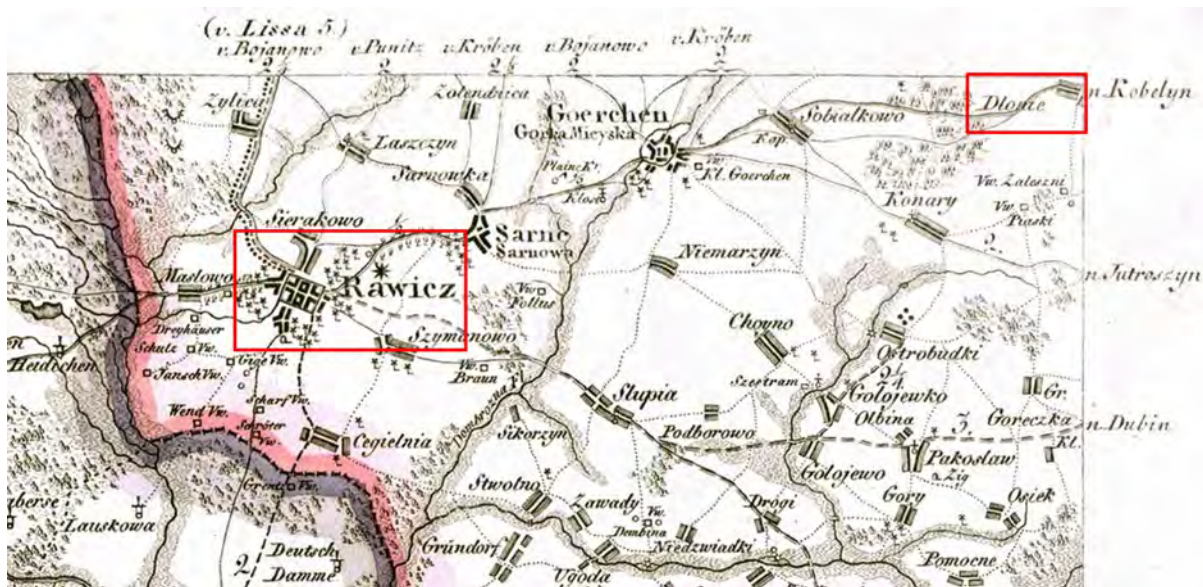
Gemäß Index sollen sich hier zwei Handke-Heiraten verbergen ...

Auf dieser Basis schlieÙe ich die weitere Suche erst einmal ab.

Zumindest lohnt sich der Blick in die Kirchenbücher von Görchen (ab 1776 eigene Kirche) für einen späteren Zeitpunkt. Zu seiner Heirat musste Johann sicher einen Nachweis von seiner Geburt nachweisen. Normalerweise fragt man dann den Pfarrer der damals zuständigen Kirche nach einem entsprechenden Papier.



Das Papier mag ähnlich wie der obige Eintrag ausgesehen haben. Danach halte ich eine Herkunft von Johann aus dem Gebiet östlich von Rawitsch für wahrscheinlich.



Was nun die genauen Beweggründe von Johann waren, sich aus dem Gebiet südlich Posen in das Marienburger Land aufzumachen, ist nicht überliefert. Waren es die Möglichkeiten, die das verwüstete Land für einen Neuanfang bot? War es eine Flucht vor den Gefahren des 7-jährigen Krieges? Oder handelte es sich um eine Walz zum Erwerb neuer Fertigkeiten im Schmiede-Handwerk? Wir wissen es nicht.

Huff- und Waffen Schmid

Bis in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es den Meistertitel ‚Huf- und Waffenschmied‘. Waffen durfte nicht jeder Schmied herstellen.

In der zweiten Hälfte des 17. und ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden Schmiedetätigkeiten wie die Herstellung und Reparatur von Hieb- und Stichwaffen, Handfeuerwaffen, Ritter- und Pferderüstungen von der Hufbeschlagung sowie der Herstellung und Ausbesserung von Landwirtschafts-, Garten-, Stall- und Hauswirtschaftsgeräten abgelöst.



„Bei flammender Esse hämmert am Amboß der rußige Schmied das glühende Eisen. Er fertigt Beschläge für Rosse und Wagen, Karren und Räder in Dorf und Stadt. Auch weiß er Krankheit bei Pferden zu heilen. Die Wappen zeigen fast immer das Werkzeug, Hammer, Zange, Haken und Nägel, mitunter auch Hufeisen, Schlange und Schlüssel.“

(aus: ‚Warhafftige und Eigentliche beschreibung Von den Staenden und Zünften ...‘)



„Den alten Germanen galt Schwerter zu schmieden als göttliche Kunst. Wieland der Schmied und Siegfried der Junge sind Heldengestalten des edlen Gewerks. Fertigten Schmiede im Anfang die Waffen, löste das Handwerk später sich auf, teilte sich und der Waffenschmied hatte im städtischen Dienst und im fürstlichen Lohn in Rüstkammer, Zeughaus genannt, Waffen zu pflegen und scharf zu halten; immer bereit lagen Schwert, Speiß und Helm.“

(aus: ‚Warhafftige und Eigentliche beschreibung Von den Staenden und Zünften ...‘)

Folgendes ist nach Wikipedia zitiert:

Wer als Lehrling bei einem Meister aufgenommen werden wollte, kam in der Regel aus einer Bürgerfamilie. Zu den Voraussetzungen für den Eintritt in die Zunft gehörte durchweg und ausdrücklich die ‚ehrbare Geburt‘. Auch durften seine Eltern nicht aus unehrbaren Berufen stammen. Die Lehrzeit dauerte drei bis sechs Jahre. Die Lehrlinge waren weitgehend rechtlos und vom Meister abhängig. In den meisten Berufen mussten sie bzw. ihre Väter ein Lehrgeld bezahlen. Für sie gab es keine Organisationsform und keine Interessenvertretung.

Am Ende der Lehrzeit wurde der Lehrjunge, häufig in der Versammlung der ganzen Zunft, „ausgeschrieben“, „losgegeben“ oder „abgedingt“. Mit diesem Ereignis waren in manchen Zünften grobe Bräuche verbunden. Die Ableistung einer Wanderung war im Gegensatz zu einer weit verbreiteten Meinung keineswegs in allen Zünften vorgeschrieben. Wo sie gefordert wurde, war dies erst in nachmittelalterlicher Zeit eingeführt worden.

Ob ein Geselle heiraten durfte, war für die ganze Zunft einheitlich festgelegt. Im 18. Jahrhundert verschlechterte sich die soziale Lage der Gesellen zusehends. In noch stärkerem Maß als heute war der Arbeitsmarkt von saisonalen und konjunkturellen Schwankungen abhängig. Unruhen und Arbeitsniederlegungen nahmen zu, zielten aber selten direkt auf die Beseitigung sozialer Missstände ab, sondern hatten häufig Ehrensachen zum Anlass; indirekt war auch dies freilich ein Ausdruck der ungelösten sozialen Probleme. Gesellenkorporationen waren vor allem nach innen stark, über ein dumpf empfundenes Gerechtigkeitsgefühl hinaus waren sie vor dem 19. Jahrhundert nur selten in der Lage, sich politisch zu artikulieren. Das Bürgerrecht erwarb der Geselle in der Regel nicht. Vielen Gesellen fehlte das nötige Kapital, um sich als Meister selbstständig zu machen. Chancen zu sozialem Aufstieg boten sich oft nur durch Übernahme einer Werkstatt auf dem Wege der Heirat mit Tochter oder Witwe des Meisters.

Je angesehener und vermögender eine Zunft war, umso stärker war das Bedürfnis der Meisterfamilien, sich nach außen abzuschließen und den Eintritt von Fremden zu behindern. Meistersöhne wurden bevorzugt, wenn sie eine Meistertochter aus dem gleichen Gewerbe heirateten. Man drosselte den Zugang durch Begrenzung der zugelassenen Meisterzahl oder eine Zulassungsquote pro Jahr. Gesellen, die Meister werden wollten, hatten je nach Stadt, Zunft und historischer Situation unterschiedlich, weitere Bedingungen zu erfüllen:

- Der Bewerber musste eine gewisse Zeit als Geselle am Ort gearbeitet haben.
- In vielen aber nicht allen Zünften war eine mehrjährige Gesellenwanderung abzuleisten.
- Ein Meisterstück war auf eigene Kosten anzufertigen.
- Mängel daran wurden nur zu gern von den prüfenden Meistern gefunden und waren wiederum mit einer Geldbuße zu sühnen.
- Ein Bürgeraufnahmegeld war zu zahlen.

- Für die Wehrfähigkeit war in manchen Städten ein eigener Brustpanzer anzuschaffen oder zu fertigen.
- Es waren verschiedene Beträge an die Zunft, die Begräbniskasse und an den Meister, bei dem das Meisterstück gearbeitet wurde, zu zahlen.
- War der Versammlungsort der Zunft eine Kirche, konnten Abgaben für Wachskerzen fällig sein.
- Es war der Besitz eines Hauses nötig oder das nötige Geld vorzulegen.
- Die Aufnahme war mit einem Mahl von mehreren Gängen für alle Meister der Zunft verbunden.



Beschlagbeil, sog. Muster-Beil (= Meisterstück) der Nürnberger Huf- und Waffenschmiede

Nach dem bisher Geschilderten kann ein grober früher Lebenslauf für Johann HANDTKE wie folgt ausgesehen haben:

1735 Geburt

1749 Schmiedelehrling

1752 ausgelernt; Beginn einer Walz, die ihn bis in das Gebiet zwischen Weichsel und Nogai führte

1755 möglicher Zeitpunkt für die Ankunft in Rückenau; frühester Termin für die Anfertigung eines Meisterstücks

1763 Heirat als Schmiedemeister mit der Witwe seines bisherigen Meisters

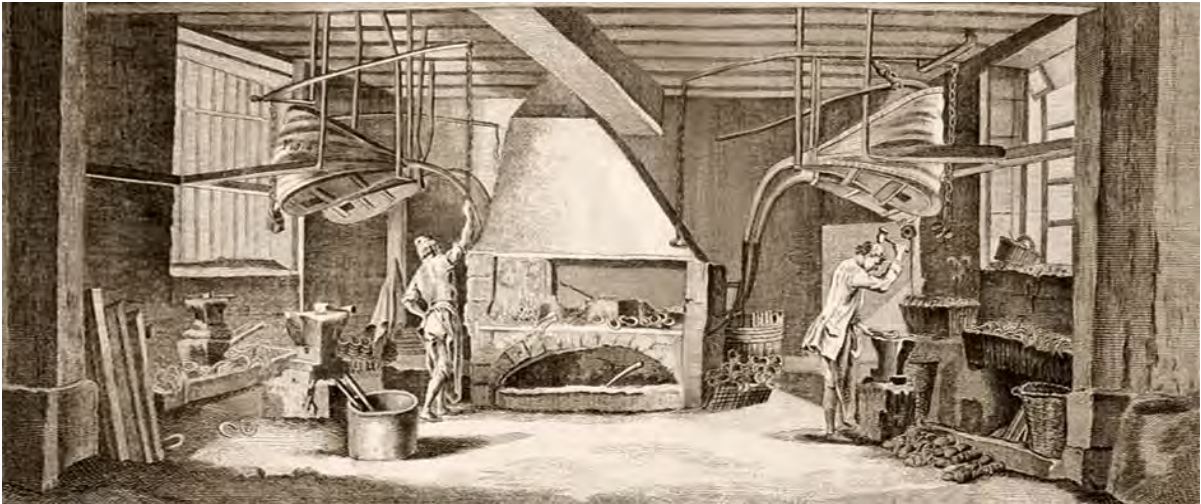
Die Schmiede in Rückenau

Es ist bisher völlig unklar, wo sich in Rückenau die Schmiede befand. An Hand eines Messtischblattes mit Angaben eines Zeitzeugen aus der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg können einige wenige Standorte ausgeschlossen und eine Vermutung ausgesprochen werden.



Pastor Zimmermann (vgl. nächstes Kapitel) schreibt u.a. „eine **Dorfschmiede**, in der sich auch **zugleich die neugestiftete Schule** befindet“. Ob es sich um den Standort handelt, der auf obigem Plan mit ‚Schule‘ bezeichnet ist, wissen wir nicht.

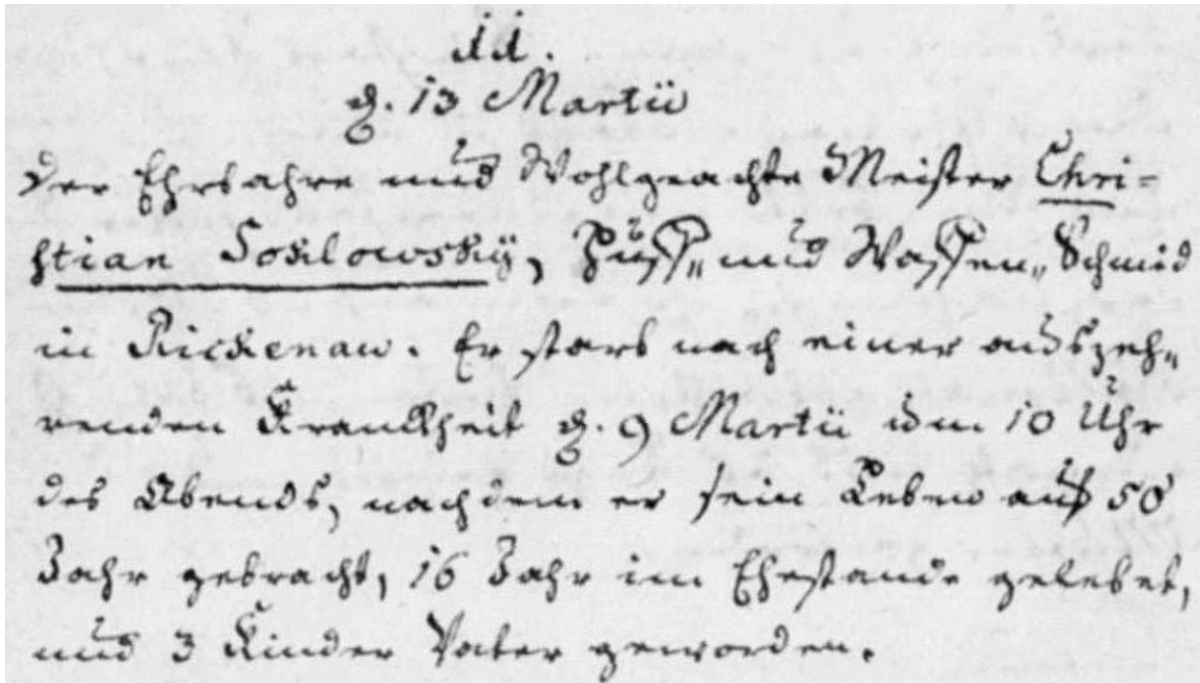
Möglicherweise sah die Schmiede ja ähnlich aus wie auf dem nachfolgenden Bild einer Schmiede um 1770:



Der älteste bekannte Eigentümer/Betreiber der Schmiede in Rückenau ist Christian SOKLOWSKY. Bei ihm wird sich der Wandergeselle Johann eingefunden haben und die traditionelle Frage gestellt haben: "Meister, kann ich Arbeit haben?" Er durfte. Ob es dabei abgesprochene Bedingungen gab, ist nicht überliefert. Es war früher z.B. nicht unüblich, dass mit der Aufnahme verknüpft wurde, dass der aufgenommene Gesell die Tochter des Hauses heiraten musste.

Christian SOKLOWSKY

Ein Geburtseintrag von Christian SOKLOWSKY im evangelischen Kirchenbuch von Marienau ist nicht zu finden. Am Informativsten ist noch sein Sterbeeintrag:



Sterbeeintrag von **Christian SOKLOWSKY** (KB Marienau)

[Ifd. Nr.] 11 . d[en] 13. Martii [= März] [1763]

Der Ehrbare und Wohlgeachte Meister **Christian SOKLOWSKY**, Huff- und Waffenschmid in Rickenau. Er starb nach einer auszehrenden Krankheit d[en] 9. Martii um 10 Uhr des Abends, nachdem er sein Leben auf 50 Jahr gebracht, 16 Jahr im Ehestand gelebet, und 3 Kinder Vater geworden.

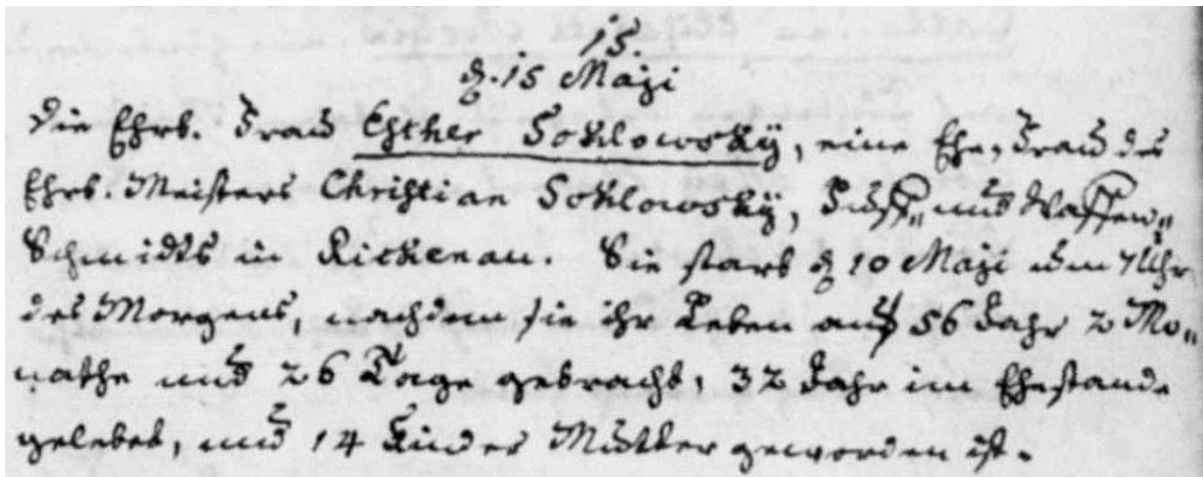
Hierdurch wissen wir:

- o Christian SOKLOWSKY wurde etwa im Jahr 1712/1713 geboren.
- o Er heiratete offenbar etwa im Jahr 1746/1747.
- o Er war Vater von drei Kindern.

Die erste Ehe von Christian SOKLOWSKY

Im Kirchenbuch der evangelischen Kirche von Marienau lässt sich für Christian Soklowsky kein Heiratseintrag in den Jahren 1746/1747 finden.

Aus dem Sterbeeintrag der ersten Ehefrau von Christian SOKLOWSKY im evangelischen Kirchenbuch von Marienau lässt sich mehr über sie erfahren:



Sterbeeintrag von **Esther SOKLOWSKY** (KB Marienau)

[Ifd. Nr.] 15 – d[en] 15. Maji [1760]

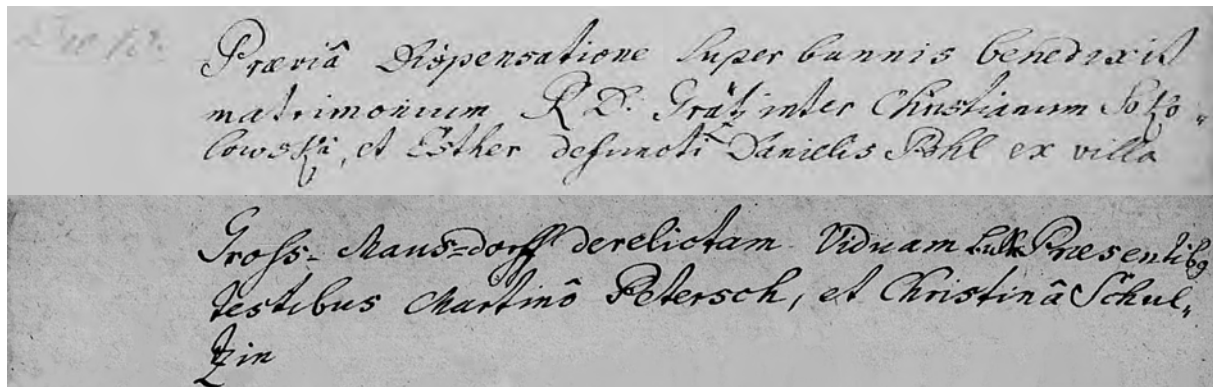
Die Ehrb[are] Frau **Esther SOKLOWSKY**, eine Ehe-Frau des Ehrb[aren] Meisters **Christian SOKLOWSKY**, Huff- und Waffen-Schmidts in Rickenau. Sie starb d[en] 10. Maji [1760] um 7 Uhr des Morgens, nachdem sie ihr Leben auf 56 Jahr 2 Monathe und 26 Tage gebracht, 32 Jahr im Ehestande gelebet, und 14 Kinder Mutter geworden ist.

Nach diesen Angaben ergeben sich folgende Informationen:

- o Errechnetes Geburtsdatum: 14. Februar 1704.
- o Ehemann Christian hatte mit ihr nur ein gemeinsames Kind. Das ergibt sich aus den Angaben in seinem Sterbeeintrag und der Tatsache, dass Christian in der Folgezeit zwei Kinder hatte.
- o Esther muss aus einer (oder mehreren) vorherigen Ehen 13 Kinder geboren haben.
- o Bei 32 Jahren im Ehestand muss Esther erstmalig im Jahr 1728 geheiratet haben, also mit 24 Jahren.

Weder Esthers Geburtsname noch der Name eines Ehemannes vor Christian ist im evangelischen Kirchenbuch von Marienau zu ermitteln gewesen.

Allerdings ist mit hoher Wahrscheinlichkeit im nachstehenden Heiratseintrag der katholischen Kirche St. Nikolai in Elbing die Trauung von Christian SOKLOWSKY mit seiner Ehefrau Esther beschrieben.



Heiratseintrag Christian SOKOLOWSKI - Esther POHL (KB Elbing)

Die 10. [Februarius 1747] - Praevia Dispensatione Super bannis benedixit matrimonium R. D. Grätz inter Christianum SOKOLOWSKI et Esther defimoti Danielis POHL ex villa Gross-Maus-Dorf derelictam. Vidnam luth. Presentib. testibus Martino Petersch et Christina Schulzin.

Eine Web-basierte Übersetzung macht hieraus:

10. [Februar 1747] - Mit einem vorherigen Dispens über die Verbote segnete R. D. Grätz die Ehe zwischen Christian SOKOLOWSKI und Esther, dem verstorbenen Daniel POHL aus dem verlassenen Dorf Gross-Mausdorf. In Anwesenheit der lutherischen Zeugen Martin Petersch und Christina Schulzin.

(Dispens = Ausnahme[bewilligung], besonders die kirchliche Befreiung von Ehehindernissen)

Generell gilt für St. Nikolai, dass die Eintragungen vorwiegend lateinisch formuliert sind. Sehr viele Ehen in dieser Kirche sind als Mischehen geschlossen worden, wobei der weibliche Teil vorwiegend der nicht katholische war. Nicht immer, später aber immer öfter, sind die Herkunftsdörfer der Ehepaare angegeben.

Für das gemeinsame Kind von Esther und Christian SOKLOWSKY lässt sich kein Geburtseintrag im Kirchenbuch der evangelischen Kirche von Marienau finden.

Wahrscheinlich handelt es sich auf Grund späterer Einträge um

Jacob SO(C)KLOWSKY,

als ‚Einwohner in Rickenau‘ bezeichnet.

Seine Ehefrau war **Regina SO(C)KLOWSKY** geborene **HAAS**:

3) d[en] 8. Maji
Der ehrbare Gesell **Jacob Soklowsky**, aus Rickenau, des
weyland ehrbaren und Wohlgeachtten Meisters **Christian Soklowsky**, Huff-
und Waffenschmidts, Eigenkinds in Rickenau eheliblicher Sohn
mit der ehrbaren Jungfer **Regina Haasin** aus Rickenau,
des weyl. ehrbaren **Christian Haas**, eines Eigenthümers im Gregwald
nachgelassenen Tochter.

Heiratseintrag von Jacob SOKLOWSKY - Regina HAAS (KB Marienau)

3) d[en] 8. Maji [1770]

Der Ehrbare Gesell **Jacob SOKLOWSKY**, aus Rickenau, des weyland Ehrbaren und Wohlgeachtten Meisters **Christian SOKLOWSKY**, Huff- und Waffenschmidts in Rickenau eheleblicher Sohn mit der Ehrbaren Jungfer **Regina HAASIN** aus Rickenau des weyl[and] Ehrbaren **Christian HAAS**, eines Eigenthümers im Gregwald (?) nachgelassenen Tochter.

Auf Grund der Eintragungen bei den Geburten der Kinder der beiden wissen wir, dass Jacob von etwa Juni 1773 bis mindestens April 1786 Füsilier beim Militär war. Er war im 51. Infanterieregiment des von Krockow unter Hauptmann von Oldenburg.

Jacob und Regina sterben kurz nacheinander, wie den nachfolgenden Sterbeeinträgen zu entnehmen ist:

6 **Jacob Soklowsky**
Einwohner in Rickenau, starb am
1sten und 7ten Tag im April, selb. Jahr
im Procyub, an Diphtherie, alt 12er und
12 1/2 Jahr, und wurde am 11ten und
12ten Tag begraben.

Sterbeeintrag von Jacob SOCKLOWSKY (KB Marienau)

[Ifd. Nr.] 6 – **Jacob SOCKLOWSKY**

Einwohner in Rickenau, starb am sechs und zwanzigsten April [1811], halb sechs des Morgens, an Schwachheit, alt vier und sechzig Jahr, und wurde am acht und zwanzigsten begraben.

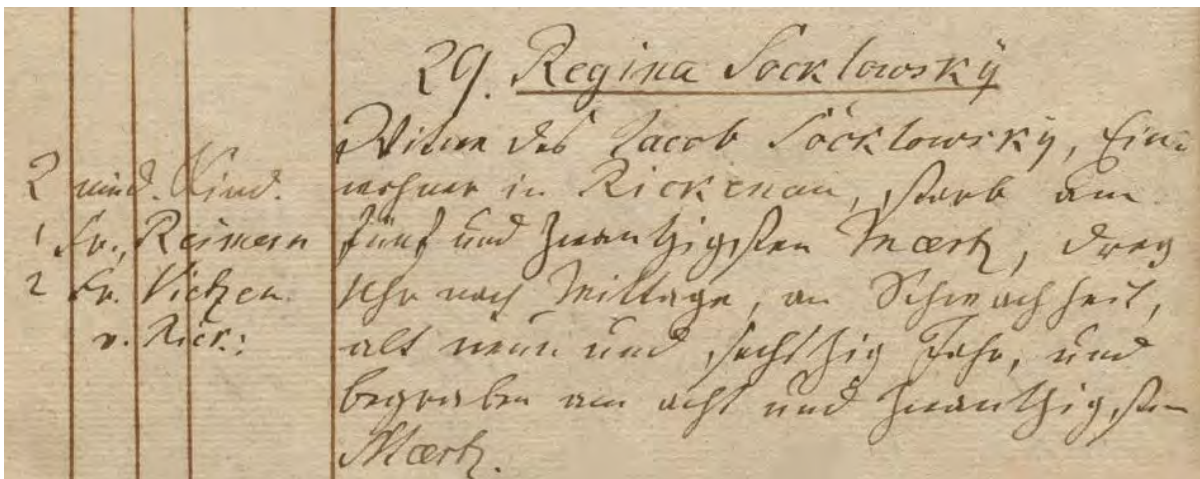
Der Beischrieb (bzgl. der Erben) lautet:

Die Wittve und 2 mündige verehl[ichte] Töchter.

Dem Eintrag nach wurde Jacob etwa 1747 geboren. Das passt recht gut zum errechneten Heiratsdatum seines Vaters Christian SOKLOWSKY mit Esther N.N..

Weitere Hinweise, die die Annahme, dass Jacob das erste von drei gezeugten Kindern des Christian ist, ergeben sich aus den später folgenden Einträgen zu den Paten der Kindern von Jacob und Regina.

Zu diesen Kindern an chronologisch passender Stelle später mehr.



Sterbeeintrag von **Regina SOCKLOWSKY** (KB Marienau)

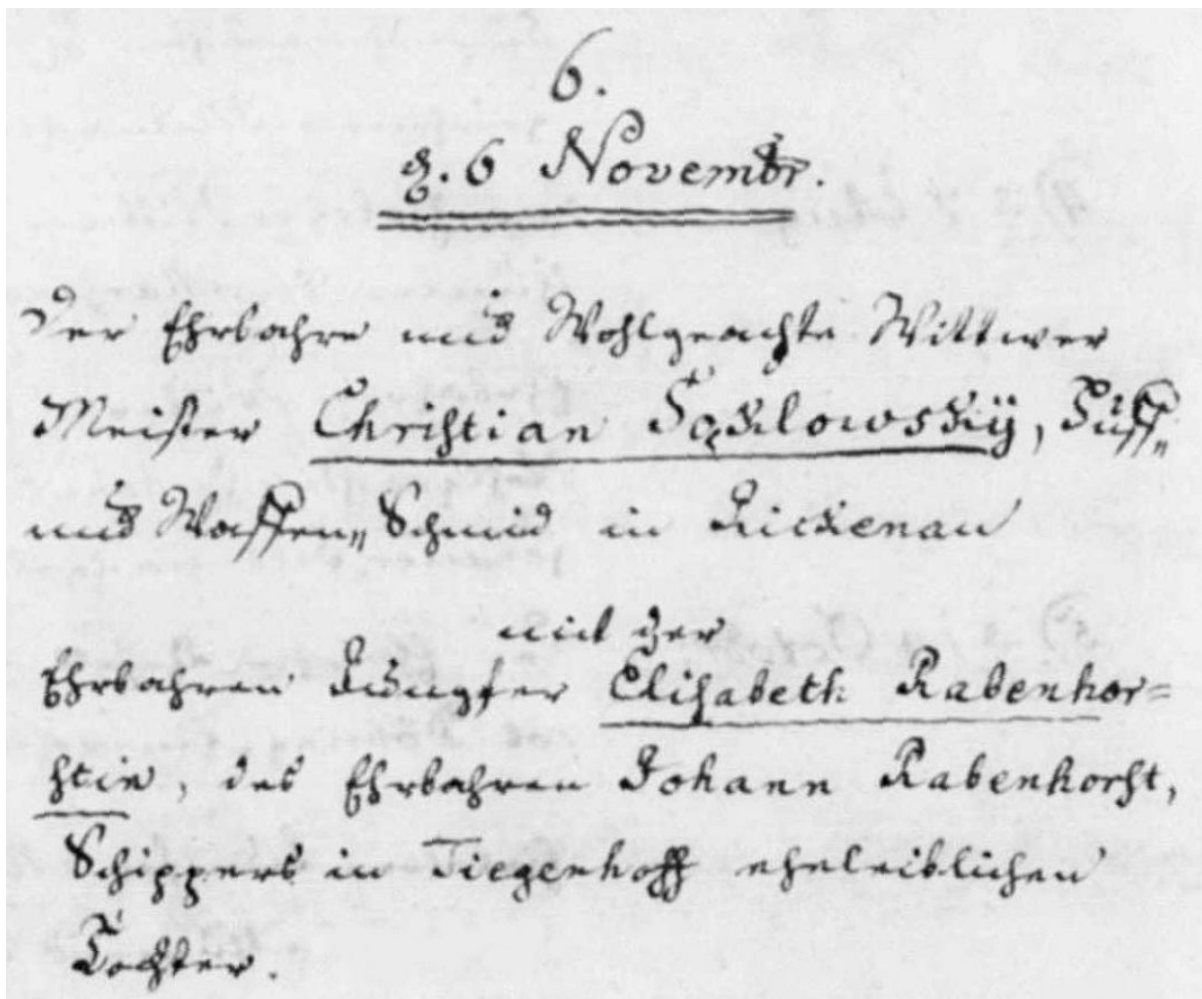
[Ifd. Nr.] 29 – **Regina SOCKLOWSKY**

Witve des **Jacob SOCKLOWSKY**, Einwohner in Rickenau, starb am fünf und zwanzigsten Maertz [1813], drey Uhr nach Mittage, an Schwachheit, alt neun und sechzig Jahr, und begraben am acht und zwanzigsten Maertz.

Der Beischrieb lautet: 2 münd[ige] Kind[er] – 1 Fr[au] REIMERN – 2 Fr[au] VIETZEN v[on] Rick[enau]

Zu den Kindern hier vorab nur Folgendes: von den sechs Töchtern überlebten nur zwei (siehe obiger Beischrieb) bis zu einer Heirat. Damit erlischt diese männliche SOKLOWSKY-Linie.

Die zweite Ehe von Christian SOKLOWSKY



6.
6. 6. Novembr.
Vorhergen mit Wohlgeacht Wittwer
Meister Christian Soklowssky, Huff-
und Waffenschmid in Rickenau
mit der Ehrbaren Jungfer Elisabeth Rabenhor-
stin, des Ehrbaren Johann Rabenhorst,
Schippers in Tiegenhoff ehelichen
Tochter.

Heiratseintrag **Christian Soklowsky – Elisabeth Rabenhorst** (KB Marienau)

[Ifd. Nr.] 6 . d[en] 6. Novembr[is] [1760]

Der Ehrbare und Wohlgeachte Wittwer Meister **Christian SOKLOWSKY**, Huff- und Waffenschmid in Rickenau mit der Ehrbaren Jungfer **Elisabeth RABENHORSTIN**, des Ehrbaren Johann RABENHORST, Schippers in Tiegenhoff ehelichen Tochter.

Einen Kirchenbucheintrag zur Geburt von Elisabeth Rabenhorst habe ich nicht finden können.

Christian und Elisabeth SOKLOWSKY hatten während ihrer 28 Monate währenden Ehe zwei Kinder: Johann und Maria Elisabeth. Beide wurden keine zwei Jahre alt.

1. Johann

d[en] 6^o Septembris

Pater Meister Christian SOKLOWSKY, Huff- und
 Waffenschmidt in Rickenau
 Mater Elisabeth geb. Rabenhorstin
 Filius Johann natus d[en] 29 Augusti hor: 4. vesp: †
 Testes Juvenes Virgines

☞ Mart: Post	von	☞ Jofr. Maria Reg: Ludwicken
☞ Peter Kraußmann	Prof.	von Altenau
☞ Joh: Sertz	Chaud	
☞ Cornel: Hildebrandt	☞ Jofr. Cath: Niesin	
☞ Jac: Nies.	☞ Jofr Maria Pohlmann	
☞ Joh: Jac: Seesh	☞ Jofr. Reg: Döhringin	
☞ George Zuter	☞ Jofr Helena Döhringin	
☞ Paul Döhring	☞ Jofr. Anna Elif: Niesin	
☞ Jacob Pohlmann		

Geburtseintrag von **Johann SOKLOWSKY** (KB Marienau)

[lfd. Nr.] 8 – d[en] 6. Septembris [1761]

Pater Meister **Christian SOKLOWSKY**, Huff- und Waffen-Schmidt in Rickenau

Mater **Elisabeth geb. RABENHORSTIN**

Filius **Johann** natus d[en] 29. Augusti [1761] hor[a]: 4. vesp[eri]: † [verstorben]

Testes [Zeugen] Juvenes [junge Leute] Virgines [Jungfrauen]

14
d[en] 7 Julii

Johann Soklowssky, ein hinterbliebener Sohn
 des weyl. f[ür]stl. und Wohlgeachteten Meisters Christian
 Soklowssky Huff- und Waffenschmidt in Rickenau
 † starb d[en] 5 Julii um 7 Uhr des Morgens, nachdem
 er 1 Jahr 10 Monath 5 Tage und 15 Stunden gelebet.

Sterbeeintrag von **Johann SOKLOWSKY** (KB Marienau)

[lfd. Nr.] 14 – d[en] 7. Julii [1763]

Johann SOKLOWSKY, ein hinterbliebener Sohn des weyl[and] Ehrb[aren] und Wohlgeachteten Meisters **Christian SOKLOWSKY**, Huff- und Waffen-Schmidts in Rickenau. Er starb d[en] 5. Julii [1763] um 7 Uhr des Morgens, nachdem er 1 Jahr 10 Monath 5 Tage und 15 Stunden gelebet.

2. Maria Elisabeth

iz.
d. 5 Sept:
Pater Meister Christian Soklowskij, ein Huff-
und Waffnen-Schmid in Rickenau.
Mater Frau Elisabeth gebornen Rabenhorstin
Filia Maria Elisabeth nata d. 1 Sept: hor: XII vesp: †
Testes Meist. Joh: Klemptner Sr. Reg. Elis: Dörningin
Sr. Helena Nieslin.

Geburtseintrag von **Maria Elisabeth SOKLOWSKY** (KB Marienau)

[Ifd. Nr.] 22 – d[en] 5. Sept[embris] [1762]

Pater Meister **Christian SOKLOWSKY**, ein Huff- und Waffen-Schmid in Rickenau
Mater Frau **Elisabeth gebornen RABENHORSTIN**

Filia **Maria Elisabeth** nata d[en] 1. Sept[embris] [1762] hor[a]: 12. vesp[er]i: † [ver-
storben] - Testes

Maria Elisabeth wurde nur zwei Monate alt:

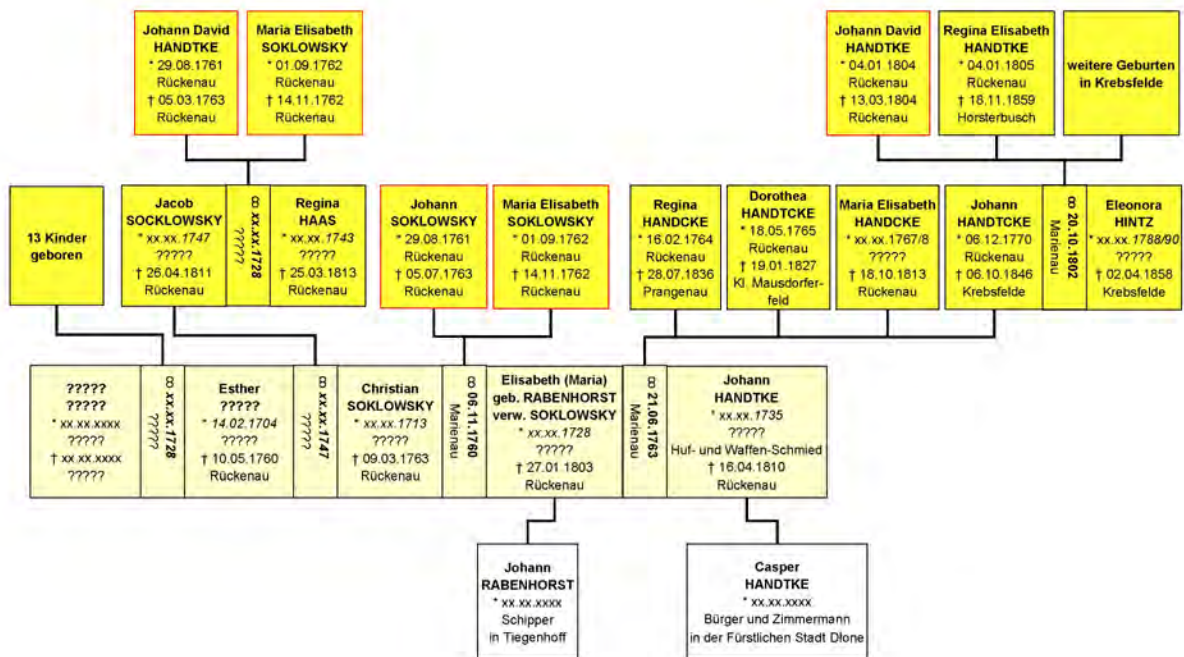
iz.
d. 21 Novembr:
Maria Elisabeth Soklowskij, ein ge-
liebtes Töchterchen des Ehrbaren und Wohl-
geachtten Meisters Christian Soklowskij,
Huff- und Waffnen-Schmidts in Rickenau.
Sie starb d. 14 Nov: um 5 Uhr des Abends,
nachdem sie ihr kurzes Leben auf 2 Monath,
und 14 Tage gebracht.

Sterbeeintrag von **Maria Elisabeth SOKLOWSKY** (KB Marienau)

[Ifd. Nr.] 12 – d[en] 21. Novembr[is] [1762]

Maria Elisabeth SOKLOWSKY, ein geliebtes Töchterchen des Ehrbaren und Wohlgeachteten Meisters Christian SOKLOWSKY, Huff- und Waffen-Schmidts in Rickenau. Sie starb d[en] 14. Nov[ember] [1762] um 5 Uhr des Abends, nachdem sie ihr kurzes Leben auf 2 Monath und 14 Tage gebracht.

Hier ein Überblick über die Heiraten und die Soklowsky-Nachkommen:



Die polnischen Teilungen

Mitte des 18. Jahrhunderts war Polen mehr als drei Jahrhunderte Großmacht gewesen. Im Gegensatz zu den absoluten Monarchien in Europa gab es in Polen eine unumschränkte Adelherrschaft. Die grundbesitzenden polnischen Adligen hatten kein Interesse an einer starken Königsmacht – zum König wurde gewählt, wer ihnen die meisten Vorteile verschaffte.

Zwei Drittel der etwa 9 Millionen Polen waren leibeigene Bauern. Von deren Arbeit lebten 600.000 Geistliche und etwa 1.300.000 Adlige. Unter den Adligen wiederum waren 100 - 150 mächtige Großgrundbesitzer und führten sich wie Fürsten auf.



Stände-Karikatur aus der Zeit der französischen Revolution

Zu dieser Zeit war das polnische Bürgertum bedeutungslos und auch die 1 Million polnischer Juden lebte meist kümmerlich als Handwerker, Krämer und Makler.

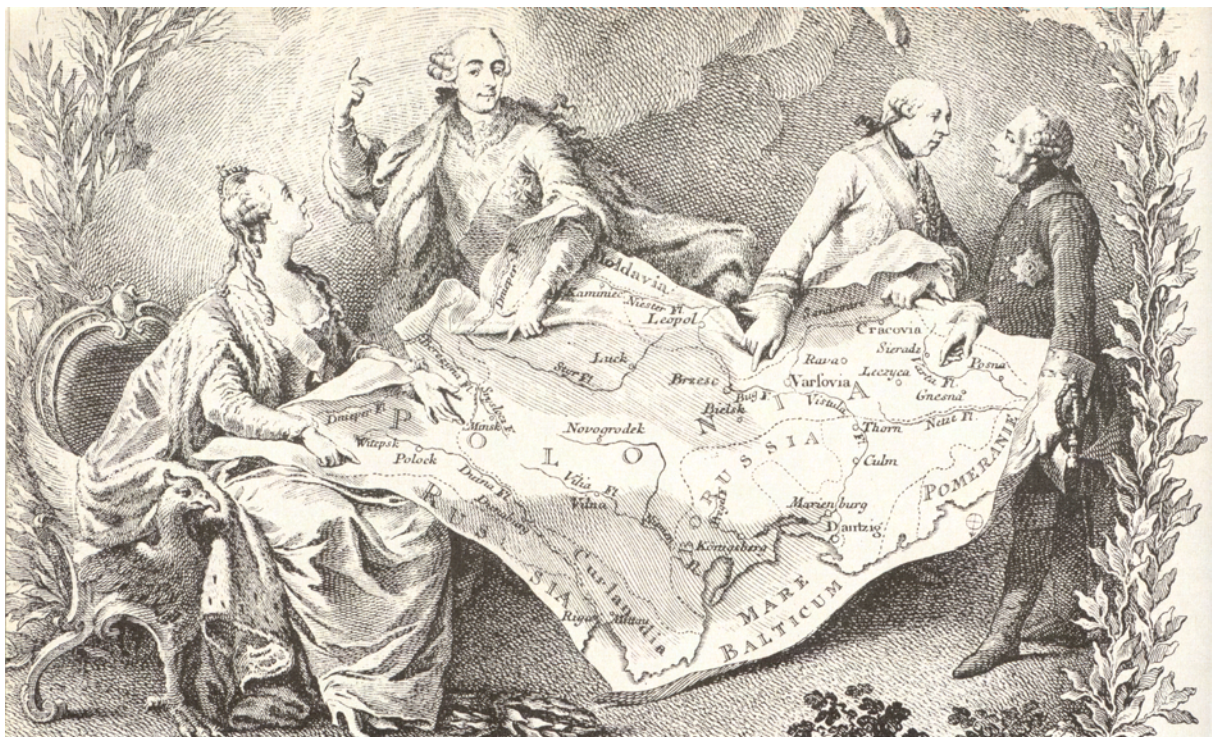
Gesetzesvorlagen im polnischen Sejm konnten durch das Veto eines einzigen Angehörigen des Hochadels zu Fall gebracht werden, der Adel bekriegte sich in zahllosen Fehden und die religiösen Unterschiede zwischen Katholiken, Orthodoxen, Calvinisten und Juden lähmten das Land.

Da verwundert es nicht weiter, dass Polens Nachbarn den zerrissenen Staat wie herrenloses Land behandelten. Russland wollte sich ganz Polen einverleiben. Preussen schlug vor, Polen als eigenständigen Staat durch eine Reihe von Teilungen von der Landkarte zu tilgen - so kam es 1772, 1793 und 1795 dann auch.

1772 (erste Teilung Polens): Russland erhält die Gebiete bis zur Düna und zum Dnjepr, Friedrich der Große das Ermland und Westpreußen und Österreich Galizien und Lodomerien.

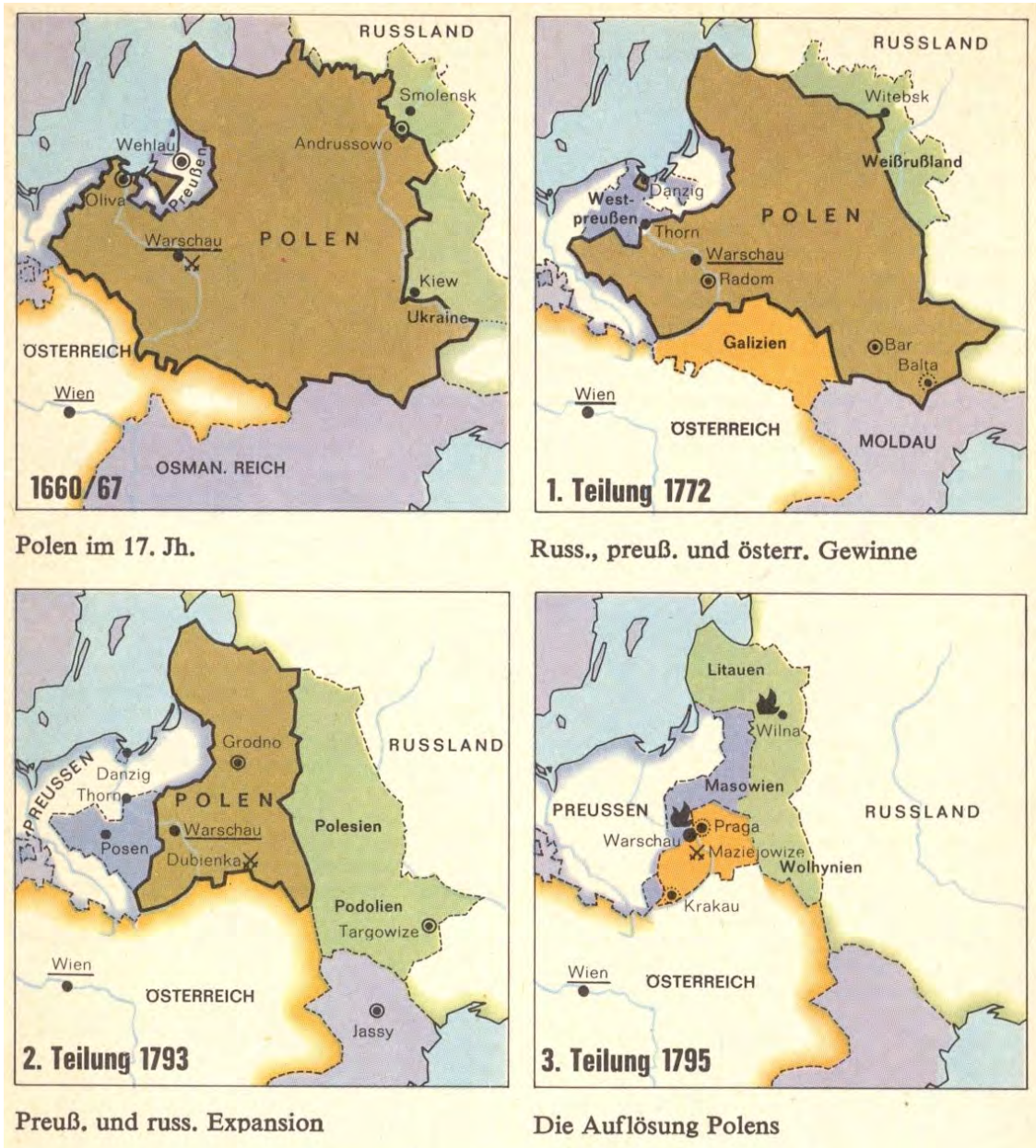
1793 (zweite Teilung Polens): Preußen erhält Danzig und weitere polnische Gebiete.

1795 (dritte Teilung Polens): Restpolen wird zwischen Russland, Preußen und Österreich aufgeteilt.



Karikatur aus dem Jahr 1773 (Der ‚Kuchen der Könige‘), Zarin Katharina II., König Stanislaw August II. Poniatowski, Joseph II., Friedrich der Große)

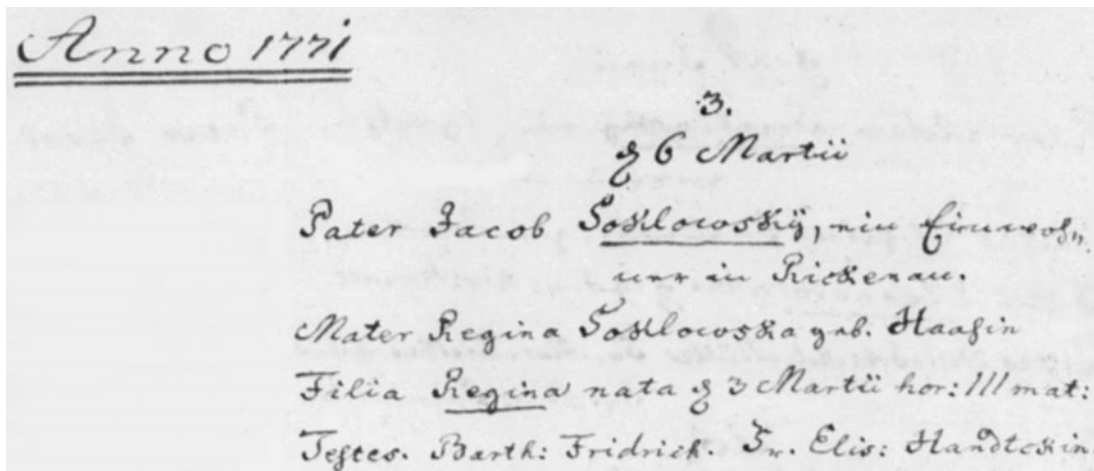
Damit waren die staatlichen Gewichte in Europa verschoben. Die deutschen Staaten grenzten jetzt unmittelbar an Russland – und das Zarenreich war endgültig eine europäische Großmacht geworden.



Die drei polnischen Teilungen

Die Kinder von Jacob und Regina SOKLOWSKY

A. Regina SOKLOWSKY



Geburtseintrag von **Regina SOKLOWSKI** (KB Marienau)

Anno 1771 – [jfd. Nr.] 3 – d[en] 6. Martii [1771]

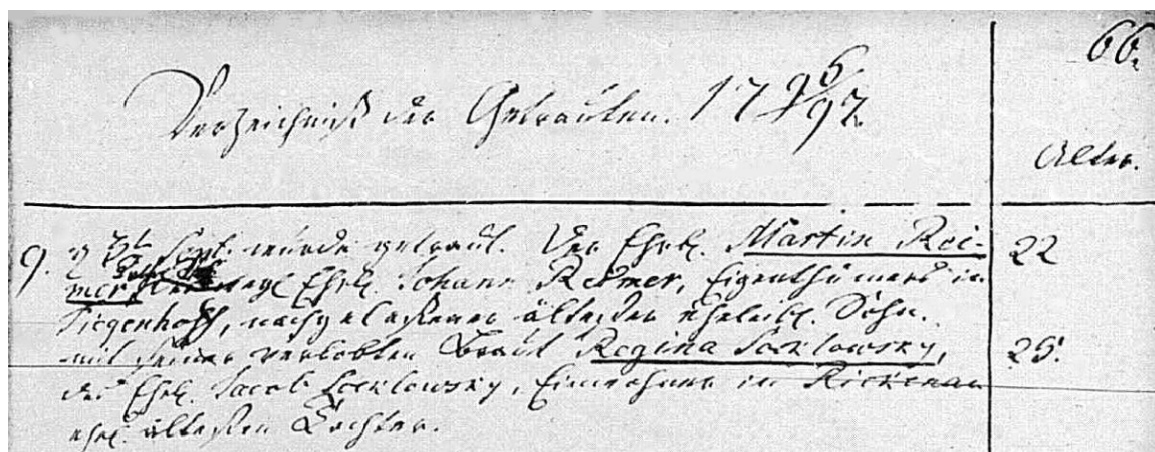
Pater **Jacob SOKLOWSKY**, ein Einwohner in Rickenau

Mater **Regina SOKLOWSKA** geb[oren] HAASIN

Filia **Regina** nata d[en] 3 Martii [1771] hor[a] 3 mat[er]n[is]

In diesem Fall lohnt sich der Blick auf die eingetragenen Zeugen: als weiblicher Taufzeuge wird Fr[au] **Elis[abeth] HANDTCKIN** genannt.

Am 3. September 1797 heiratet **Regina SOCKLOWSKY** den **Martin REIMER**:



Heiratseintrag **Martin REIMER - Regina SOCKLOWSKY** (KB Marienau)

D[en] 3ten Sept[ember] [1797] wurde getraut der Ehrb[are] **Martin REIMER**, Sohn (?) des weyl[and] Ehrb[aren] Johann REIMER, Eigenthümer in Tiegenhoff, nachgelassener ältesten eheleibl[ichen] Sohn, mit seiner verlobten Braut **Regina SOCKLOWSKY**, des Ehrb[aren] Jacob SOCKLOWSKY, Einwohner in Rickenau ehel[eiblichen] ältesten Tochter. - Alter: er 22, sie 25

B. Maria SOKLOWSKY

15.
d[en] 22 Maji
Pater Jacob Soklowskij, ein Einwohner
in Rickenau
Mater Regina Soklowskin geb. Haasin
Filia Maria nata d[en] 22 Maji hor: VII. vesp: †
Teges Serui et Seruae
Mich: Tetzloff
Jac: Käyßer
Anna Smalinossin
Christina Schultzin
Cath: Strelauin
Anna Sulcinin
Christina Schönhoffin

Geburtseintrag **Maria SOKLOWSKY** (KB Marienau)

Anno 1773 – [lfd. Nr.] 15 – d[en] 31. Maji [1773]

Pater **Jacob SOKLOWSKY**, ein Einwohner in Rickenau

Mater **Regina SOKLOWSKIN** geb[oren] HAASIN

Filia **Maria** nata d[en] 22 Maji [1773] hor[a] 7 vesp[er]i: † [verstorben]

Maria verstarb im Alter von 5 Jahren:

5. Juni - 1. 20. d[en] 9ten Juny starb Maria Soklowsky, ein Soldaten Kind
an den Pocken, um 11 Uhr vor Mittage, nachdem es 5 Jahr gelebet.
Es wurde d[en] 11. Juny begraben.

Sterbeeintrag von **Maria SOKLOWSKY** (KB Marienau)

20. d[en] 9ten Juny [1773] starb **Maria SOKLOWSKY**, ein Soldaten Kind an den Pocken, um 11 Uhr vor Mittage, nachdem es 5 Jahr gelebet. Es wurde d[en] 11. Juny [1773] begraben.

C. Catharina SOKLOWSKY

3ten Maji ließ taufen Jacob Soklowsky, ein Fusilier Cong. p. 10.
 unter der Compagnie des E[hr]b[aren] Hauptmanns von Oldenburg
 im Hochlöbl. v. Krockowschen Regimente seine Tochter Ca- Die Frau 1785
 tharina, welche ihm von seiner Frauen Regina Soklows- 9 11 1785
 ky geb. Haasin d[en] 26ten Aprilis 1778 um 9 Uhr des Abends
 geboren wurde. Die Tauf-Zeugen waren Frau
 Adalgunda Nicofin 1) Frau Elisabeth Philippin.

Geburtseintrag Catharina SOKLOWSKY (KB Marienau)

D[en] 3ten Maji [1778] ließ taufen **Jacob SOKLOWSKY**, ein Füsilier unter der Compagnie des E[hr]b[aren] Hauptmanns von Oldenburg des Hochlöbl[ichen] von Krockowschen Regiments seine Tochter **Catharina**, welche ihm von seiner Frauen **Regina SOKLOWSKIN geb[orene] HAASIN** d[en] 26ten Aprilis [1778] um 9 Uhr des Abends gebohren wurde. Die Tauf-Zeugen waren ...

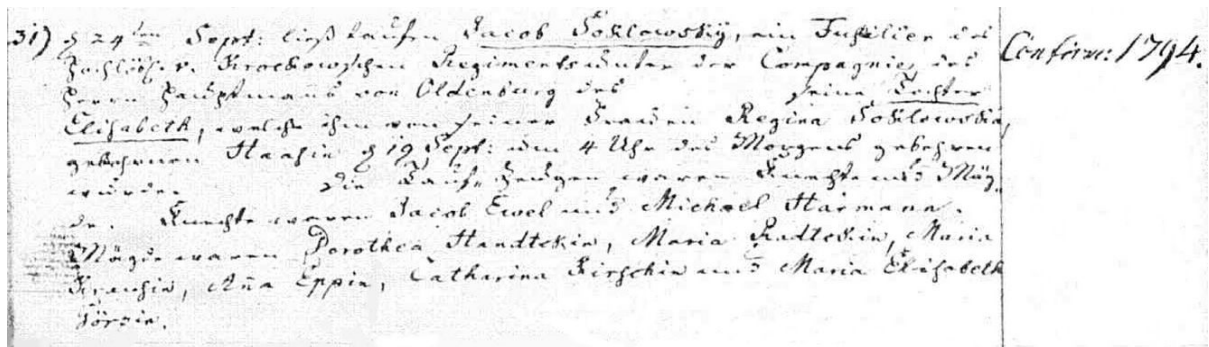
Beischrieb: Sie starb 1785 ??????

6. Vom
 11ten Januar starb Catharina Soklowsky, eine Tochter des
 E[hr]b[aren] Jacob Soklowsky, ein Fusilier, unter der Compagnie
 des E[hr]b[aren] Hauptmanns v. Oldenburg sen. des Hochlöblichen v[on]
 Krockowschen Regimente um 2 Uhr nach Mittag, nachdem sie 6 Jahr 8 Monathe gelebet.

Sterbeeintrag Catharina SOKLOWSKY (KB Marienau)

5. D[en] 11ten Januar [1785] starb **Catharina SOKLOWSKY**, eine Tochter des Ehrb[aren] und ????? Jacob SOKLOWSKY, ein Füsilier unter der Compagnie der E[hr]b[aren] Hauptm[anns] v[on] Oldenburg sen. des Hochl[öblichen] v[on] Krokowschs Regiments um 2 Uhr nach Mittage, nachdem sie 6 Jahr 8 Monathe gelebet.

D. Elisabeth SOKLOWSKY

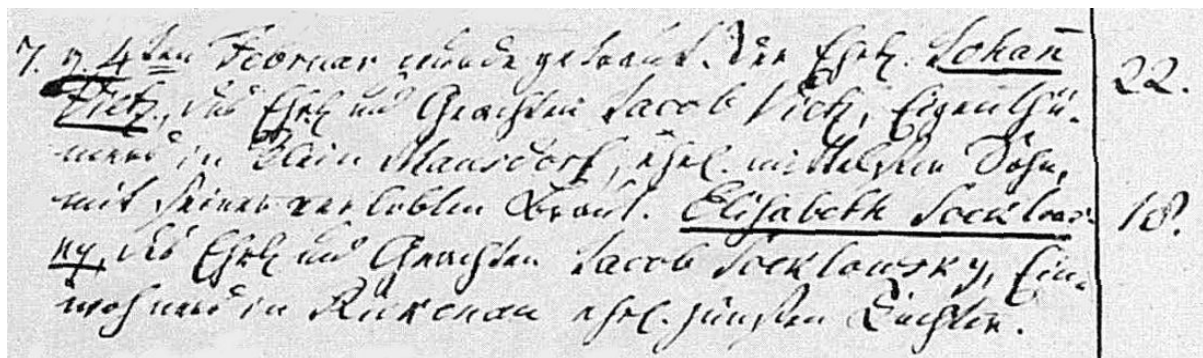


Geburtseintrag **Elisabeth SOKLOWSKY** (KB Marienau)

31) D[en] 24ten Sept[ember] [1779] ließ taufen Jacob SOKLOWSKY, ein Füsilier des Hochlöbl[ichen] v[on] Krockowschen Regiments unter der Companie des Herrn Hauptmanns von Oldenburg des seine Tochter **Elisabeth**, welche ihm von seiner Frauen Regina SOKLWSKA, gebohrnen HAASIN d[en] 19. Sept[ember] [1779] um 4 Uhr des Morgens gebohren wurde. Die Tauf-Zeugen waren Knechte und Mägde. ...

Unter den Taufzeugen auch **Dorothea HANDTCKIN!**

Am 4. Februar 1798 heiratet **Elisabeth SOCKLOWSKY** den **Johann FIETZ**.



Heiratseintrag **Johann Fietz – Elisabeth SOCKLOWSKY** (KB Marienau)

7. D[en] 4ten Februar [1798] wurde getraut der Ehrb[are] **Johann FIETZ**, des Ehrb[aren] und Geachten Jacob VIETZ, Eigenthümer in Klein Mausdorf, ehel[icher] mittelster Sohn, mit seiner verlobten Braut **Elisabeth SOCKLOWSKY**, des Ehrb[aren] und Geachten Jacob SOCKLOWSKY, Einwohner in Rickenau, ehel[icher] jüngsten Tochter.

Alter: er 22 - sie 18

E. Ester SOCKLOWSKY

18. d. 3. Aug. 1783. Jacob Socklowsky, Füsilier unt. Reg. v. Krow s. Tochter Ester, welche ihm v. s. Haasin d. 31. July 1783 um 10 Uhr Abends geboren wurde.
 Taufp. 1) Paul Pöcking. 2) A. Pfr. Wilhelm von St. Helena
 Pfr. von St. Helena

Geburtseintrag **Ester SOCKLOWSKY** (KB Marienau)

18. D[en] 3 Aug[ust] [1783] ließ taufen **Jacob SOCKLOWSKY**, Füsilier unt[er] Reg[iment] v[on] Krow s[eine] Tochter **Ester**, welche ihm v[on] s[einer] Fr[au] **Reg[ina] geb[orene] HAASIN** d[en] 31. July [1783] um 10 Uhr Abends gebohren wurde.

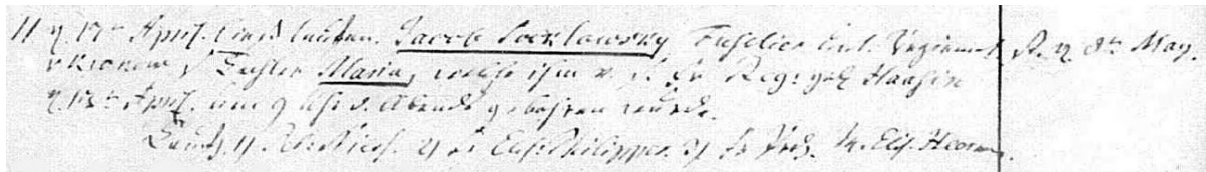
Beischrieb: confirm[iert] 1797 - starb 1797

1. 14. Fleckfieber.
 5. d. 11. Dec. um 11 Uhr Abends starb Ester Socklowsky, eine Tochter des Pfr. Jacob Socklowsky, Einwohner in Rickenau, nachdem sie ihr Alter gebracht auf 14 Jahr 4 Monathe und 11 Tage. Sie wurde d. 17. Dec. mit christlichen Ceremonien begraben.

Sterbeeintrag **Ester SOCKLOWSKY** (KB Marienau)

5. D[en] 11ten Dec[ember] [1797] um 11 Uhr Abends starb **Ester SOCKLOWSKY**, eine Tochter des Ehrb[aren] Jacob SOCKLOWSKY, Einwohner in Rickenau, [am Fleckfieber] nachdem sie ihr Alter gebracht auf 14 Jahr 4 Monathe und 11 Tage. Sie wurde d[en] 17ten Dec[ember] [1797] mit christlichen Ceremonien begraben.

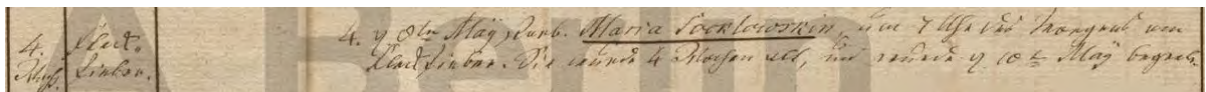
F. Maria SOCKLOWSKY



Geburtseintrag Maria **SOCKLOWSKY** (KB Marienau)

11. D[en] 17ten April [1786] ließ taufen **Jacob SOCKLOWSKY**, Füselier Erb[aren] Regiment v[on] Krokow, d[ie] Tochter **Maria**, welche ihm v[on] s[einer] Fr[au] **Reg[ina] geb[orene] HAASIN** d[en] 13ten April [1786] um 9 Uhr d[es] Abends gebohren wurde.

Beischrieb: st[arb] 8ten May [1786]



Sterbeeintrag **Maria SOCKLOWSKY** (KB Marienau)

4. D[en] 8ten May [1786] starb **Maria SOCKLOWSKIN** um 7 Uhr des Morgens am Fleckfieber. Sie wurde 4 Wochen alt und wurde d[en] 10ten May begraben.

Militärdienst im Werder

Vor dem Zusammenbruch der Armee 1806 wurden die preussischen Regimenter ausschließlich nach ihren Befehlshabern benannt. Erst um die Jahrhundertwende wurden die preussischen Regimenter nummeriert.

Nach der ersten polnischen Teilung zogen am 14. September 1772 preussische Dragoner in Marienburg ein - die preussische Herrschaft begann.

Das am 1. Januar 1773 von König Friedrich II. neu errichtete Füsilier-Regiment Nr. 51 (später Infanterieregiment 51) erhielt Marienburg zum Garnisonsstandort.

Dieses Regiment wurde aus Rekruten des Marienburger und Danziger Werders errichtet und Generalmajor v. Laxdehnen als Chef anvertraut. Sein Ersatz kam aus den Kreisen Marienburg, Dirschau, später auch Danzigs Vorstädten, mit den Städten Neuteich, Stuhm, Christburg, Putzig, Neustadt, Stolzenberg. Im Juni 1774 bezog das Regiment das zur Kaserne umgebaute Hochmeister-Schloss (ab 1800 Getreide-Magazin). Das Regiment blieb bis 1793 in Marienburg und wurde nach der zweiten polnischen Teilung 1794 nach Danzig-Neugarten verlegt.

Die Marienburg befand sich Ende des 18. Jahrhunderts in einem desaströsen Zustand. Mit dem Einzug des Regiments wurde das Hochschloss zur Kaserne für das Füsilierregiment umgebaut: der große Remter im Mittelschloss wurde Exerzierhaus, Fenster wurden vermauert, Fliesen ausgebrochen, Gewölbe eingeschlagen, Stuben und Stübchen zusammengezimmert und Getreidespeicher, Weberwerkstätten, Lazarette sowie Pferdeställe eingerichtet. Die Burg war also zu Beginn des 19. Jahrhunderts halb verfallen und grässlich verbaut.



Eingang zum mittleren Schloss, Friedrich Gilly (1772-1800)

Uniform des Infanterieregiments 51

Schwefelgelbe runde Aufschläge, Klappen und Aufstehende Kragen. Die Offiziere haben unter jeder Klappe zwei nicht sehr breite, gebogene, von Silber gestickte Schleifen, zwei hinten, und um den Hut eine breite gebogene Tresse.



Infanterieregiment 51 – Soldat und Trommler/Musiker (1792)

Im Folgenden findet sich die Vita von drei Kommandeuren des Infanterieregiments 51. Die Namen der Kommandeure sind in den Geburtseinträgen mehrerer Familienangehöriger genannt.

Chefs des Regiments 51

1773-01-01: Generalmajor Otto Heinrich v. Laxdehnen, vorher Kdr. 1. Bataillon Garde, am 10. Januar 1773 erhielt er wegen einer Krankheit seine Dienstentlassung

1773-01-11: Generalmajor Döring Wilhelm v. Krockow, seit 1786 Graf und Generalleutnant

1789-07-02: Oberst Ernst Friedrich Carl v. Hanstein, später Generalmajor

1803-25-03: Generalmajor Friedrich August v. Kauffberg

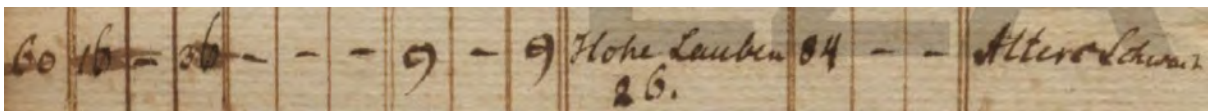
o Döring Wilhelm Graf von Krockow

* 1719 in Polzin - † 01. Juni 1803 in Marienburg

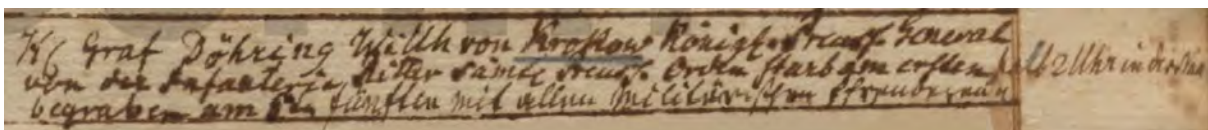


Vater: Philipp Reinhold von Krockow auf Polzin, Kaiserlicher Hauptmann; Mutter: Anna Maria von Borke 1736 Gefreiter-Korporal beim Infanterie-Regiment von Borke, 1740 Fahnenjunker, zeichnete sich in den schlesischen Kriegen mehrfach aus. Im 7jährigen Krieg kämpfte er an verschiedenen Schauplätzen. Bei Zorndorf wurde er Major, bei Torgau erhielt er den Oberstleutnant-Charakter und den Pour le mérite. 1767 wurde er Chef des Infanterie-Regiments von Zieten und Generalmajor, 1773 Chef des in Marienburg neu aufgestellten Füsilier-Regiments Graf von Krockow. 1782 Ritter des schwarzen Adlerordens. Beim Krönungsfest 1786 wurde die gesamte Familie aller Linien von König Friedrich Wilhelm II. im Hinblick auf seine Verdienste und die seines Bruders Anton in den Grafenstand erhoben. Zum General der Infanterie ernannt, trat er 1789 in den Ruhestand.

Am 01.06.1803 starb General der Infanterie Döring Wilhelm von Krockow unvermählt im Alter von 84 Jahren in Marienburg (Sterbeeintrag im KB Marienburg).



Ehemalige Wohnung: Hohe Laube 26 - Alter: 84 - Sterbegrund: Altersschwäche



K[önig][liche] Graf Döring Wilhelm von Krockow Königl[ich] Preuss[ischer] General von der Infanterie, Ritter sämtl[icher] Preuss[ischen] Orden; starb am ersten [Juny] halb 2 Uhr in der Nacht; begraben am 5ten fünften mit allen militärischen Ehren.....

o Ernst Friedrich Carl von Hanstein

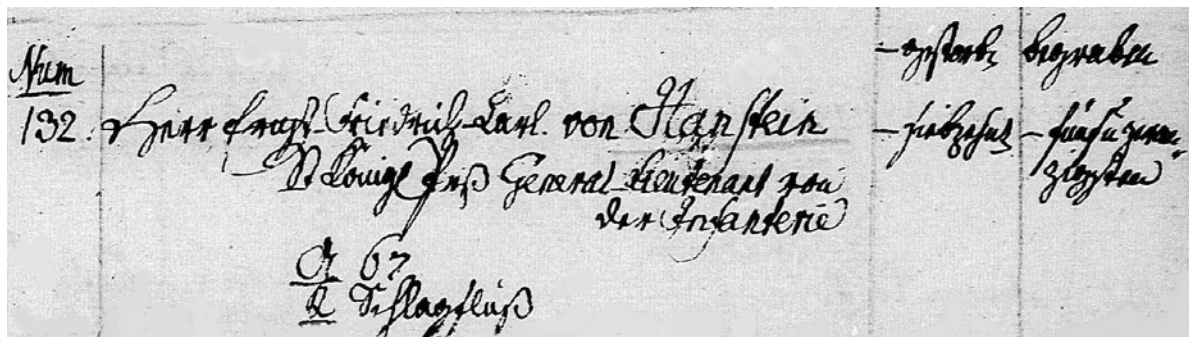
* 11. Februar 1735 in Egenstedt - † 17. März 1802 in Danzig



1751 als Gefreiterkorporal im Infanterieregiment „von Anhalt-Dessau“ Nr. 22, 1754 Fähnrich, 1756 Secondelieutenant. 1756/63 in den Schlachten bei Prag, Kolin, Zorndorf, Landshut sowie bei den Belagerungen von Prag, Olmütz, Schweidnitz und Demmin. 1758 Premierlieutenant und Adjutant des Fürsten Moritz von Anhalt-Dessau. 1762 Schuss in den Arm, Bajonettstich in die linke Hand und den Mund. Dafür 1762 Orden Pour le Mérite. 1762 Stabskapitän im Grenadierbataillon „von Rothenburg“. 1765 Kapitän und Chef einer Grenadierkompanie im Infanterieregiment „von Schenckendorff“ Nr. 22. 1766 bis 1776 Flügeladjutant von Friedrich II. 1770 Major. 1776 Kommandeur des II. Bataillons des Infanterieregiments „von Zastrow“ Nr. 11. 1781 Oberstlieutenant und Regimentskommandeur. 1782 Oberst, in Vertretung von Joachim Friedrich von Stutterheim Inspekteur der Infanterie. 1784 Generaladjutant von Friedrich Wilhelm II. und Chef des Jägerkorps zu Pferde. 1787

Kommandeur des Infanterieregiments „von Schönfeld“ Nr. 30. 1787 Amtshauptmann von Schlanstedt mit einem jährlichen Gehalt von 500 Talern.

1789 Chef des Infanterieregiments „von Krockow“ Nr. 51. 1789 Generalmajor. Mit seinem Regiment sowie vier Depotbataillonen und je 75 Pferden der Dragonerregimenter „von Borstel“ Nr. 9 und „von Rosenbusch“ Nr. 10 beteiligte sich Hanstein an der Belagerung von Danzig. Nach der Besetzung nahm er 1793 dort Quartier. 1795 Generallieutenant. 1800 erhielt er für seine langjährigen Verdienste den Großen Roten Adlerorden und im Jahr darauf 2000 Taler Douceur. Verstarb am 17. März 1802 (Sterbeeintrag im KB HI. Leichnam, Danzig).



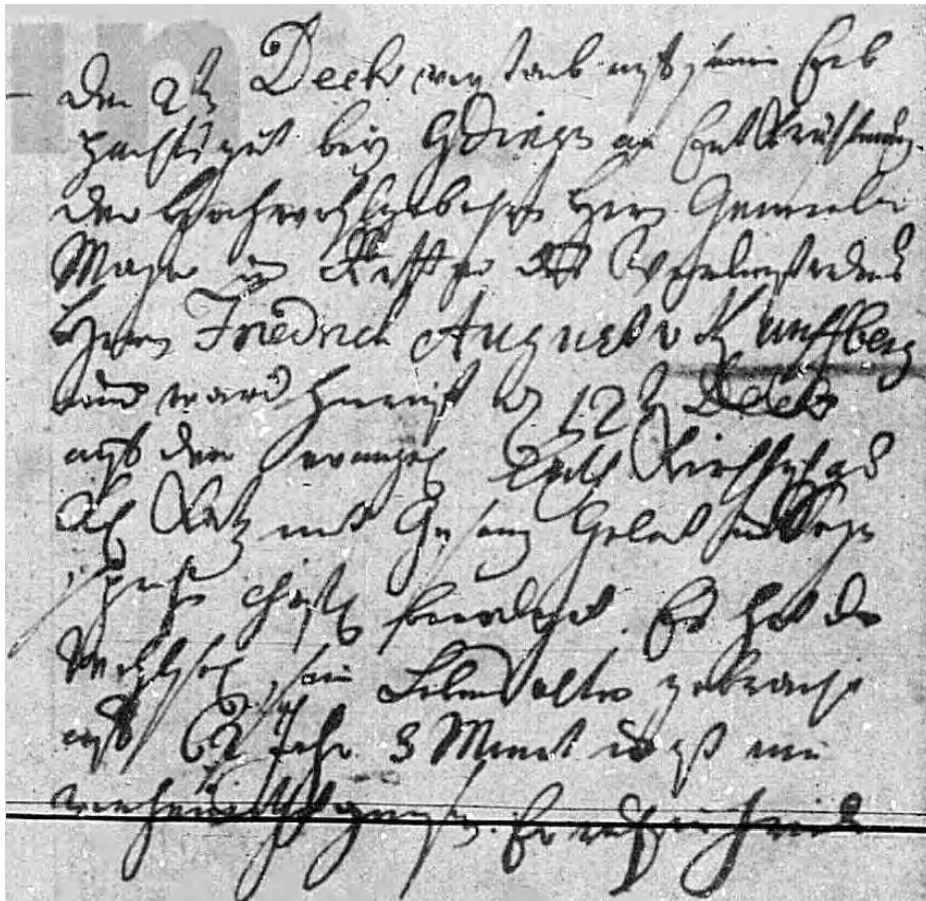
Herr Ernst Friedrich Carl von Hanstein - Stand: Königl[ich] Pr[eu]ss[ischer] General Lieutenant von der Infanterie Alter: 67 - K[rankheit]: Schlagfluss - gestorben: siebzehnter [März 1802] - begraben fünfundzwanzigsten

o Friedrich August von Kauffberg

* 2. Juli 1746 in Sondershausen - † 2. Dezember 1808 in Gdingen/Klein Katz

1759 Leibregiment von Anhalt-Zerbst. Während des Siebenjährigen Krieges kämpfte Kauffberg gegen die Franzosen und die Reichsarmee. 1763 Leutnant. 1773 auf Empfehlung des Fürsten von Anhalt-Zerbst in Diensten von Friedrich II. Premierleutnant im neuerrichteten Infanterieregiment „Krockow“ Nr. 51 in Marienburg. 1775 Stabskapitän. Im Bayerischen Erbfolgekrieg bei dem Gefecht von Zuckmantel. 1781 Kapitän und Kompaniechef. 1787 Major. 1792 Kommandeur des Grenadierbataillons. 1794/1795 im Krieg in Polen; nahm an der Einnahme von Warschau teil. 1798 Kommandeur des Infanterieregiments „Hanstein“ Nr. 51; 1802 Regimentschef. 1802 Generalmajor. 1804 Orden Pour le Mérite. Während des Vierten Koalitionskrieges geriet er 1806 bei der Kapitulation von Magdeburg in Gefangenschaft. 1807 wurde er auf halbes Gehalt gesetzt.

Kauffberg verstarb am 2. Dezember 1808 unverheiratet auf seinem Gut Klein-Katz bei Gdingen nahe Danzig (Sterbeeintrag im KB Klein Katz).



Am 2ten Dec[em]b[er] verstarb auf seinem Erbpachtgut bey Gdingen an Entkräftung der hochwohlgebohren Herr General-Major u[nd] Ritter des Verdienstordens Herr Friedrich August v[on] Kauffberg und ward hierauf d[er] 12ten Dec[em]b[er] auf dem evangel[isch] luth[erischen] Kirhhof zu Kl[ein] Katz mit Gesang Gebet u[nd] Segenspruch christl[ich] beerdigt. Es hat der Wohlse[lig]e sein Lebensalter gebracht auf 62 Jahr 3 Monat u[nd] er ist unverheirathet gewesen. Er ruh in Frieden.

Am 2ten Dec[em]b[er] verstarb auf seinem Erbpachtgut bey Gdingen an Entkräftung der hochwohlgebohren Herr General-Major u[nd] Ritter des Verdienstordens Herr Friedrich August v[on] Kauffberg und ward hierauf d[er] 12ten Dec[em]b[er] auf dem evangel[isch] luth[erischen] Kirhhof zu Kl[ein] Katz mit Gesang Gebet u[nd] Segenspruch christl[ich] beerdigt. Es hat der Wohlse[lig]e sein Lebensalter gebracht auf 62 Jahr 3 Monat u[nd] er ist unverheirathet gewesen. Er ruh in Frieden.

Klein-Katz



Historische Ansicht von Klein-Katz (Alexander Duncker, 1860/1861)

Alexander Duncker schreibt bzgl. Klein-Katz u.a.: „Das Rittergut Klein Katz ist zwei und eine halbe Meile von Danzig an der nach Pommern führenden Chaussee belegen. der polnische Generalmajor **Otto Karl von Krockow**, verkaufte es im Jahr 1800 ... an den Justizrath (später Landrath) von Groddeck, der aber nur wenige Jahre die Freude des Besitzes genoss, da die Belagerungen Danzigs in den Jahren 1806 und 1813 und die Verlegung des Hauptquartiers oder gar der Lazarethe in das geräumige Herrenhaus das Gut und Haus völlig devastirte, und es der Familie vortheilhaft erscheinen ließ, dasselbe im Jahre 1836 wieder zu verkaufen. Von diesem Jahre bis 1847 wechselte das Gut sechsmal seine meist nur auf Erwerb und Wiederverkauf speculirenden Besitzer, bevor es in die Hände ... des Landraths Wilhelm von Brauchitsch ... kam.

Klein-Katz umfasst mit den ... dazu gehörigen Gütern und Vorwerken, einschließlich der bäuerlichen Ländereien, 100 kulm. Hufen oder 6660 magdeburger Morgen. Das Herrenhaus ist alten, aber unbekanntem, Ursprungs; das Corps de logis ist der älteste Theil, und die über beide Fronten vorspringenden Flügel sind wahrscheinlich bei einem Umbau im Jahre 1741 entstanden. Eine durchgreifende Renovation hat das Gebäude durch seinen [jetzigen] Besitzer erfahren und hierbei die nunmehrige äußere Form erhalten. ...“

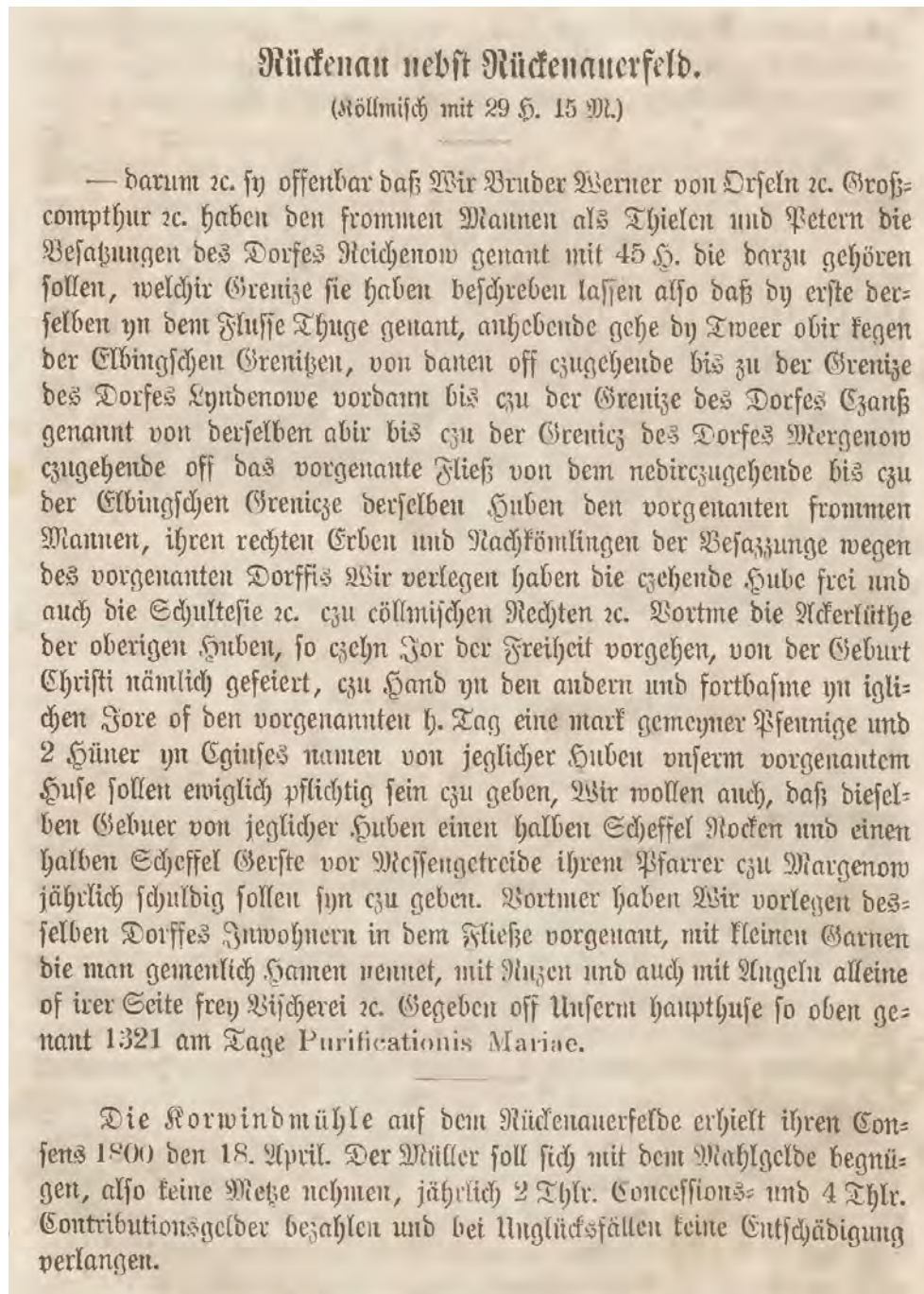
Offenbar ist in dieser Schilderung die Tatsache, dass von Kauffberg Erbherr auf Klein-Katz gewesen war, unberücksichtigt geblieben.

Alte Kunde von Rückenau

Rückenau (auch bekannt als Rickenau, Richenow und Rychnowo; heute Rychnowo Żuławskie) ist ein schwerpunktmäßig von mennonitischen Hofbauern bewohntes Dorf im ehemaligen Groß-Werder-Gebiet in Westpreußen (heute: Polen).

Es liegt etwa 4 km südlich von Nowy Dwór Gdański (Tiegenhof) und 38 km südöstlich der Landeshauptstadt Gdańsk (Danzig).

Die Gründungsurkunde (Handfeste) von Rückenau lautet:



aus: *Geschichte des Kreises Marienburg, 1862 (Dormann)*

Die wohl älteste Beschreibung der Ortschaften des Marienburger Werders findet sich in:



Hartwich lässt sich insbesondere über die Prediger, die Kriege und Lebensgewohnheiten des einfachen Volkes aus. Besonderheiten zu Rückenau sind nicht dabei.

In der mennonitischen Consignation von 1790 finden sich zu Rückenau folgende Angaben:



Angegeben finden wir dort:

- o Nahmen des Ortes: Rueckenau
- o Feuerstellen: 29
- o Ackerleute oder Bauern: 17
- o Halbspänner oder Halb-Bauern: -
- o Große Cossaeter: -
- o Kleine Cossaeter: -
- o Häusler: 4
- o Einlieger: 13
- o Seelenzahl: 19x
- o Pferde: 87
- o Herrschaftliche Wohn- oder Amtshäuser: -
- o Vorwerke: -
- o Pfarrer: -
- o Krüge: -
- o Wassermühlen: -
- o Windmühlen: -
- o **Schmieden: 1**

Bei Johann Friedrich Goldbeck findet sich in seiner 1789 erschienenen ‚Volständige Topographie des Königreichs Preussen‘ noch die Information, dass „zum Amt Thiegenhof 24 Oerter gezählt [werden], darunter Rückenau mit 29 Feuerstellen“.

Der evangelische Pastor Zimmermann weiß 1838 über Rückenau zu berichten:

„Rückenau (ursprünglich Rickenau, hochdeutsch Reichenau, wie es noch auf dem großen Communionkelche steht, geschrieben) das zweite Dorf des Kirchspiels [Marienau], hat 29 Hufen 4 Morgen, die unter 17 Grundbesitzer vertheilt sind. Nur 6 Höfe stehen im Dorfe, die übrigen im Felde. Alle Nachbarn, mit Ausnahme von nur dreien, sind Mennonitischer Confession. Das Dorf liegt merklich niedriger als Marienau. Es hat auch eine Hakenbude, **eine Dorfschmiede, in der sich auch zugleich die neugestiftete Schule befindet**, eine Wasserabmahlmühle und eine Kornwindmühle, die ganz in der Nähe Tiegenhofs steht. Die Zahl der Bewohner mag etwa 200 Personen betragen. Die gemeinen Leute sind fast sämmtlich Evangelische, mit Ausnahme von ein paar katholischen Familien, die ihre Kinder auch in die lutherische Ortsschule schicken.

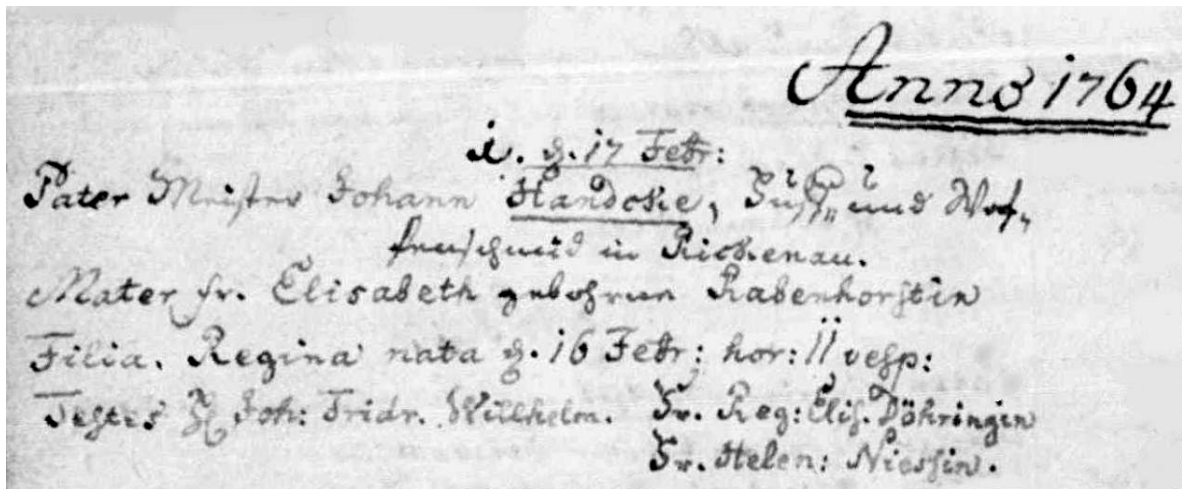
Der Rückenauer Pöbel scheint mir schlechter zu sein als der Marienauer. Die Tiegenhöfer Brandweinschenken, welche die Rückenauer Dienstleute Sonntags fleißig besuchen, und die Afterbildung [Halb-, Pseudobildung] des Fleckens hat sie verdorben. Knechte und Tagelöhner tragen Schnurrbärte und treiben and're Thorheiten im Anzuge, wodurch sie den Schwindel ihrer einfältigen Köpfe und ihr thörichtes Streben, durch moderne Narrheiten sich über ihren Stand zu erheben, bestätigen.

Auf Rückenauerfeld an der Schwente in einer sehr angenehmen Gegend, von bejahrten Linden umgeben, steht auch das Versammlungshaus der Giphtelianer, früher dem Graf Dönhof auf Hohendorf gehörig; und mehre männliche und weibliche Glieder dieser Separatistensekte leben (vollkommen von jedem bekannten Cultus geschieden) in Rückenau und der Umgegend. In so gutem Vernehmen, ja in solchen Freundschaft-Verhältnissen ich nun auch mit Einigen derselben stand, so kann ich doch nichts von ihren Geheimnissen verrathen, weil - ich nie das Mindeste davon erfahren habe. Ein bisher undurchdringlicher Schleier verhüllt die Angelegenheiten und Meinungen dieser Sekte, hauptsächlich wohl darum, weil Niemand den Versuch macht, diesen Schleier heben zu wollen, aus milder Rücksicht gegen diese harmlose und dem Anschein nach, sittlich unsträfliche Leute.“

Möglicherweise meinte Pfarrer Zimmermann nicht die ‚Giphtelianer‘ sondern die ‚Gichtelianer‘. Diese Gruppe wurden auch ‚Engelsbrüder‘ und ‚Engelsschwestern‘ genannt. Sie selbst nannten sich auch ‚Gemüt(h)liche‘ oder ‚Gefühlige‘, da sie jederzeit nach Liebe hungern würden.

Die Kinder von Johann und Elisabeth HANDTKE

1. Regina



Geburtseintrag von **Regina HANDCKE** (KB Marienau)

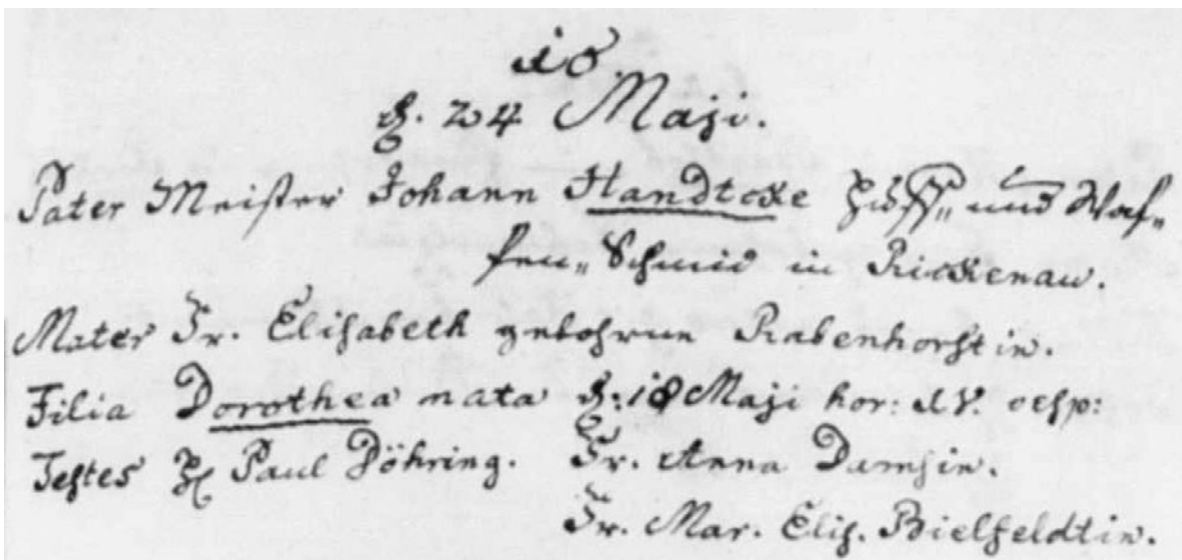
[Ifd. Nr.] 1 – d[en] 17. Febr[uar] [1764]

Pater Meister **Johann HANDCKE**, Huff- und Waffⁿ-Schmid in Rickenau

Mater Fr[au] **Elisabeth** gebornen **RABENHORSTIN**

Filia **Regina** nata d[en] 16. Febr[uar] [1764] hor[a]: 11. vesp[eri] - Testes

2. Dorothea



Geburtseintrag **Dorothea HANDTCKE** (KB Marienau)

[Ifd. Nr.] 10 – d[en] 24. Maji [1765]

Pater Meister Johann HANDTCKE, Huff- und Waffⁿ-Schmid in Rickenau

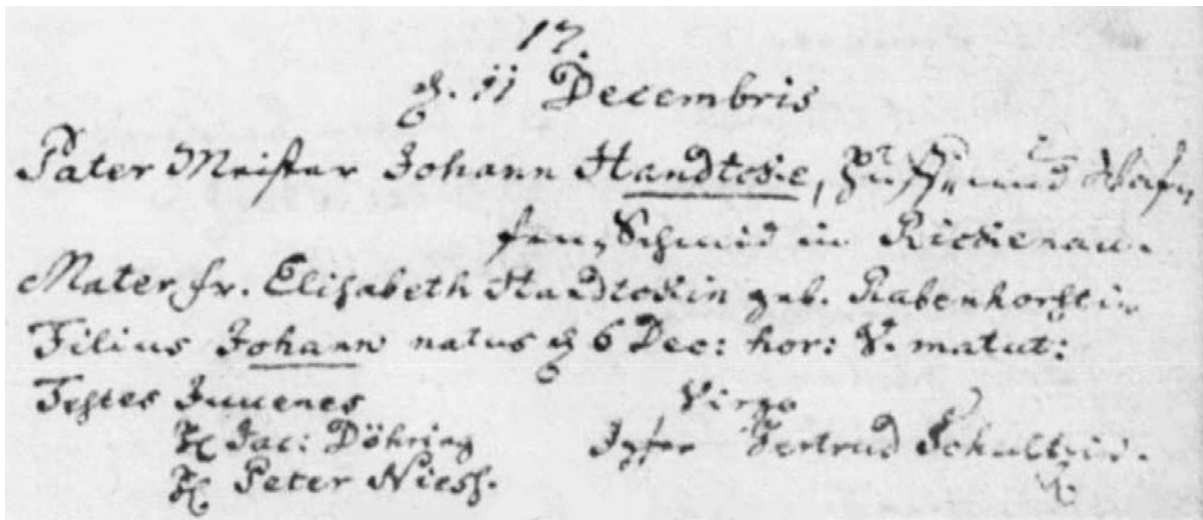
Mater Fr[au] Elisabeth gebornen RABENHORSTIN

Filia **Dorothea** nata d[en] 18. Maji [1765] hor[a]: ?? 8. vesp[eri] - Testes

3. Maria Elisabeth

Zu **Maria Elisabeth** findet sich kein Geburtseintrag im evangelischen Kirchenbuch von Marienau! Es liegen allerdings ihr Heiratseintrag vom 08. Juli 1798 und ihr Sterbeeintrag vom 18. Oktober 1813 vor. Im Ersteren wird ihr Alter mit 29 Jahren, im Letzteren mit 44 Jahren angegeben. Das ergibt ein einheitlich errechnetes Geburtsjahr 1768/1769.

4. Johann



Geburtseintrag **Johann HANDTCKE** (KB Marienau)

[Ifd. Nr.] 17 – d[en] 11. Decembris [1770]

Pater Meister **Johann HANDTCKE**, Huff- und Waffen-Schmid in Rickenau

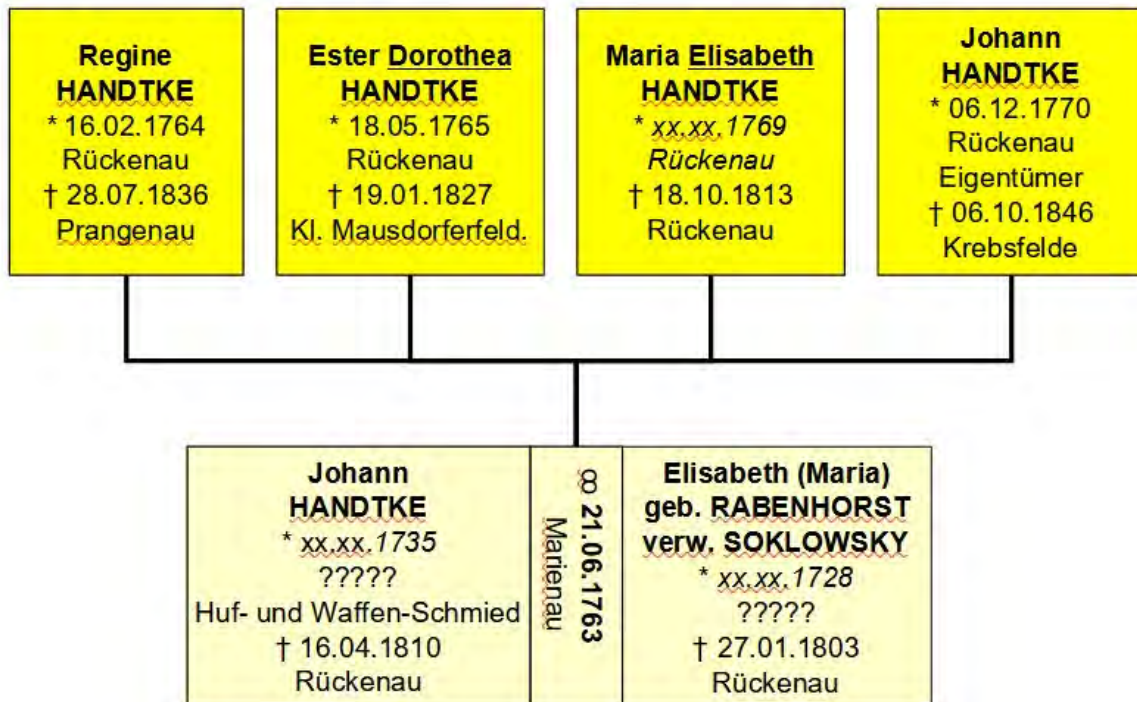
Mater Fr[au] **Elisabeth HANDTCKIN** geb[oren] **RABENHORSTIN**

Filius **Johann** natus d[en] 6. Dec[ember] [1770] hor[a]: 8. matuti - Testes

Damit werden die vier erwachsenen Kinder aus dem Sterbeeintrag des Vaters Johann bestätigt:

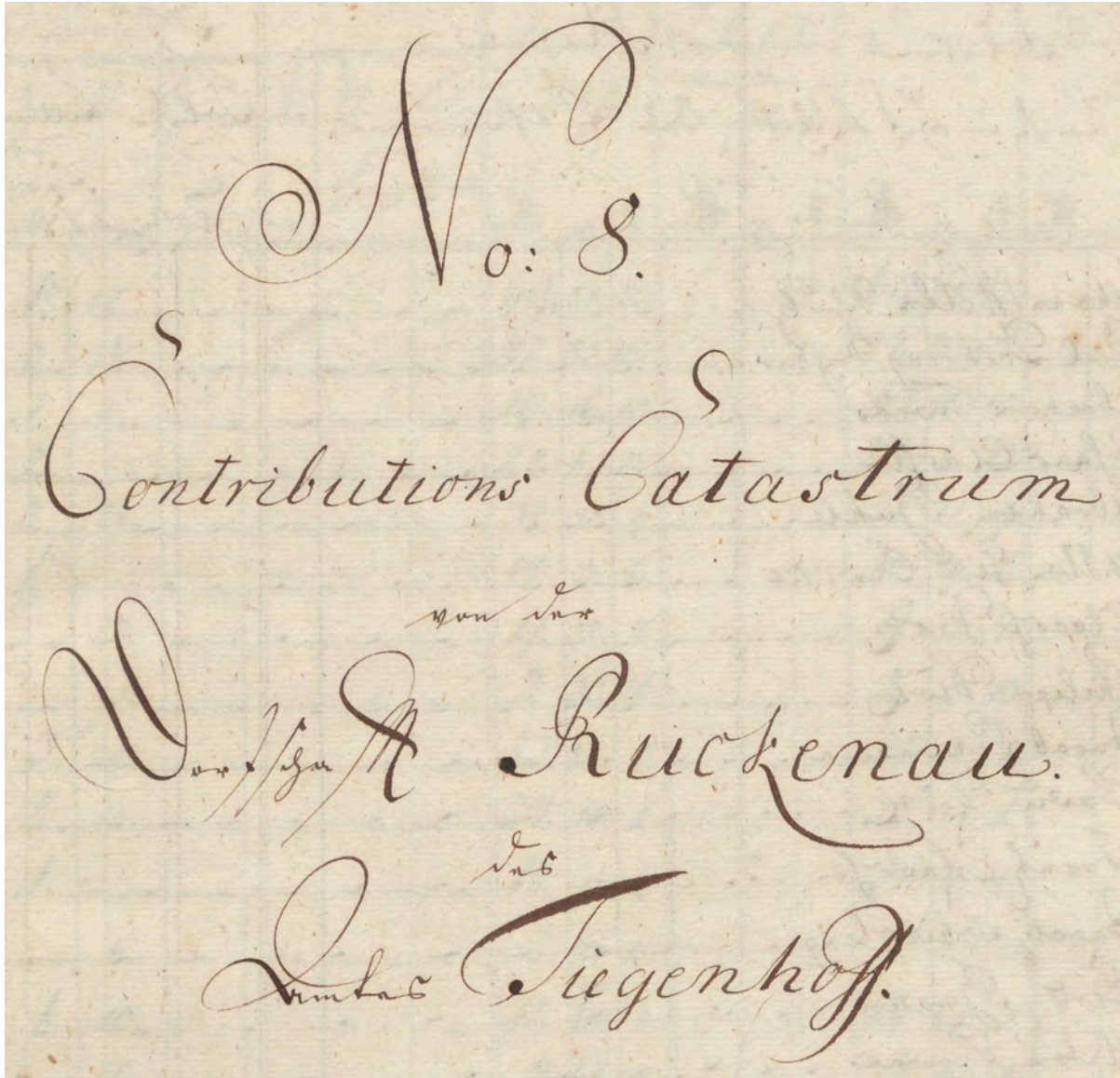
Armenigeinigen Sⁿ
1. Reg: wass. David
Kocher u. d. Fuert:
Wieder Käse
2. Dor: wass. Joh: Frost
u. d. Man: u. Nidder
Kupf. u. d. fl.
3. Joh: Herr: u. d.
Kupf. u. d. fl.
4. Elis: wass. David
merman, S. in Rick:

Übersicht über die Kinder von Johann und Elisabeth:



Kontributionskataster 1772

Mit der Übernahme durch Preussen im Jahr 1772 wurden alle Ortschaften mit ihrem Bestand erfasst. So auch Rückenau.



No. 8 – Contributions Catastrum von der Dorfschaft Rückenau des Amtes Tiegenhoff

Im Kataster werden die Hofbesitzer namentlich aufgeführt. Daneben werden folgende Angaben gemacht:

„Es wohnen im Dorf:

17 Nachbarn, darunter 1 Häcker so zugleich Krüger
1 Grützer und
2 Handwercker

kleine Leuthe

7 Eigen Gärtner, darunter 1 Handwercker
14 Mieths Gärtner darunter 3 Handwercker und 1 Wassermüller befindlich.

Der Krüger hat jährlich 6 Tonnen Bier und 8 Achtel Branntwein debitiert und ersteres aus dem Amte, letzteres aber aus der privilegirten Brennerey zu Tiegenhoff genommen.“

Und schließlich noch eine **detaillierte Gesamtübersicht** mit den Namen der Nachbarn, Eigen Gärtner und Mieths Gärtner.

Der Schmied Johann HANDTCKE wird unter den Mieths Gärtners aufgeführt.

Aufgeführt werden (in Klammern die Angaben für den Schmied Johann HANDTCKE:

Nahmen des Dorfs und der Wirthe (Johann Handtcke)

Profession (Schmidt)

Persohnen Zahl: - Männer (1), Weiber (1), Söhne über/unter (1) 12 Jahren, Töchter über/unter (3) 12 Jahren

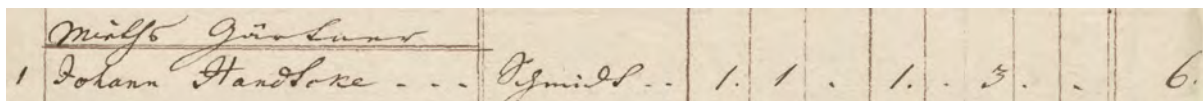
Knechte und ???

Mägde

Summe der Seelen (6)

Huben Zahl: Eigen-/Schloß Land nach Huben Morgen und Ruthen

Vieh Standt: Pferde, Ochsen, Kühe (1), Geiß Vieh, Schafe, Schweine



A handwritten table entry on aged paper. The header row is written in cursive and reads 'Müßige Gärten'. Below it, the entry for 'Johann Handtcke' is written in cursive. The table has several columns, with the first column containing the name 'Johann Handtcke' and the last column containing the number '6'. The other columns contain numbers: '1', '1', '1', '3', and a dash. The entry is: '1 Johann Handtcke - - - Schmidt - - 1. 1. 1. 3. - 6.'

Müßige Gärten						
1	Johann Handtcke	-	-	Schmidt	-	6

Nachbar, Eigengärtner, Mietsgärtner, ...

Nachbar – Landwirt, Bauer (auch ‚Wirt‘ genannt)

Eigengärtner – besitzen eigenes Gartenland (auch ‚Häusler‘)

Mietsgärtner – ohne Landbesitz

Häcker/Häker - Kleinhändler

Krüger – betreibt den Dorfkrug; entrichtet dafür das ‚Zapfengeld‘ (später die Getränkesteuer); Bier und Branntwein sind aus den ‚Propinationsanstalten‘ (lizenzierte Hersteller) des Domänenamts zu beziehen

Grützer – Inhaber/Betreiber einer Grützmühle zur Herstellung von Grütze

Wassermüller – Betreiber einer (Wind-)Mühle, die zur Entwässerung der niedrig gelegenen Landesteile eingesetzt wurde.

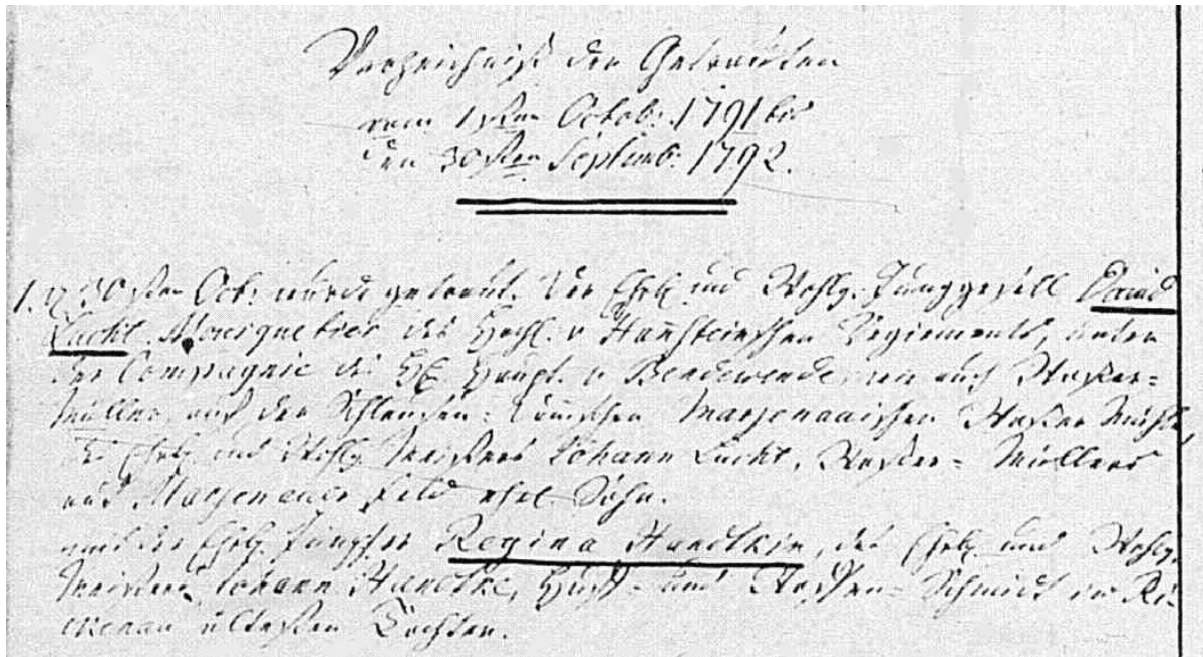


Wassermühle im Danziger Werder mit sog. Wurfrad

Die 3. Generation

Als jüngstes Geschwisterkind waren neue Nachrichten zu Johann jun. erst nach den Heiraten seiner drei älteren Schwestern zu finden.

I. Regine HANDTKE



Heiratseintrag **David Lucht - Regina Handtke** (KB Marienau)

Verzeichniß der Getrauteten
vom 1sten Octob[er] 1791 bis den 30sten Septemb[er] 1792

1. D[en] 30sten Oct[ober] [1791] wurde getraut der Ehrb[are] und Wohlge[schätzte] Junggesell **David LUCHT** Mousquetier des Hochl[öblichen] v[on] Hansteinschen Regiments, unter der Compagnie des H[och]l[öblichen] Haupt[mann] v[on] Bendewende [sollte Hieronymus von Bentivegni gemeint sein?] und auch Wasser-Müller auf der Schleusen-???? Margenauischen Wasser Mühle, des Ehrb[aren] und Hochl[öblichen] Meisters **Johann Lucht**, Wasser-Müller aus Margenauerfeld ehelicher Sohn

mit der Ehrb[aren] Jungfer **Regina HANDTKIN**, des Ehrb[aren] und Hochl[öblichen] Meisters **Johann HANDTKE**, Huff- und Waffen-Schmidt in Rickenau, ältesten Tochter.

15
d. 13 Octobr:

Pater Meyster Johann Lucht, ein Maßdorff
Müller in Marienau.

Mater Fr. Maria Elisabeth Magd. Weissengeldtin.

Filius David natus d. 6 Octobr: hor: lit. matut:

Testes H. Jac. Pohlman	Fr. Heg: Elif: Pöhringin
H. Christ: Seech.	Fr. Ana Christ: Seechin
H. Joh: Fridr: Wilhelm.	Fr. Barb. Elif: Schultzin.
H. Dao. Plettner.	Fr. Ana Mar: Niesgin
H. Joh: Silempnauer	Fr. Tertr: Siroeckin
H. Mich: Dams.	Fr. Ana Dörcksin.
H. Christ: Brandt.	

Geburtseintrag von **David LUCHT** (* 06.10.1768 Marienau) (KB Marienau)

Nach der Heirat waren die Lucht in Klein Mausdorferfeld zu finden. Wahrscheinlich ist hiermit Klein Mausdorfer Weide gemeint:



II. Dorothea HANDTKE

10. d. 22ten Juny 1794 wurde getraut. Der Ehrb[are] und Wohlgeachte Junggesell
Johann Frost, Einwohner in Rickenau, des weyl[and] Ehrb[aren] und
 Wohlgeachten Michael Frost, gewesener Einwohner in Niedau,
 nachgelaßener einziger Sohn
 und die Ehrb[are] und Wohlgeachte Jungfer Dorothea Handtkin, des Ehrb[aren]
 und Wohlgeachten Meisters Johann Handtke, Huff- und Waffen-Schmidt in
 Rickenau, mittelste Tochter.

Heiratseintrag **Johann FROST - Dorothea HANDTKE** (KB Marienau)

10. D[en] 22ten Juny [1794] wurde getraut. Der Ehrb[are] und Wohlgeachte
 Junggesell **Johann FROST**, Einwohner in Rickenau, des weyl[and] Ehrb[aren] und
 Wohlgeachten **Michael FROST**, gewesener Einwohner in Niedau, nachgelaßener
 einziger Sohn

und die Ehrb[are] und Wohlgeachte Jungfer **Dorothea HANDTKIN**, des Ehrb[aren]
 und Wohlgeachten Meisters **Johann HANDTKE**, Huff- und Waffen-Schmidt in
 Rickenau, mittelste Tochter.

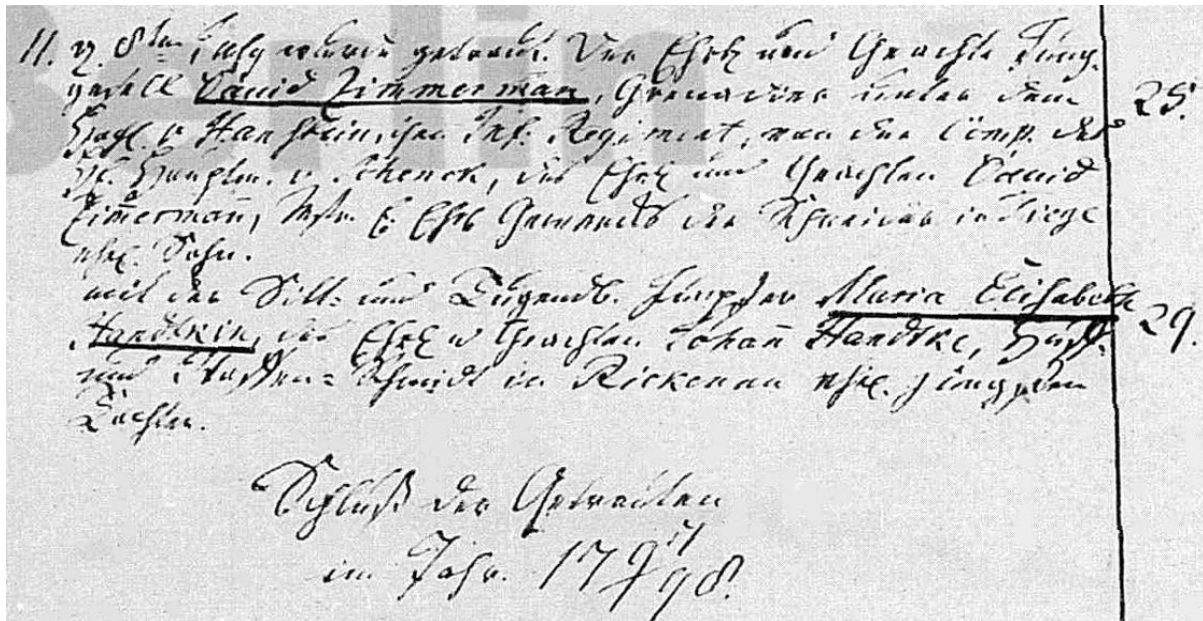
Alter: Bräutigam 23 - Braut 25

⁵⁷⁸
 d. 25. Febr. wurde geboren
 und ist ein Knabe
 P. Johann
 P. Michael Frost Milderer
 in Niedau.
 M. Maria vom geb. Dresslerin
 J. Michael Daniel
 Jacob Döhl
 Jac Pohlman
 Salom. Schopenhauer
 George Schuberst
 Joh. Fedran
 Joh. Neuman
 Nath. Wisnerin
 Nath. Frowerx.

H. Regina Elisa Seckin
 Cath. Maria Kiepin
 Ana Justina Eimermann
 Ana Elif. Joh. Kin.
 Ana Cath. Wisnerin.
 Regina Wisnerin
 Maria Elif. Eimermann
 Elisabeth Köppin
 Dorothea Handtkin
 Regina Frowerx

Geburtseintrag **Johann FROST** (* 25.02.1772 Niedau) (KB Tannsee)

III. Maria Elisabeth HANDTKE

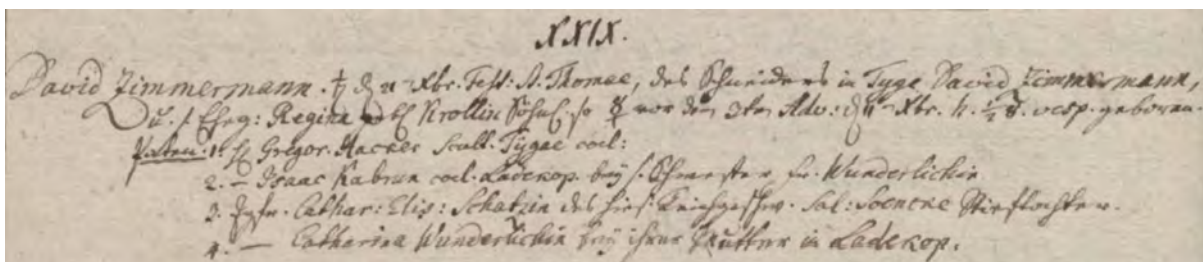


Heiratseintrag **David ZIMMERMANN - Maria Elisabeth HANDTKIN** (KB Marienau)

11. D[en] 8ten July [1798] wurde getraut. Der Ehrb[are] und Geachte Junggesell **David ZIMMERMANN**, Grenadier unter dem Hochl[öblichen] v[on] Hanstein'schen Inf[anterie] Regiment, von der (?) Comp[anie] des H[och]l[öblichen] Hauptm[ann] v[on] Schenck, des Ehrb[aren] und Geachten David ZIMMERMANN, Meister E. Ehrb[aren] Gewercks der Schneider in Tieg ehelicher Sohn

mit der Sitt- und Tugend[bare] Jungfer Maria Elisabeth HANDTKIN, des Ehrb[aren] u[nd] gewesten Johann HANDTKE, Huff- und Waffen-Schmidt in Rickenau, ehel[iche] jüngsten Tochter.

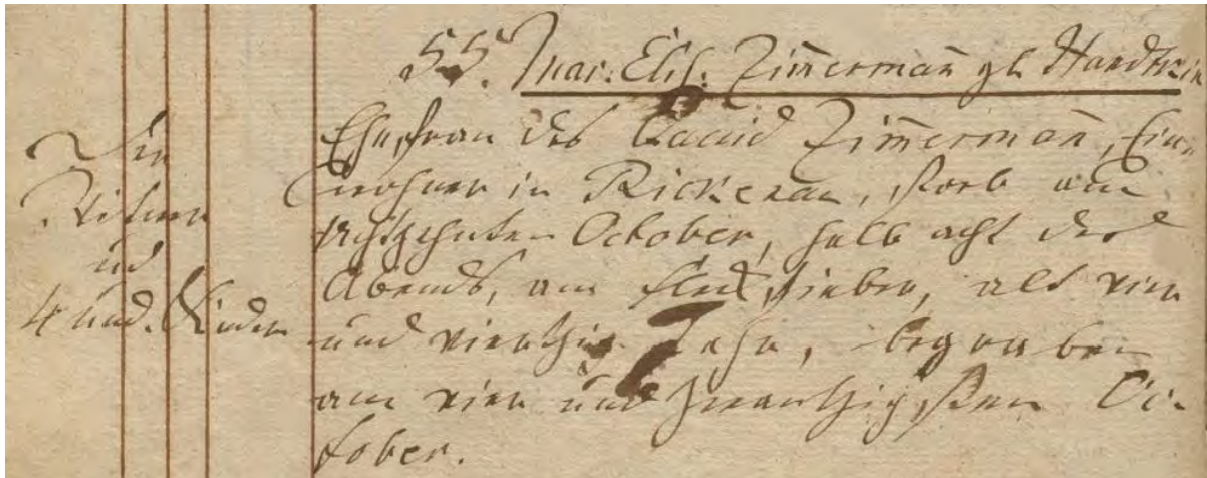
Alter: Bräutigam 25 - Braut 29



Geburtseintrag **David ZIMMERMANN** (* 11.12.1771) (KB Ladekopp)

Die Familie Zimmermann findet sich noch für mindestens zwei Generationen in Rückenau/Marienau.

Maria Elisabeth ZIMMERMANN geb. HANDTKE verstirbt im Alter von etwa 44 Jahren in Rückenau:



55. Mar. Elis. Zimmermann geb. Handtke
Ehefrau des David Zimmermann, Einwohner
in Rückenau, starb am achtzehnten
October, halb acht das Abends, am
Fleckfieber, alt vier und vierzig
Jahr, begraben am vier und
zwanzigsten October.

Sterbeeintrag von **Maria Elisabeth ZIMMERMANN geb. HANDTKE** (KB Marienau)

55. Mar[ia] Elis[abeth] ZIMMERMANN g[e]b[orene] HANDTKIN

Ehefrau des **David ZIMMERMANN**, Einwohner in Rückenau, starb am achtzehnten October [1813], halb acht das Abends, am Fleckfieber, alt vier und vierzig Jahr, begraben am vier und zwanzigsten October.

[Erben] Die Witwe (offenbar: Der Witwer] und 4 u[n]m[ün]d[ige] Kinder

IV. Johann HANDTKE

Auch **Johann Handtke jun.** musste in der preussischen Armee dienen. Ob er dabei in Marienburg oder Danzig (bzw. an beiden Orten) kaserniert war, ist nicht ganz klar.

Nach seiner Geburt am 6. Dezember 1770 in Rückenau stammt die nächste Information von seinem Heiratseintrag.

Verzeichniß der Getrauten 1802.		Ort.
		Alter.
5. Am vierzehnten September wurde getraut. Von dem Hauptmann <u>Samuel David Engel</u> , des Johan Preuss. Mil. nachher in Verhütung Kupferherst. u. s. d. d. d. mit der Frau Wilhel. <u>Maria Elisabeth Hunderstich</u> .		24. 28.
6. Am ein und zwanzigsten October wurde getraut. Von Hauptmann <u>Johan Handtke</u> , Mousquetier unter dem Hochl[öblichen] Regim. v. Kauffberg, des <u>Johan Handtke</u> , Huff- und Waffen Schmidt in Rückenau u. s. d. d. d. mit der Jungfer <u>Eleonora Hintzen</u> , des weyl. Michael Hintz, Eigenthümer am <u>Schleusen-Damm</u> [vgl. übernächste Seite] nachgelassener Tochter.		31. 22.

Heiratseintrag **Johann Handtke - Eleonora HINTZIN** (KB Marienau)

Verzeichnis der Getrauten 1802

6. Am ein und zwanzigsten October [1802] wurde getraut.

Der Junggesell **Johann HANDTKE** [jun.], Mousquetier unter dem Hochl[öblichen] Regiment v. Kauffberg, des **Johann HANDTKE** [sen.], Huff- und Waffen Schmidt in Rückenau ehel[icher] Sohn

mit der Jungfer **Eleonora HINTZEN**, des weyl[and] **Michael HINTZ**, Eigenthümer am Schleusen-Damm [vgl. übernächste Seite] nachgelassener Tochter,

Alter: Bräutigam 31 - Braut 22

Zu **Johann HANDTKE jun.** findet sich 1802 auch noch ein Eintrag im Militär-Kirchenbuch der Garnisonsgemeinde Danzig (demnach war er zumindest zeitweise in Danzig stationiert).

54. Heiratseinführung des Gatten im v. Kauffberg's			
Brautigam			
Bräutlein	Wohnort	Standort	Alt.
M. v. d. G.	Johann Handtke	Rückenau	24

Heiratsregister v. d. G. 1802.			
Brautigam		Standort	Alt.
Bräutlein	Wohnort	Standort	Alt.
J. Helen. Hinz	Elbing	24	24

Heiratseintrag **HANTKE - HINZ** im Militär-Kirchenbuch des Regiment v. Kauffberg

Nach diesem Eintrag ist Helene bei der Heirat 24 Jahre alt und ‚elbingscher‘ Herkunft. Leider lässt sich weder mit dem Alter 22 (Marienau-Eintrag) noch mit dem Alter 24 (Danzig-Eintrag) ein Geburtseintrag für Helene – bzw. Eleonora - finden.

Nach der Heirat scheint Johann Handtke jun. seinen Militärdienst beendet zu haben. Bei der Geburt des ersten Kindes wird er als ‚Einwohner in Rickenau‘ bezeichnet. Demnach war er an der Verteidigung Danzigs gegen die Franzosen wohl nicht mehr beteiligt.

o Der Schleusendamm

Der städtische Rath von Elbing bat im Jahr 1378 um Aufnahme der zugehörigen Werderdörfer in die Kore (= Deichverband des Großen Werder), die unter Vermittlung des Hochmeisters auch gewährt wurde.

In der Folge wurde der Großwerder-Hauptdamm entscheidend ausgebaut. Von dem schon früher so genannten Hauptdamm wurde der südliche Teil bis zur Auslassschleuse der Einlage integriert. Etwas südlich von diesem Punkt wurde westwärts über einige Lachen hin ein Damm mit ausgeklügelten Schleusen errichtet: sie ließen das Wasser der Lachen nach Norden abfließen, verhinderten aber auch, dass sich rückstauendes Haffwasser nach Süden verbreiten konnte. Dieser sogenannte Schleusendamm wurde bis in die nordöstliche Ecke der Dorfmark von Klein Mausdorf gezogen. Von hier aus wurden ältere Dämme von Fürstenau mit verbaut.

Diese wurden verbessert und verliefen zunächst nordwärts bis an die Nordgrenze des Elbinger Gebiets, danach auf dieser Nordgrenze nach Westen bis an die Tiege bei Tiegenhof.

Der Damm dient stellenweise als Landstraße und ist mit vielen Gebäuden besetzt. Die Dammkrone ist - soweit sie nicht als Weg benutzt wird und dann 15 Fuß breit ist - 3 bis 4 Fuß breit mit 1 1/2 bis 2-füßigen Böschungen und erhebt sich zwischen 15' 10 1/2" (der niedrigsten Stelle neben der Kl.-Mausdorfer Schleuse) und 19' 7", durchschnittlich 18 Fuß über den Nullpunkt des Seepegels bei Neufahrwasser.

Der Schleusendamm ist von dem großwerderschen Hauptdamm bis zur Windmühle von Klein Mausdorf 400 Ruthen lang und besitzt sechs Schleusen. Über die Schleusen entwässern folgende Lachen (in Klammern die neuere Bezeichnung):

1. Horster (Lupushorster)
2. die Große und kleine Lache bei der Herrenmühle (Herrenlache, dann Krebslache)
3. Schadowalder Lache, einschließlich Wiedaulache
4. Großmausdorfer Lache, auch Schnelle Lache (später Lindenauer Lache)
5. Marienauer und Niedauer Lache
6. Kleinmausdorfer Lache.

Der Dammverlauf, der sich an den Schleusendamm anschließt wird Werderdamm oder auch Schwarzer Damm genannt.



Zur Lokalisierung des Schleusendamms

Hochzeitsbrauch in Westpreussen

Ob eine Hochzeit der 3. oder 4. Generation wie nachstehend beschrieben abgelaufen ist oder nicht, ist nicht überliefert. Nichtsdestotrotz soll dieser Einblick in das bäuerliche Leben, das so oder ähnlich möglicherweise auch der Handwerkerstand lebte, hier vorgestellt werden.

Eine Heirat wird gewöhnlich zwischen den Vätern verabredet. Kommen die beiden überein, dass die vorhandenen ‚Mittel‘ ausreichen um den Hausstand des beiderseitigen Nachwuchses zu begründen, wird eine Brautschau veranlasst. An einem Sonntag erscheint der Bräutigam mit seinem Vater beim Brautvater. Es wird ein Frühstück eingenommen und dann geht es in die Kirche. Auf dem Kirchwagen (so vorhanden oder geliehen) spricht der junge Mann viel mit der Brautmutter. Die Braut selbst dagegen bleibt zu Hause und muss das Mittagessen zubereiten. Nach der Kirche, während die Brautmutter noch letzte Hand an das Mittagessen legt, gehen die Männer nach einem Trunk noch auf den Hof, um die Wirtschaft, den Viehstand, die Ackerlage und das ganze Hauswesen in Augenschein zu nehmen. Diese Gelegenheit benutzt die bis dahin unsichtbar gebliebene Braut, um durch das Fenster zu lugen und den jungen Mann zu beobachten. Natürlich werden ihr die Mägde dabei mit allerlei hingeworfenen Brocken zur Seite stehen.

Erscheint nun das junge Mädchen nicht weiter, so ist das Urteil über den jungen Mann gesprochen. Zwar wird das Mittagessen noch eingenommen, aber bald darauf auch der Wagen angespannt. Der Hausvater verabschiedet dann die Gäste mit einem trostreichen: "Wir werden ja wohl noch zusammenkommen!" oder mit der goldenen Brücke: "Wir werden ja Bescheid geben!", der Umgang miteinander und die Sprache sind verständnisvoll.

Erscheint aber die potenzielle Braut bei Tisch, so besteht Hoffnung, aber es ist noch nichts entschieden. Sie kommt aber nicht als Teilnehmerin am Essen, sondern sie bedient die Anwesenden. Will sie dem Vater des jungen Mannes besondere Aufmerksamkeit erweisen, wechselt sie mit ihm einige Worte. Dies ist auch das Zeichen, dass Aussehen oder Geld, das Herz oder Verstand oder Gefallen entschieden hat; anderenfalls wären noch Bedenken aufzulösen.

In diesem Falle bleibt der Besuch dann länger und es wird ein Tag für einen Gegenbesuch verabredet. Zu diesem erscheint auch die Brautmutter. Während ihr nun im Haus des Bräutigams von der Hausmutter alle Schätze an Betten, Wäsche, Hausgerät usw. gezeigt werden, kramt sie dagegen aus, was sie Alles dem entgegen zu setzen habe. Man sieht, Alles liegt in der Hand des weiblichen Geschlechts.

Wenn nun so weit Alles in Ordnung ist, folgt das 'Bekaufen der Braut', d. h. eine Fahrt nach dem Städtchen, um Geschenke zu kaufen, wozu in erster Reihe Ring und Gesangbuch gehören. Sind eventuell gerichtliche Vereinbarungen zu treffen, so werden diese erledigt, und die Verlobung erfolgt an einem Sonntage nach vorhergegangenem Kirchgang. Ist die Kirche nicht am Orte, so wird dahin gefahren: dann aber fährt der Bräutigam die künftige Schwiegermutter mit seiner Mutter, der Brautvater aber die Braut mit deren künftigem Schwiegervater.

Dann folgt die Hochzeit. Zunächst die Einladung. Als 'Hochzeitsbitter' erscheint ein junger Mann mit bebändertem Hut, beschleiftem Stab und herabhängendem, buntem Tuch im Knopfloch.



Hut des Brautwerbers



Hochzeitskrone aus Letzkau

Der Hochzeitsbitter geht – mit dem Hut auf dem Kopf - im Zimmer auf und ab, und trägt etwa Folgendes vor:

Guten Tag ins Haus,
Sind die Herrschaften d'rin oder d'raus!
Ich komme herein geschritten;
Hätt' ich ein Pferd, so käm' ich geritten;
Wär ich ein Vögelein,
So käm' ich zum Fenster hinein;
Da dies aber nicht kann sein,
So lass' ich mein Pferd im Stalle ste'hn
Und komme herein, zu Fuß zu geh'n.
Da die hochachtbare Jungfrau (es folgen die Namen)
Und der hochachtbare Junggesell' (es folgen die Namen)
Sich entschlossen haben,
In den Stand der heil'gen Eh' zu treten,
So werden die Herrschaften gebeten,
Ihrem Ehrentage beizuwohnen.

(nun werden alle aufgezählt, deren Erscheinen aus dem Hause erwartet wird,
und weder Kind und noch Kegel darf dabei vergessen werden)

Auch hätt' ich bald vergessen,
Man wird daselbst auch essen,
Und bitt' ich, Gabel und Messer nicht zu vergessen.
Auch geb' ich zu bedünken,
Man wird daselbst auch trinken,
Und hoff', man wird mir auch was schenken!
Guten Tag! (Guten Abend!) (und er nimmt seinen Hut ab)

So ungefähr lauten die Knittelverse. Die Bitte um das Mitbringen von Gabel und Messer in der Einladung zur Hochzeit klingt vielleicht seltsam, ist aber verständlich, wenn man bedenkt, dass diese auf dem Lande oft schwer in der benötigten Anzahl zu beschaffen sind. Beides wird vorher hingeschickt, wie sich auch jede geladene Familie aus dem Ort - wo um so mehr Leben herrscht, je näher der Tag der Hochzeit herannaht - auf das Eifrigste beeilt, mindestens einen Hahn zu schicken, sowie auch Butter und frische Milch. Die Nachbarinnen aber helfen mit allen ihren Kräften. "Den Hahn aber soll der Bräutigam verzehren!" Ein leicht verständliches Symbol.

Am Hochzeitstag werden die auswärtigen Gäste mit Musik empfangen. Die einheimischen Gäste müssen noch besonders eingeladen werden. Wenn der Brautbitter eine Familie übersieht, so wird das sehr übel vermerkt. Die hergebrachten Umgangsformen müssen beachtet werden!

Am Abend vor der Hochzeit ist Polterabend. Dazu gehören viele Scherben zum Glück des jungen Paares, und je mehr davon am nächsten Morgen weggetragen werden, desto mehr Glück erwartet das Paar. Auch Scherz und Kurzweil fehlen nicht.

Am Hochzeitstage ist die Braut frei von aller Mithilfe; sie begibt sich zu einer befreundeten Frau - häufig die Lehrerfrau - und wird von dieser bräutlich ausgeputzt und angekleidet. Zur bestimmten Stunde erscheint der Bräutigam, um sich zu erkundigen, ob die Braut fertig sei. Ihm wird dann ein Myrthenstrauß an die Brust geheftet und er entfernt sich. Die Brautjungfern führen die Braut ins Hochzeitshaus. Väter und Mütter segnen ihre Kinder. Es ordnet sich der Zug zur Kirche.

Ist die Kirche am Ort, so geht der Hochzeitsbitter in vollem Putz und Schmuck voran; dann folgt das Musikcorps, dann die Brautführer mit dem Brautpaar, die Eltern, die Gäste. Die Glocken laden zum Kommen und der Zug setzt sich in Bewegung. Am Kirchhofszaun bleiben die Musiker stehen, weil sie das Gebiet der Verstorbenen nicht betreten dürfen - jedenfalls nicht in ‚Tätigkeit‘. An den Kirchentüren macht der Zug Halt; es erscheint der Geistliche, reicht der ‚Jungfrau Braut‘ die Hand mit einem Segensspruch, führt sie über die Schwelle und geleitet das Paar bis zum Altar.

Das Paar steht oder sitzt vor dem Altar. Die Trauung wird vollzogen und der Hochzeitszug bewegt sich heimwärts. Ist er am Hochzeitshaus - meist bei den Eltern der Braut - angelangt, so wird dem jungen Paar der Eintritt nicht gewährt und der junge Mann muss zusehen, ob er die von innen zugehaltene Tür öffnen kann. Das ist ein Spaß der Frauen, welche sich nur gegen bestimmte Versprechungen dazu überreden lassen, Einlass zu gewähren - insbesondere ob der junge Mann die junge Frau auch gut behandeln will; denn er muss wissen:

„Gehorsam ist die erste Pflicht des Mannes, der ein Weib gekriegt.“

Beim Kirchgang und zurück dürfen Freudenschüsse nicht fehlen.

Darauf wird den jungen Leuten Salz gereicht und Brot, das sie mit den Lippen berühren müssen; beides wird der jungen Frau ohne ihr Wissen in einen Kasten gelegt, den sie in ihr neues Heim mitnimmt; findet sie es dann, so bangt sie sich nicht. Sonst packt man ihr außer Salz (Zufriedenheit) und Brot (Wohlstand) auch noch Geld - damit es ihr nie daran fehle - heimlich in die Sachen. Ebenso ist es bei jedem Umzug in eine neue Wohnung.

Das Hochzeitsessen ist bereit. Der Hochzeitsbitter fungiert als Brautdiener und - weil er die Gäste zu platzieren hat (ein schweres Amt!), auch zugleich als Ober-Zeremonienmeister. Das junge Ehepaar sitzt inmitten der Tafel, zu seinen Seiten der Geistliche und der Kantor, gegenüber die vornehmsten Gäste. Niemand darf zulangen, bevor nicht ein Gebet gesprochen worden ist. Die Speisen müssen in bestimmter Reihenfolge aufgetragen werden.

Brot, Butter und ein Trunk machen den Anfang; dann folgen Suppe, Fleisch - ohne Brühe -, Fische, Braten, dicke Grütze oder Reis (!); den Abschluss des Menüs macht Schwarzsauer („Blutsuppe“), zumal die Hochzeiten auf dem Lande meist zur Zeit der ‚Gänseschlacht‘ sind. Bezüglich der Fische gibt es noch den Aberglauben, dass sie, seien sie noch so klein, nicht geköpft werden dürfen, weil das ein Unglück anrichten würde.

Während des Essens gibt es Tafelmusik. In bestimmten Pausen hält der Hochzeitsbitter Tafelreden, die alle darauf hinauslaufen, dass gesammelt wird - zunächst für ihn, dann für die Musikanten. Zuletzt kommt noch die Köchin mit verbundener Hand und reicht die Kelle umher: "sie habe Unglück gehabt und sich die Hand verbrannt; zum Kurieren bittet sie um Gaben!" Natürlich darf sich kein Kupfer sehen lassen und dies wird ausdrücklich hervorgehoben. Der Geistliche hält möglicherweise eine fromme oder auch eine launige Rede, welche dem Wohl der jungen Ehe gilt. Bei dem letzten Gericht aber steht der Hochzeits- und Brautvater auf, nimmt das Wort und bittet, mit seiner ‚Schwachheit‘ - unter welcher natürlich die Tafel zu brechen droht! - vorlieb zu nehmen und ihm zu glauben, er habe es herzlich gut gemeint. Geschlossen wird die Tafel durch Dankgebet und den Gesang des Verses: „O Vater aller Frommen, / dein Nam' geheiligt werd, / dein Reich lass zu uns kommen, / dein Will' gescheh' auf Erd', / gib Brot, vergib die Sünde, / kein Args das Herz entzünde, / lös uns aus aller Not.“ [Bittgebetslied, Autor unbekannt (1563)].

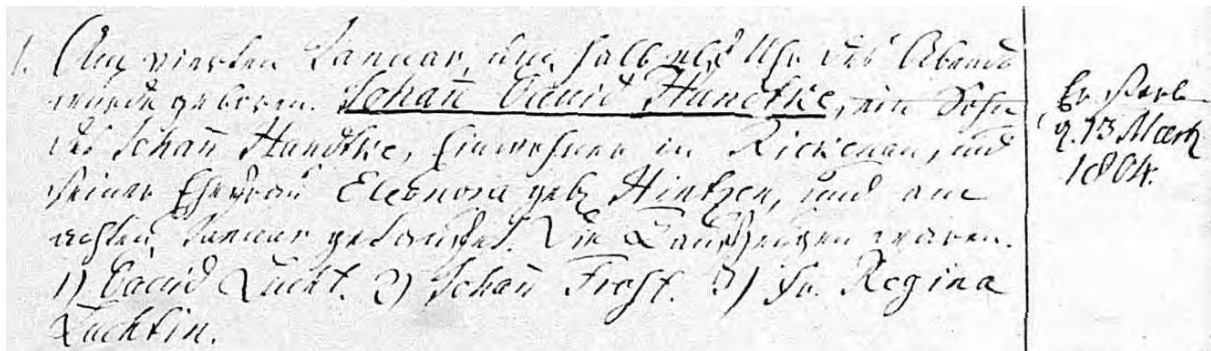
Die Gäste zerstreuen sich etwas, die Tafeln werden beseitigt, der Geistliche entfernt sich bald, der Tanz beginnt. Eingeleitet werden muss er aber vom Brautdiener mit der Braut, und das Brautmädchen hat beim Tanz erforderlichenfalls die Braut zu vertreten. Am ersten Tag hat Alles, was männlich ist, mit der Braut zu tanzen, und es ist Aufgabe des Brautdieners, jedem männlichen Individuum unter den Gästen die Braut zum Tanze ‚schmackhaft‘ zu machen, natürlich mit poetischer Ansprache.

Am nächsten Morgen erscheint die junge Frau ohne Kranz in einer Haube und muss mit Allem tanzen, was weiblich ist: 'Der Kranz wird abgetanzt.'. Allmählich tritt Ermüdung ein, Tanz und Spiel hören auf und die letzten auswärtigen Gäste reisen am dritten Tage früh ab.

Die 4. Generation - Erster Teil

Von den sechs Kindern von Johann und Eleonora bzw. Helene (beide Vornamen tauchen in den Dokumenten auf) werden nur die beiden ersten noch in Rückenau geboren, die übrigen bereits in Krebsfelde. Zu Krebsfelde wird es eine gesonderte Dokumentation geben.

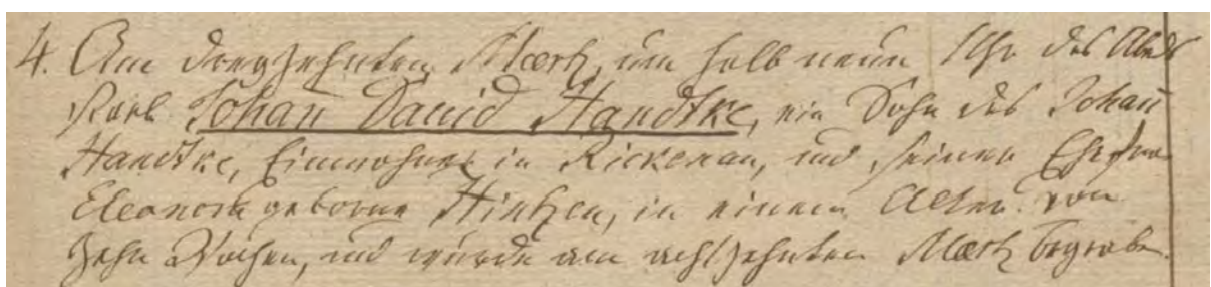
1. Johann David HANDTKE



Geburtseintrag von **Johann David HANDTKE** (KB Marienau)

1. Am vierten Januar [1804] um halb elf Uhr des Abends wurde geboren. **Johann David HANDTKE**, ein Sohn des **Johann HANDTKE**, Einwohner in Rickenau, und seiner Ehefrau **Eleonora geb. HINTZEN** und am achten Januar getauft. Die Taufzeugen waren. 1) **David Lucht**. 2) **Johann Frost**. 3) Fr[au] **Regina Luchtin**.

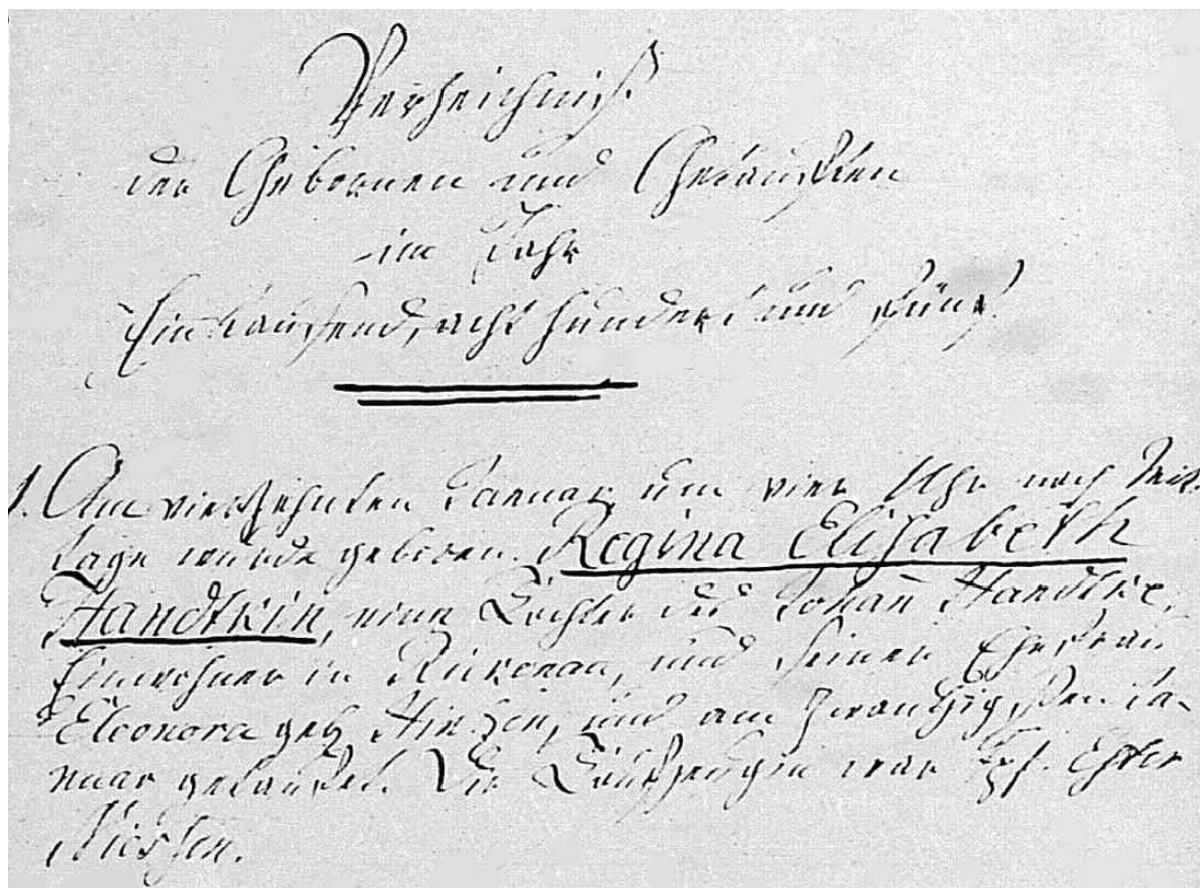
[Beischrieb rechts:] Er starb d[en] 13. März 1804.



Sterbeeintrag von **Johann David HANDTKE** (KB Marienau)

4. Am dreyzehnten März [1804] um halb neun Uhr des Abends starb **Johann David HANDTKE**, ein Sohn des **Johann HANDTKE**, Einwohner in Rickenau, und seiner Ehefrau **Eleonora geborene HINTZEN** in einem Alter von zehn Wochen und wurde am achtzehnten März begraben.

2. Regina Elisabeth HANKE



Geburtseintrag von **Regina Elisabeth HANDTKE** (KB Marienau)

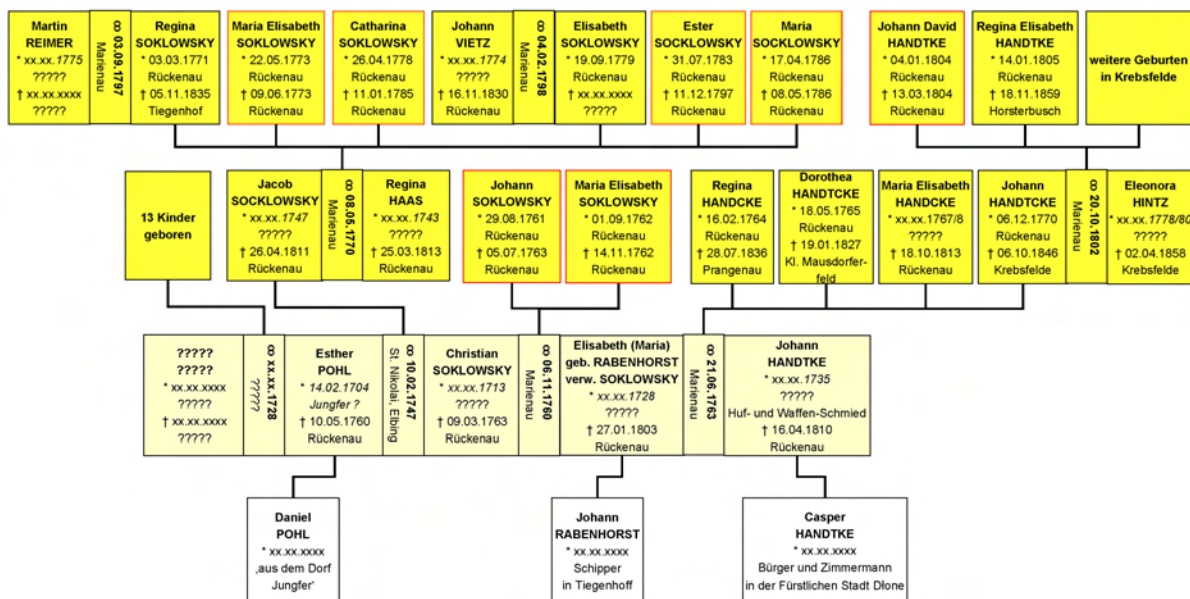
Verzeichniß der Geborenen und Getauften im Jahr Eintausend achthundert und fünf

1. Am vierzehnten Januar [1805] um vier Uhr nach Mittage wurde geboren. **Regina Elisabeth HANDTKIN**, eine Tochter des **Johann HANDTKE**, Einwohner in Rickenau, und seiner Ehefrau **Eleonora geb[orene] HINTZEN** und am zwanzigsten Januar [1805] getauft. Die Taufzeugin war J[un]gfr[au] **Ester NIESSEN**.

Die weiteren Geburten, Heiraten und Todesfälle der Familie Handtke finden sich nicht mehr auf Marienburger Gebiet im Kirchenbuch der evangelischen Kirche von Marienau sondern auf dem Gebiet der Stadt Elbing. Für den dortigen Siedlungsort Krebsfelde waren die evangelischen Kirchen in Groß Mausdorf und Fürstenau zuständig.

Hierzu soll es einen weiteren Teil der Familiengeschichte geben.

Übersicht über die ersten vier Generationen



Verwendetes Quellenmaterial

- Böhme, Klaus-Richard: Die schwedische Besetzung des Weichseldeltas 1626-1636, Würzburg, 1963
- Dormann, Edmund J.: Geschichte des Kreises Marienburg, Danzig, 1862
- Duncker, Alexander: Die ländlichen Wohnsitze, Schlösser und Residenzen der ritterschaftlichen Grundbesitzer in der preußischen Monarchie nebst den Königlichen Familien-, Haus-Fideicommiss- und Schatull-Gütern in naturgetreuen, künstlerisch ausgeführten, farbigen Darstellungen nebst begleitendem Text, 1857 - 1883
- Enss, Helmut: Marienau, ein Werderdorf zwischen Weichsel und Nogat, Lübeck, 1998
- Goldbeck, Johann Friedrich: Volständige Topographie des Königreichs Preussen - Zweiter Theil (Westpreussen), Marienwerder, 1789
- Gottschalk, F.: Der Schwedisch-Polnische Krieg in Preußen von 1626-1629, in: Preußische Provinzial-Blätter 1841
- Grüner, Christoph Siegmund: Belagerung und Einnahme von Danzig 1807, Leipzig, 1808
- Hartwich, Abraham: Geographisch-Historische Landes-Beschreibung derer dreyen im Pohnischen Preußen liegenden Werdern ..., Königsberg, 1722
- Himburg, Christian Friedrich: Rangliste der Königlich Preussischen Armee, Berlin, div. Jg.
- Kaier, Dr. Eugen: Grundzüge der Geschichte, Band 3
- Keyser, Dr. Erich: Die Niederlande und das Weichselland, 1940
- Kinder, Hermann / Hilgemann, Werner: dtv-Atlas zur Weltgeschichte, Band 1
- Kirchengemeinde Marienau: Geburts-, Sterbe- und Heiratsregister, diverse Jahrgänge
- König, Anton Balthasar: Biographisches Lexikon aller Helden und Militairpersonen, welche sich in preussischen Diensten berühmt gemacht haben, Berlin, 1788 -1791
- Leidig, Eugen, Dr. jur.: Die Beziehungen Gustav Adolf's zu Danzig 1. Theil, 1885
- Meyer, H. B.: Deutsche Volkskunst – Danzig, ca. 1939
- Muhl: Geschichte des Rittergutes Herrengrebin, 1923
- N.N.: Warhafftige und Eigentliche beschreibung Von den Staenden und Zünften ...
- Penner, Horst: Ansiedlung mennonitischer Niederländer im Weichselmündungsgebiet, 1940
- Pufendorf, Samuel von: Herrn Samuel Freyherrns von Pufendorf Sieben Bücher Von denen Thaten Carl Gustavs, Königs in Schweden, Nürnberg, 1697
- von Staszewski, Kurt und Stein, Robert: Was waren unsere Vorfahren? Amts-, Berufs- und Standesbezeichnungen aus Altpreußen, Königsberg, 1938
- Steiniger, Alfred Dr.: Geschichte der Ökonomie Tiegenhof, Köln, 1985
- Treichel, A.: Hochzeits-Gebräuche besonders aus Westpreussen, 1883
- Zimmermann, Carl Friedrich: Skitze einer Schilderung des Kirchspiels Marienau in Westpreussen, in: Preußische Provinzial-Blätter 1838